

wirtschaft

02/2022

www.magazin.ihk-muenchen.de

Dauer-Stau am Brenner

Was tun gegen das Chaos im
Transitverkehr?

Rohstoffe

So gehen Unternehmen mit Lieferengpässen und Preissteigerungen um

Dietmar Müller-Elmau

Wie der Unternehmer sein Schlosshotel zum Spitzenresort ausgebaut hat

Steuern

Die EU-Pläne zur Umsatzsteuer



„Mein Traum:
Segel setzen für sauberen
Warentransport.“

Lass dich nicht vom Kurs abbringen.

Gegen Umweltverschmutzung stinkt Cornelius Bockermann mit Segeln an: Er segelt Fairtrade-Produkte CO₂-frei. Durch aufwendige Auftragsabwicklung würde sein Timing aus dem Ruder laufen. Für große Träume braucht es jemanden, der dir den Rücken freihält. www.lexware.de

LEXWARE

Einfach machen

Ideologiefrei für die Erneuerbaren

Darf ich Sie zu einem kleinen Ratespiel einladen? Von wem, glauben Sie, stammt das Zitat »Es muss einen Wettbewerb nach oben geben, einen Stolz darauf, teilzuhaben und seinen Beitrag zu leisten«? Oder dieses hier: »Wir sind der Freiheit verpflichtet, arbeiten daran und kämpfen dafür«? Klingt stark nach Christian Lindner. Nach FDP. Oder? Ist aber tatsächlich: Robert Habeck, in einem Interview mit den »Tagesthemen« Mitte Januar. So behände sich der grüne Wirtschaftsminister aus dem Wörterbuch der Liberalen bedient, so offen sollten im Jahr 2022 auch bodenständige Unternehmer mit vermeintlichen Öko-Vokabeln wie Nachhaltigkeit oder Energiewende umgehen. Weil es der Geist der Stunde ist? Nein. Sondern weil es gilt, aus dem ungemein großen Potenzial für die deutsche, die bayerische Wirtschaft zu schöpfen.

Freilich: Einzelnen Heilsbotschaften kann man ein »Ja, aber« an die Seite stellen. Ja, der Umbau hin zu nachhaltigen Energieträgern kann ein PS-starker Motor für die Wirtschaftsleistung und den Jobmarkt sein. Aber: Wo bekommen wir auf die Schnelle all die nötigen Fachkräfte her? Ja, Deutschland und insbesondere der Technologiestandort Bayern können sich als Innovatoren positionieren und dem angestaubten Gütesiegel »Made in Germany« neuen Glanz verleihen. Aber: Aktuell verstrickt sich die Politik noch allzu oft in parteiliche Ränkespiele und Verhinderungstaktiken, statt nach gemeinsamen Lösungen zu suchen. Etwa: den Mut aufzubringen, Sonderwege wie die bayerische 10H-Regel für Windräder infrage zu stellen.

Das ganz große, komplett ideologiefreie Argument für den zügigen Ausbau der Erneuerbaren lautet jedoch: Autarkie. Mit Wind- und Sonnenenergie, mit Biomasse und Geothermie machen wir uns weniger abhängig von schwankenden Rohstoffpreisen. Wir zahlen damit auf unsere Versorgungs- und unternehmerische Planungssicherheit ein. Für die Dauer der »Renaturierung« der Energielandschaft, das darf man nicht verheimlichen, ist mit einer gewissen »grünen Inflation« zu rechnen – der die Währungshüter mit geeigneten Maßnahmen gegensteuern können. Langfristig jedoch werden die Preise deutlich sinken. Schließlich sind die Erneuerbaren günstiger als fossile Energieträger – in der Folge können die Energiemärkte die Inflation sogar dämpfen. So funktioniert ökologisch-soziale Marktwirtschaft, ganz ohne parteipolitische Scheuklappen!

Ihr Klaus Josef Lutz



Prof. Klaus Josef Lutz, Präsident der IHK für München und Oberbayern

TITELTHEMA

BRENNER

Der Verkehr über den Brenner nimmt immer weiter zu, die massiven Konflikte um Blockabfertigung, Fahrverbote, Megastaus und Umweltbelastung ebenfalls. Wie lässt sich die Dauerkrise lösen?



UNTERNEHMEN + MÄRKTE

MASTERWERK

Der Chef des Automatisierungsspezialisten Masterwerk, Muamer Babajic (Foto), setzt auf Wissensvermittlung über Grenzen hinweg – und schafft so die Grundlage für das Wachstum der eigenen Firma.



BETRIEB + PRAXIS

GESUNDHEIT

Der Anteil der älteren Beschäftigten in den Unternehmen wächst. Betriebe können einiges tun, damit ihre Mitarbeiter bis zum Rentenalter gesund, motiviert und leistungsfähig bleiben.



NAMEN + NACHRICHTEN

- 6 AUSSENWIRTSCHAFT
Neuer US-Generalkonsul in München

UNTERNEHMERPROFIL

- 10 DIETMAR MÜLLER-ELMAU
Wie der Unternehmer das Schlosshotel Elmau zum Spitzenresort ausgebaut hat

TITELTHEMA

- 12 BRENNER
Kilometerlange Staus und viele Konflikte – weshalb die Lage so verfahren ist
- 18 INTERVIEW
EU-Rechtsexpertin Astrid Epiney erklärt, warum die Alpentransitbörse den Brenner-Verkehr nachhaltig verbessern könnte
- 20 SCHIENE
Wie lässt sich mehr Verkehr auf die Schiene verlagern?
- 22 EU-RECHT
Gutachten: Tiroler Fahrverbote könnten gegen EU-Recht verstoßen

STANDORTPOLITIK

- 24 ROHSTOFFE
Knapp und teuer – wie Firmen mit Lieferengpässen und Preissteigerungen umgehen
- 28 AUSBILDUNG
Top-Azubis aus Oberbayern glänzen mit hervorragenden Leistungen
- 32 CORPORATE VOLUNTEERING
Der Marktplatz Gute Geschäfte bietet Unternehmen Projekte für soziales Engagement
- 34 GIRLS' DAY
IHK-Aktion will Schülerinnen Selbstständigkeit als Option bei der Berufswahl nahebringen
- 36 DIGITALISIERUNG
ifo-Studie: wo Deutschland bei der Digitalisierung Handlungsbedarf hat

UNTERNEHMEN + MÄRKTE

- 38 MASTERWERK
Die auf Automatisierung spezialisierte Firma steuert mit einem internationalen Trainingszentrum gegen den Fachkräftemangel

40 INTERVIEW
Unternehmerin Denise Schurzmann über ihre Pläne
als neue Bundesvorsitzende der Wirtschaftsjunioren

BETRIEB + PRAXIS

42 GESUNDHEITSMANAGEMENT
Die Belegschaften werden immer älter: So halten
Unternehmen ihre Mitarbeitenden lange
leistungsfähig und gesund

46 WEITERBILDUNG
Mit der Zukunftsoffensive können Mitarbeiter und
Unternehmer digitales Wissen erwerben

48 STEUERRECHT
EU-Pläne zur Umsatzsteuer und ihre Auswirkungen
auf Unternehmen in Deutschland

RUBRIKEN

3 EDITORIAL

8 FIRMENJUBILÄEN

50 VERÖFFENTLICHUNGEN + BEKANNTMACHUNGEN
– Gebührentarif 2022
– Änderung der Satzung

55 IHK AKTUELL
Transparenzregister

56 EHRUNGEN

57 TERMINE/FIRMENINDEX

58 KARIKATUR/IMPRESSUM

Bekommen Sie das IHK-Magazin mehrfach?

Wenn Sie mit mehreren Firmen
IHK-Mitglied sind, erhalten
Sie auch das IHK-Magazin
»wirtschaft« mehrfach. Sollten
Sie überzählige Exemplare ab-
bestellen wollen, melden Sie
uns einfach die Firmendaten
mit der Identnummer, die auf
dem Adressticket ganz oben
steht (z. B. 0009410710), unter:
abo@muenchen.ihk.de



Beilagenhinweis: SCHULTZ Büromöbel &
Betriebseinrichtungen



fb.com/ihk.muenchen.oberbayern



@IHK_MUC

Das IHK-Magazin gibt es auch online:
www.magazin.ihk-muenchen.de



**SIE SUCHEN
GESTALTUNGS-
FREIRÄUME
DIREKT VOM
EIGENTÜMER?**

**ALLES EINE FRAGE
DES STANDORTS.**

**Stellen Sie sich vor, Sie haben heute
3 Mitarbeiter und morgen 30.** Dann brauchen
Sie einen zuverlässigen Vermieter, der Sie versteht und
unkompliziert auf Ihren Bedarf eingeht, weil er nicht
nur mehr Platz für Ihren Erfolg anbieten kann, sondern
auch eine mitwachsende Infrastruktur. Mit persönlichen
Ansprechpartnern direkt vor Ort, die offen auf Ihre
Erfordernisse und Ideen eingehen. **Weitere Infos und
provisionsfreie Vermietung unter +49 89 30909990
oder info@businesscampus.de**

DER
STANDORT

Business Campus

EIN UNTERNEHMEN DER DV IMMOBILIEN GRUPPE

businesscampus.de

Außenwirtschaft

Neuer Kontakt zu den USA

Seit Juli 2021 ist Timothy Liston (50) US-Generalkonsul in München, im Dezember war er zu Gast im IHK-Stammhaus. IHK-Hauptgeschäftsführer Manfred Gößl und Frank Dollendorf, IHK-Bereichsleiter Außenwirtschaft, freuten sich zu hören, dass der Diplomat den persönlichen Kontakt zu den Unternehmen im Freistaat suchen will.

Der nordamerikanische Wirtschaftsraum ist für Bayerns Firmen von großer Bedeutung, sind die USA doch der wichtigste Absatzmarkt weltweit, noch vor China und Österreich. Die regelmäßigen Intensivberatungen der IHK zum Markteinstieg in den USA sind immer ausgebucht. US-Generalkonsul Liston, der deutsche Wurzeln hat und sogar Bairisch spricht, wird am 5. April 2022 beim IHK-Außenwirtschaftsausschuss zu Gast sein, um sich mit den Mitgliedern zur Revitalisierung der transatlantischen Beziehungen auszutauschen.



Foto: IHK

Update zu Oberbayerns Wirtschaft – US-Generalkonsul Timothy Liston (Mitte) mit IHK-Hauptgeschäftsführer Manfred Gößl (r.) und Frank Dollendorf, IHK-Bereichsleiter Außenwirtschaft

Batterien

Einheitliches Logo für Rückgabestellen

Ein neues einheitliches Logo soll das Auffinden von Batteriesammelstellen zum Beispiel im Handel erleichtern. Das Motiv für die Batterierücknahme steht zum Download für Hinweisschilder oder Aufkleber auf einer Infoplattform bereit:

batterieruecknahmesysteme.de



KURZ & KNAPP

Mittelstand

KMU trifft KI

Wie gelingt kleinen und mittleren Unternehmen der Einstieg in die künstliche Intelligenz (KI)? In der Konferenz »KI für den Mittelstand« haben die Initiative appliedAI und die fortiss GmbH zusammen mit der IHK für München und Oberbayern Beispiele, Tipps und Fördermöglichkeiten rund um KI vorgestellt. Alle Informationen zur Konferenz sowie ihr Mitschnitt auf youtube stehen online als Teil der Digitalisierungsinitiative der bayerischen IHKs (BIHK) unter: www.ihk-muenchen.de/ki

Automobilindustrie

Für nachhaltigere Lieferketten

Für ein hohes Niveau von Nachhaltigkeit in den Lieferketten, mehr Umwelt- und Arbeitsschutz hat der Verband der Automobilindustrie (VDA) mit 14 Unternehmen (darunter AUDI AG, BMW AG und MAN Truck & Bus SE) den Verein Responsible Supply Chain Initiative (RSCI) gegründet.

Ziel ist es, grundlegende Transparenz über Arbeitsbedingungen herzustellen. Dafür werden Vor-Ort-Assessments an Produktionsstandorten und entsprechende Nachverfolgungen eingerichtet. Auch Firmen außerhalb des VDA können RSCI-Mitglied werden. www.vda.de

Ressourceneffizienz

Termine frei

Die Wanderausstellung »Ressourceneffizienz – Weniger ist mehr« hat für 2022 noch Termine frei, die Unternehmen buchen können. Entleihe sowie Transport, Auf- und Abbau der Ausstellung sind kostenfrei. Die Leihdauer sollte zumindest drei Wochen betragen, mindestens 20 Quadratmeter sind erforderlich.

Das Ressourceneffizienz-Zentrum Bayern (REZ) beantwortet mit dem modular aufgebauten Parcours Fragen und gibt Impulse zum Nachmachen – für Mitarbeitende und Auszubildende. Terminanfragen unter: barbara.dennerlein@lfu.bayern.de

UnternehmerTUM GmbH

Verstärkt die Spitze

Mit **Christian Mohr** (39) wird die Führung des Innovations- und Gründungszentrums UnternehmerTUM in München auf sechs Geschäftsführer erweitert. Der Jurist startete 2019 bei UnternehmerTUM Business Creators. Zuvor war er zwölf Jahre bei KPMG, zuletzt Head of Innovation und Co-Lead des internationalen Innovationsnetzwerks.
www.unternehmertum.de



Knorr-Bremse AG

Neuer Chef für die Kommunikation

Für den Hersteller von Bremssystemen für Schienen- und Nutzfahrzeuge Knorr-Bremse in München spricht **Alexander Stechert-Mayerhöfer** (52) als Leiter des Bereichs Corporate Communications & Corporate Affairs. Der frühere Journalist berichtet an den Vorstandsvorsitzenden Jan Mrosik.
www.knorr-bremse.com



CIMA Beratung + Management GmbH

Erweiterte Führung

Die CIMA Beratung + Management GmbH hat ihre Geschäftsführung zum 1. Januar 2022 um **Christian Hörmann** (48) vergrößert. Der Diplom-Geograf stieg 2000 als Projektleiter bei CIMA ein und war seit 2010 Büroleiter und Partner in München. Er führt die Standort- und Handelsberatung zusammen mit Roland Wölfel und Martin Kremming.
www.cima.de



Fotos: UnternehmerTUM, Knorr-Bremse AG, CIMA Beratung + Management GmbH



Foto: stokkete/Adobe Stock

Betriebliche Weiterbildung

Negativrekord

Die betriebliche Weiterbildungsbereitschaft ist im Coronajahr 2020 auf den tiefsten Wert seit 20 Jahren eingebrochen: Nur 34 Prozent der Betriebe in Deutschland bildeten ihre Beschäftigten weiter, vor der Coronakrise 2019 waren es 55 Prozent. Lediglich 15 Prozent der Beschäftigten nahmen an betrieblichen Weiterbildungsmaßnahmen teil, 2019 waren es mit 36 Prozent noch gut doppelt so viele. Das hat das Nürnberger Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung unter 15000 Betrieben aller Branchen und Größenklassen ermittelt (jeweils von Januar bis Juli).

Die Rückgänge betreffen alle Branchen, besonders stark fallen sie jedoch in Beherbergung und Gastronomie, bei Nahrung und Genuss sowie im Einzelhandel aus. Neben wirtschaftlicher Unsicherheit und finanziellen Engpässen haben vor allem Kontaktbeschränkungen das betriebliche Weiterlernen erschwert. Betriebe, die dennoch weiterbildeten, setzten laut IAB-Betriebspanel zur Hälfte auf E-Learning: Knapp drei Viertel von ihnen entschieden sich wegen der Kontaktbeschränkungen dafür. Besonders häufig war diese Lernform bei Finanz- und Versicherungsdienstleistern sowie Unternehmen der Information und Kommunikation.

Die Bundesagentur für Arbeit bietet Fördermöglichkeiten für betriebliche Weiterbildung nach dem Qualifizierungschancengesetz, etwa während der Kurzarbeit:

www.arbeitsagentur.de/unternehmen/finanziell/foerderung-von-weiterbildung

58 Millionen

Bundesbürger haben in den vergangenen zwölf Monaten etwas im Internet gekauft oder gebucht – das entspricht 84 Prozent der Deutschen ab 16 Jahren.

Quelle: IT-Branchenverband Bitkom, Stand November 2021

Firmenjubiläen

Ihr Unternehmen begeht in diesem Jahr ein Jubiläum? Das ist auf jeden Fall ein Grund zum Feiern.



Foto: Fotolia©Prostock-studio

125 Jahre

Gleason-Hurth Tooling GmbH
München

1896 eröffnete der Mechaniker und Tüftler Carl Hurth in einem Münchner Hinterhof seine erste mechanische Werkstatt. Mit der Entwicklung einer eigenen Wälzfräsmaschine 1904 begann die Spezialisierung auf die Zahnradfertigung. In den 1920er-Jahren nahm der Sohn des Firmengründers, Hans Hurth, die Herstellung von Motorradgetrieben auf. Das Geschäft wuchs massiv. Heute ist Gleason-Hurth Tooling ein bekannter Hersteller von hochpräzisen Spannmitteln und Werkzeugen für die verzahnende Industrie weltweit.

120 Jahre

Sankt Michaelsbund e. V.
München und Freising

Der Sankt Michaelsbund Diözesanverband München und Freising wurde 1901 als Katholischer Preßverein für Bayern e. V. gegründet. Er gilt als ältester Büchereiverband im Freistaat und betreut rund 1 100 Mitgliedsbüchereien. Mit der Münchner Kirchenzeitung, dem Münchner Kirchenradio, dem Münchner Kirchenfernsehen, den kirchlichen Beiträgen für private Rundfunk- und Fernsehsender, der Website mk-online.de sowie verschiedenen Social-Media-Kanälen bietet der Michaelsbund ein breites



Foto: IHK

Stefan Eß (l.), geschäftsführender Direktor, mit IHK-Hauptgeschäftsführer Manfred Gößl

Spektrum. Stefan Eß leitet als geschäftsführender Direktor das katholische Medienhaus.

75 Jahre

Neimcke GmbH & Co. KG
Mühldorf

Firmengründer Gerhard Neimcke machte sich 1946 selbstständig und legte damit den Grundstein für den heutigen Großhändler für Kfz-Ersatzteile. 1972 firmierte das Unternehmen in Gerhard Neimcke und Sohn um. Der Betrieb baute ein Werkzeug- und Werkstattausstattungssortiment auf und erweiterte das Vertriebsgebiet, verschiedene Niederlassungen kamen hinzu. Heute führt Jörg Neimcke das Familienunternehmen in dritter Generation.



Foto: Neimcke

Geschäftsführer Jörg Neimcke (r.) mit Herbert Prost, Leiter der IHK-Geschäftsstelle Mühldorf

25 Jahre

M-net GmbH
München

Die M-net Telekommunikations GmbH wurde 1996 von der Stadt München, der Bayerischen Landesbank und der Stadtparkasse München gegründet. Das Unternehmen ist ein regionales Telekommunikationsunternehmen und wurde im Jubiläumsjahr als erster klimaneutraler Telekommunikationsanbieter in Deutschland zertifiziert.



Foto: IHK

Geschäftsführer Nelson Killius (r.) mit IHK-Hauptgeschäftsführer Manfred Gößl

IHK-Ehrenurkunde

Die IHK für München und Oberbayern würdigt unternehmerische Leistung mit einer kostenfreien Ehrenurkunde zum Firmenjubiläum.

www.ihk-muenchen.de/firmenjubilaeum
IHK-Ansprechpartnerin
Monika Parzer, Tel. 089 5116-1357
monika.parzer@muenchen.ihk.de

#GemeinsamZukunftBilden

**BERUFLICHE BILDUNG
LOHNT SICH
PACK'S AN!**

MEINE ZUKUNFT

POWERED BY BERUFLICHE BILDUNG

AUSBILDUNG

WEITERBILDUNG

HÖHERE BERUFSBILDUNG

NACH MEINER AUSBILDUNG ZUR INDUSTRIKAUFFRAU HABE ICH NOCH WEITERBILDUNGEN ZUR
INDUSTRIEFACHWIRTIN UND GEPRÜFTEN BETRIEBSWIRTIN ABSOLVIERT. DER WEG DAHIN WAR
ZWAR NICHT GANZ EINFACH, ER ERFORDERTE AUSDAUER UND DEN WILLEN,
ETWAS ZU BEWEGEN. ABER ES HAT SICH GELOHNT!

KATRIN, ULM

Eine Initiative der:

DIHK

DIHK-Gesellschaft für berufliche Bildung –
Organisation zur Förderung der IHK-Weiterbildung gGmbH



Online-Shop
der DIHK-Bildungs-gGmbH



**WIR FÖRDERN DIE
BERUFLICHE
BILDUNG**

Weitere Bildungsangebote
u. a. auf wis.ihk.de

Für Ihr Unternehmen.
Für Ihren Erfolg im Beruf.

Mit viel Freude am Ausprobieren
und Verändern – Dietmar Müller-Elmau,
Chef von Schloss Elmau

Der *Ausnahme-* Hotelier

Nach einem Großbrand baute Dietmar Müller-Elmau das Schlosshotel Elmau zu einem Spitzenresort aus. Dabei setzt er auf viel Freiraum und Individualität – für Gäste und Mitarbeiter.

HARRIET AUSTEN

Drei Ländern fühlt sich Dietmar Müller-Elmau, Geschäftsführer der Schloss Elmau GmbH, besonders verbunden: Indien, Israel und Amerika. »Dort ist die Wertschätzung individueller Freiheit stark ausgeprägt«, erklärt er. Das Streben nach Freiheit und Individualität zieht sich wie ein roter Faden durch sein Leben, ist Ziel und Maßstab für alles, was er anpackt. Auch im Fünf-Sterne-Superior-Hotel Schloss Elmau setzt der Unternehmer sein Ideal konsequent um: »Die Gäste werden nicht in ein Korsett gezwungen.« Vielmehr hätten sie auf dem großen Gelände und in den zwei stilistisch gegensätzlichen Hotelgebäuden zahlreiche Alternativen und Möglichkeiten, sich zurückzuziehen.

Auch seinen 320 Mitarbeitern lässt der Unternehmer größtmöglichen Freiraum. »Jeder kann so sein, wie er ist«, ermutigt der Hotelchef seine Angestellten. Sie dürfen in ihrem Bereich selbst entscheiden, kreative Ideen einbringen, Fehler machen, daraus lernen. Er selbst versteht sich als Coach und macht mit diesem Führungsstil gute Erfahrungen: »Wir wollen uns ja ständig verbessern und erneuern.« Nicht nur, weil Müller-Elmau sich von Wettbewerbern abgrenzen möchte, sondern vor allem, weil er selbst Freude am Ausprobieren und Verändern hat.

Eigentlich hat der studierte Betriebswirt, Philosoph und Computerfachmann nach eigenen Aussagen keine Ahnung von Hotels, nennt sich sogar einen »Anti-Hotelier«. Dennoch gelang es ihm, ein einmaliges Resort zu schaffen, das Gäste aus aller Welt beherbergt, das Tagungsort des G-7-Gipfels war und bald wieder sein wird und mit jährlich über 200 Konzerten, Lesungen, politischen Debatten und Vorträgen prominente Künstler, Intellektuelle und Wissenschaftler anzieht. »Ein derart reichhaltiges Angebot gibt es nirgendwo sonst«, sagt Müller-Elmau und liefert den

Grund gleich mit: »Man kann Individualität und Tradition nicht kopieren. Sie sind die DNA unserer Familie.«

Schloss Elmau gilt heute als kultureller Mittelpunkt zwischen Garmisch und Innsbruck. Der Weg dahin war lang und steinig. Müller-Elmau erinnert sich an eine bedrückende Kindheit in dem düsteren Schlosshotel, das zwar »für die Musik und Kultur gebaut worden war«, jedoch mit seiner weltentrückten Atmosphäre für den Jugendlichen eher Zwang und Druck bedeutete. Er nahm sich vor, niemals Hotelier zu werden, interessierte sich eher für Philosophie, lebte in Indien, Israel und New York, wo er seinen Master in Computer Science machte.

Software finanziert den Neustart

Geldmangel trieb den damals dreifachen Vater schließlich dazu, sich mit Softwarelösungen selbstständig zu machen. Der Auftrag eines Schwarzwälder Hotels brachte den Durchbruch. Müller-Elmau entwickelte eine Hotelsoftware, die bald so gefragt war, dass er mit seiner Fidelio Software GmbH Weltmarktführer wurde. In den zehn Jahren als Softwareunternehmer war er mit 40 Tochtergesellschaften global erfolgreich, lernte das internationale Business kennen und nahm zuletzt durch den Verkauf der Firma 55 Millionen Mark ein, »die mir ermöglichten, Schloss Elmau zu übernehmen.«

Geplant war das nicht, doch sein Vater drängte ihn dazu. Die Lage war kritisch. Die Banken verweigerten neue Kredite, die Gäste blieben weg. Als neuer Geschäftsführer griff Müller-Elmau eisern durch, sanierte und modernisierte das Anwesen, schaffte zum Leidwesen der Stammgäste Morgentanz und Gemeinschaftszwang ab und etablierte ein weltoffenes, politisch engagiertes Hotel.

»Das war aber immer noch nicht mein Elmau«, sagt der Unternehmer. Denkmalschutz und eine zerstrittene Familie engten ihn ein, bis ein Großbrand 2005 zwei Drittel aller Zimmer zerstörte. Müller-Elmau sah seine Chance gekommen: einen völligen Neubau nach seinen eigenen Vorstellungen. »Ich hatte alle Freiheiten«, freut er sich. Er ließ vor der spektakulären Kulisse des Wettersteingebirges ein sogenanntes Luxury Spa Retreat & Cultural Hideaway errichten: mit sechs Spas, fünf Pools, acht Restaurants, Buchhandlung, Bibliothek und einem legendären Konzertsaal. Ein wenig provokant meint der 67-Jährige: »Schloss Elmau habe ich nicht für die Gäste gebaut, sondern für mich. Ich bin Gast in meinem eigenen Hotel, ich lebe hier und muss mich hier wohlfühlen.«

Zu seinem Glück trifft er dabei den Geschmack seiner Gäste: Das vielfach ausgezeichnete Luxusresort ist derart begehrt, dass es fast immer ausgelastet ist. ■

Zur Person

Dietmar Müller-Elmau, Jahrgang 1954, studierte BWL, Philosophie und Theologie in München sowie Computer Science in den USA. 1986 gründete er die Fidelio Software GmbH in München, die sich auf Hotelsoftware spezialisierte. 1996 verkaufte er das Unternehmen an Micros Inc., übernahm auf Bitten seines Vaters das 1916 gegründete Hotel Schloss Elmau und sanierte es mit dem Verkaufserlös. Seitdem lebt und arbeitet Müller-Elmau dort als Mehrheitseigner und geschäftsführender Gesellschafter. 2005 zerstörte ein Großbrand die meisten Gebäude; zwei Jahre später konnte das fast vollständig neu gebaute Spitzenhotel wiedereröffnen (Umsatz 2019: 34 Millionen Euro). Dietmar Müller-Elmau ist verheiratet und hat sechs Kinder.

An die **Wand** *gefahren*





Lkws dicht an dicht – auf der Inntal-Autobahn ein alltägliches Bild

Kilometerlange Staus, massive Konflikte – die Transitpolitik scheint am Ende zu sein. Wie kann das Verkehrschaos am Brenner beseitigt werden?

MARTIN ARMBRUSTER

Am Telefon herrscht langes Schweigen. Lösungen für das Transitproblem am Brenner? Tja, sagt der Verkehrsplaner, Preisanreize seien sicher gut. »Aber so spontan« falle ihm nichts ein. Er hat nur eine Bitte: »Meinen Namen nicht nennen.« Der Logistiker will im Transitstreit für keine Seite Partei ergreifen. Die Alpenschutz-Kommission CIPRA äußert sich resigniert. Sie hält den Brenner für den »Inbegriff des Scheiterns der Transitpolitik«. Unter heutigen Bedingungen sei eine Lösung kaum mehr vorstellbar. Dabei ist der Sachverhalt einfach. Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung (WiFo) hat das nüchtern erklärt: Es rollen zu viele Lkws über den Brenner, weil das billig ist. Die Transitstrecke ist nur für den »Bedarf der sechziger Jahre« ausgelegt, ihr Ausbau ausgeschlossen. Die Politik hat sich um diesen Befund nie gekümmert. Chronisch überlastet? Okay, aber hey – das Geschäft mit Italien läuft gut. Karl Fischer, Geschäftsführer der Logistik-Kompetenz-Zentrum Prien GmbH (LKZ), sagt, er warne schon seit Jahren: Da rollt eine Welle auf den Brenner zu. Die Menge der Richtung Italien transportierten Waren steigt im Schnitt um fünf Prozent pro Jahr.

60 Kilometer Stau

Der Systemabsturz am 29. Oktober 2021 war programmiert. Eine Baustelle auf italienischer Seite sorgte laut ORF-Berichten für einen Rückstau bis hinein nach Tirol. Die dortige Landesregierung zog daraufhin kurzfristig die Bremse mit brachialer Wirkung: Die Blockabfertigung führte zu einem Megastau von 60 Kilometern Länge auf der Inntal-Autobahn und bis hinauf zum Irschenberg. Das hat nicht nur Lkw-Fahrer, Spediteure (»So kann man nicht mit uns umgehen«) und Kurzurlauber traumatisiert. Die politischen Nachbarn des Staus zeigen auch, wie blank die Nerven bei allen Beteiligten liegen. Anruf bei Georg Dettendorfer, Spediteur, IHK-Vizepräsident und Vorsitzender des

IHK-Verkehrsausschusses. Der Unternehmer hat im Auto gerade drei Stunden vom Münchner Flughafen zu seiner Firma in Nußdorf gebraucht. Eine Strecke, für die der Routenplaner nur rund eine Stunde vorsieht. Stau, Schnee, Blockabfertigung. Der Mann ist bedient. Es sei »Wahnsinn«, was sich auf der Straße abspiele.

Bayerns Verkehrsministerin Kerstin Schreyer (CSU) verortet das Problem in Tiroler Schikanen. Tirols Landeshauptmann Günther Platter spricht von »Notwehrmaßnahmen«. Blockabfertigung sei die Sprache, die Deutschland verstehe.

Die betroffenen Regionen wehren sich heftiger denn je. In Südtirol fordern Lokalpolitiker eine »Lkw-Kontingentierung«. Walter Hofer, Bürgermeister des Tiroler Dorfs Ellbögen, erklärte der Wochenzeitung »Die Zeit«, er lasse sich von Bayerns Ministerpräsident Markus Söder (CSU) nicht vorschreiben, wie viel Verkehr sein Ort ertragen müsse. Es sei ihm »scheißegal«, ob Österreich dafür beklagt werde. »Die Deutschen sollen lieber ihre Hausaufgaben machen und die Bahn ausbauen.« Die Logistikbranche ist hypernervös. Lieferengpässe, steigende Energiepreise und Fahrermangel haben die Kosten erhöht. Staus kosten Geld. Sabine Lehmann, Geschäftsführerin des Landesverbands Bayerischer Spediteure, klagt, es gebe keine Planungssicherheit mehr: »Tirol macht das Fenster, in dem überhaupt noch gefahren werden darf, immer kleiner.«

Die Transitkrise bedroht das, was die Regierungen wollen: die Entwicklung des gemeinsamen Wirtschaftsraums entlang der Achse München–Verona. Bayerische Firmen arbeiten seit Jahren daran, Lagerkosten einzusparen. Der Brenner-Transit ist so unkalkulierbar geworden, dass das kaum noch möglich ist.

Bayern sorgt sich um seine alpenquerenden Lieferketten. IHK-Hauptgeschäftsführer Manfred Gößl warnt, Engpässe könnten EU-weit die Erholung der Wirtschaft gefährden. Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger (FW) bangt um den Warenaus-



Foto: Eibner Europa/IMAGO

Blockabfertigung in Tirol –
etwa 300 Lkws pro Stunde
dürfen passieren

tausch mit Österreich und Italien. Da geht es nicht um Peanuts, sondern um rund 50 Milliarden Euro. Am Brenner, schreibt der Industrieverband BDI, werde über den deutschen Wohlstand entschieden.

Was getan werden müsste, steht schon in Schulbüchern für Erdkunde: Güterverkehr auf die Schiene verlagern. »Das Inntal ist dicht. Es bleibt nur die Schiene«, sagt Spediteur Dettendorfer. Tatsächlich wird das Gegenteil erreicht. 2010 lag im Brenner-Transit das Verhältnis von Schienen- zu Straßenverkehr noch bei 36 zu 64 Prozent. Heute kommt die Schiene nur noch auf 27 Prozent. Im Inntal, wo der Stau längst Alltag ist, liegt sie bei lediglich 22 Prozent.

Die Zahl der Lkws steigt und steigt. 2019 wurde mit rund 2,5 Millionen der vorläufige Höchststand erreicht. Der Bayerische Wirtschaftsminister Aiwanger zitiert Prognosen, wonach der Lkw-Verkehr in den nächsten zehn Jahren um 30 Prozent zulegen wird. Allen ist klar: Kommt das so, fährt der Transitverkehr gegen die Wand. Aiwanger will den Trend stoppen. Ein mit Tirol vereinbarter 10-Punkte-Plan soll die Wende bringen. Der Titel klingt gut, nur der Inhalt sorgt für Zweifel. Es gibt keine Zeit-, Ziel- und Preisvorgaben, weil Deutschland sie nicht erfüllen könnte.

Schnellere Planung des Brenner-Nordzulaufs? Österreich hat seine Zulaufstrecke längst gebaut, elektrifiziert versteht sich (»Tirol baut, Bayern schaut«). Die geplante

Einrichtung der »Leit- und Sicherungstechnik ETCS« – in Österreich klappt das schon. Und die »Erhöhung der Kapazitäten Rollende Landstraße« ist vorerst nur ab Wörgl in Tirol möglich (siehe auch S. 20).

Unternehmer Dettendorfer hält die »nachhaltige Lenkung des Güterverkehrs« für eine Illusion. Deutschland mangle es selbst an den nötigen Verladeterminals. Tirol fordert deshalb von Europa Hilfe. Wenn Güterzüge flüssiger über den Brenner rollen sollen, müssten alle nationalen Hürden fallen.

Für den Güterverkehr auf der Schiene gibt es jedoch keine EU-Standards. Die groteske Folge: Ein Stahltransport von Schweden nach Italien steht auf der Schiene mehr, als er fährt. Seine effektive Geschwindigkeit liegt bei sieben Stundenkilometern. Der Lkw bringt es auf 65 Stundenkilometer. Logistikfachmann Fischer vom LKZ spricht von »Planlosigkeit«. Er versichert, auf der Schiene gebe es freie Kapazitäten für den Warenaustausch mit Italien. Kurzfristig ließe sich die Zahl der Lkws um zehn Prozent verringern. Die Politik müsse nur wollen.

Für den Brenner-Transit schlägt er einen »Masterplan« vor: Die Politik soll verbindliche Ziele definieren und deren Einhaltung mit täglichem Controlling überwachen. In den nächsten fünf Jahren soll der Anteil des Schienengüterverkehrs im Inntal stufenweise von 22 auf 32 Prozent steigen. Im Gegenzug baut Tirol schrittweise

die Zahl der Tage mit Blockabfertigung ab. Fischer ist vom Erfolg klarer Vorgaben überzeugt: »Wenn es Planungssicherheit gibt, wird auch in die Schiene investiert.« Ein Sprung auf 32 Prozent wäre ein Durchbruch, wenngleich ein bescheidener. Am Gotthard liegt der Schienenanteil bei über 70 Prozent.

Auf der Schiene in »sechs Stunden von München nach Verona« – das ist Fischers Vision für den Warenverkehr. Spediteur Dettendorfer macht folgende Rechnung auf: Ein Lkw-Transport von München nach Norditalien kostet 700 Euro, auf der Schiene 1000 Euro. »Die Kunden sind nicht bereit, den Mehrpreis zu bezahlen«, sagt er und schlägt vor, über »Fördertöpfe« für den Schienentransport nachzudenken. Auch Tirol hat diese Idee, nur will keine Regierung das allein bezahlen. Die EU sträubt sich. Es ist strittig, ob eine Dauer-subsidierung mit EU-Recht vereinbar wäre.

Eine Frage des Preises

Im Forum von »Spiegel Online« liefert der User »FaktenOrientiert« diesen »Tipp«: »An der Preisschraube so lange drehen, bis die Lkws teurer sind als der Güterverkehr auf der Bahn.« Ökonomen wie der Klimaforscher Ottmar Edenhofer, Professor an der TU Berlin und Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung, sehen das genauso – nur mit dem Zusatz, dass der Markt an der Schraube drehen muss. Die Politik müsse eine Obergrenze festschreiben, das Angebot verknappen. Die Nachfrage treibt den Preis, ein Signal, auf das der Markt sofort reagiert.

Am Brenner scheitert schon der erste Schritt. Tirol hatte das Ziel, die Lkw-Fahrten auf eine Million pro Jahr zu begrenzen. Davon ist heute keine Rede mehr. Über den Brenner-Korridor fahren mehr Lkws als über alle Schweizer Alpenübergänge zusammen. Dafür sorgt der Markt, das günstige Angebot. Laut CIPRA kostet die Strecke Rosenheim–Verona 130 Euro, Basel–Mailand 230, Genf–Mailand knapp 430 Euro. Die billigen Dieseltankstellen von Kufstein bis Innsbruck/Natters schaffen einen weiteren Preisanreiz.

Der Bundesverband Güterkraftverkehr Logistik und Entsorgung (BGL) bezweifelt dennoch, dass die Preise wirken. Die Maut sei nicht »die einzige und letztlich auch nicht die entscheidende Bestimmungs-

KEIN KOPFER
MANAGER
STARKER
PARTNER
2021

DE
GRÖSSTEN
BÜROEIN-
RICHTER

**RANG
1**

KEIN KOPFER



Besser organisieren
Schränke, Regale
und Container
ab € 79,-

Aktiver sitzen
ergonomische
Bürorehstühle
ab € 84,90

Mehr bewegen
elektromotorisch
höhenverstellbare
Sitz-/Stehschreibtische
ab € 399,-



- Mehr bewegen
- Aktiver „sitzen“
- Besser organisieren
- Konzentrierter arbeiten

Für gesunde und motivierte Mitarbeiter



EINZIGARTIGES SORTIMENT



SERVICE PUR



ATTRAKTIVE PREISE



Entdecken Sie hier viele „proaktive“ Einrichtungslösungen für mehr Gesundheit und Erfolg in Büro und Betrieb **im Online-Shop unter delta-v.de**

DELTA-V
Büro- und Betriebseinrichtungen

größe für die Wahl einer Transportroute«. Bayerns Verbandschefin Lehmann sagt, Tirol könne einen Umwegeverkehr nicht belegen. Spediteure hätten das natürliche Interesse, die schnellste und kürzeste Route zu wählen.

Offenbar ist das nicht immer der Fall. Das zeigt die CAFT-Erhebung, die die Tiroler Landesregierung alle fünf Jahre veröffentlicht. Für die Studie werden Lkw-Fahrer über ihre Routenwahl befragt. Die jüngsten Zahlen (2019) sind brisant: Nur rund 41 Prozent der Fahrten über den Brenner waren Bestwege, also Routen über die kürzeste Strecke. Etwa 30 Prozent der Fahrten hätten eine um mindestens 60 Kilometer kürzere Alternativroute gehabt. Das Portal »Energiezukunft« stellt fest: Jährlich fahren eine Million Lkws nur wegen des günstigen Preises über den Brenner.

Weder über den Befund noch über seine Konsequenzen gibt es Einigkeit. Der Branchenverband BGL betont, wenn Tirol Entlastung wolle, müsse Österreich die Dieselpreise erhöhen. Zumindest da bewegt sich etwas. Österreichs ökosoziale Steuerreform wird von Juli 2022 an zu höheren Dieselpreisen führen.

Mittlerweile fordern 13 europäische Transport- und Logistikverbände EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen auf, gegen Österreichs »Anti-Transitpolitik« vorzugehen. Ihr Argument: Auf der Schiene geht nicht viel, also muss die Blockabfertigung weg, am besten auch das Lkw-Nachtfahrverbot. Die Belastung verteilt sich dann auf volle 24 Stunden. Die Schwächen der Idee sind klar. Sie erzeugt noch mehr Schwerverkehr, weil sie die Straße attraktiver macht. Und mit den Tirolern wird nicht kooperiert, sie werden unterworfen.

Unternehmer äußern daher Zweifel. Nico Schoenecker, Chef der Autobus Oberbayern GmbH und Mitglied des IHK-Verkehrsausschusses, glaubt nicht, dass Klagen und Urteile eine Lösung bringen. »Wir können den freien Warenverkehr nicht so einfach über die Bevölkerungsinteressen stellen. Das gefährdet am Ende die Akzeptanz der EU«, sagt Schoenecker.

Spediteur Dettendorfer meint, man müsse den Tirolern etwas anbieten. Denkbar sei

die Verlagerung der bayerischen Einreisekontrollen auf der A93 »ins Hinterland«. »Auch bayerische Grenzkontrollen sorgen auf Tiroler Seite für Rückstaus«, erklärt der Unternehmer.

Tirol fordert »Kostenwahrheit«: Eine Korridormaut soll die Billigroute über den Brenner verteuern. Das Toll-Plus-System soll für kurzfristige Entlastung sorgen, mit Mautaufschlägen für Berggebiete, Ausnahmen für den Regionalverkehr und



Foto: Astrid Gast/Adobe Stock

Stau am Brenner – fast schon ein Dauerzustand

Zweckbindung der Mauteinnahmen für die Schiene. Rechtsbasis ist die EU-Wegekostenrichtlinie oder Eurovignette Directive. Auf der Brenner-Transitstrecke hat bislang nur Österreich einen Mautaufschlag von 25 Prozent erhoben. Im Dezember 2020 machten die EU-Verkehrsminister (Österreich stemmte sich dagegen) weitere Alleingänge unmöglich. Ohne die Zustimmung Italiens und Deutschlands kann Österreich nicht weiter an der Mautschraube drehen. Italien hat an höheren Tarifen kein Interesse. 70 Prozent seines gesamten Außenhandels laufen über die Alpen.

Nach einem vier Jahre langen Ringen um die Neufassung der Wegekostenrichtlinie hat das EU-Parlament im Sommer 2021 die Reform verabschiedet. Das Ergebnis hat nicht nur Österreich enttäuscht, es werde nach Einschätzung der »Deutschen Verkehrs-Zeitung« (DVZ) auch keine wirkliche Entlastung der Transitstrecken bringen. Die Lkw-Maut darf jetzt CO₂-gestaffelt erhoben werden. Ob und welche Wirkung das habe, sei unklar. Einen Punkt hält der DVZ-Kommentar aber für sicher: Die neue

Eurovignette müsse schon bald überarbeitet werden, weil sie sich mit den EU-Klimaschutzziele kaum vereinbaren lässt. EU-Kommissionschefin von der Leyen steht unter Zugzwang. Sie will den freien Warenverkehr durch- und alle Lkw-Fahrverbote aussetzen. Das fördert den Schwerverkehr. Dennoch soll es den Menschen im Brenner-Korridor besser gehen, sollen die Luftschadstoffe sinken. Über allem schwebt das Jahrhundertprojekt Green Deal. Das klingt spannend, aber gewiss nicht nach einem schlüssigen Plan.

Vielleicht hilft ein Blick in die Schweiz. »Es läuft gut im Schienengüterverkehr«, meldet die dortige Regierung. Eine Botschaft wie aus einer anderen Welt. In der Schweiz hat die Politik die Bürger nicht nur »mitgenommen«. Die Schweizer haben mit Plebisziten den Kurs selbst bestimmt – für die Bahn, gegen den Schwerverkehr. 1992: Ja zur neuen Eisenbahn-Transversale mit den Basistunneln am Gotthard, Ceneri und Lötschberg. 1994: Ja zum Schutz der Alpen vor dem Transitverkehr. 1998: Ja zur Einführung der leistungsfähigen Schwerverkehrsabgabe (LSVA). Das Güterverkehrsverlagerungsgesetz beauftragte die Regierung 2008, mit den EU-Nachbarländern über die »Alpentransitbörse« zu verhandeln, das einzige marktwirtschaftliche Instrument für eine Entlastung des Straßenverkehrs (s. Interview S. 18).

Zugegeben, die Schweiz ist ein kleines Land. Aber das Gefälle ist frappierend: Die Schweiz investiert jährlich 440 Euro pro Kopf in die Schiene, Deutschland nur 88 Euro. Mit Blick auf den Klimaschutz soll die Abgabe LSVA verschärft, Lkw-Transporte weiter verteuert werden. Die Schweiz hat das gesetzliche Ziel, die alpenquerenden Lkw-Fahrten auf 650 000 pro Jahr zu begrenzen. Die Zahl der jährlichen Lkw-Transitfahrten hat sie bereits von 1,3 Millionen auf 880 000 gesenkt. Im Alpentransit hat die Schiene einen Anteil von rund 72 Prozent. Den »Wahnsinn« auf der Straße hat die Schweiz fast abgeschafft. Auf der Brenner-Autobahn fangen die Probleme dagegen gerade erst so richtig an. ■

IHK-Ansprechpartner zum Thema Verkehr

Dr. Korbinian Leitner, Tel. 089 5116-1770
korbinian.leitner@muenchen.ihk.de



NEUE BÜROFLÄCHEN AUF DEM CAMPUS DER IDEEN WARTEN AUF SIE – ZENTRAL UND INDIVIDUELL.

SIE SUCHEN EINEN STANDORT, DER DIE FAKTOREN ARBEIT UND ERHOLUNG IN EINZIGARTIGER WEISE VERBINDET?

Modernste Gebäudetechnik und hochwertige Innenarchitektur, kombiniert mit individuellen Raumgestaltungen, treffen auf die »Grüne Mitte« des Campus Areals – eine Oase der Erholung mit integriertem 50-Meter-Pool. Restaurants, Einkaufsmöglichkeiten und ein Fitnesscenter runden das Konzept ab.

HAUS 27 umfasst insgesamt acht Geschosse plus Staffelgeschoss. Der Ausbau der Mietflächen erfolgt nach den individuellen Anforderungen und Wünschen des Mieters.

CAMPUS NEUE BALAN HAUS 27 NEUBAU

Balanstr. 71 a,
81541 München

**NEUGIERIG?
DANN
KONTAKTIEREN
SIE UNS.**

Allgemeine Südboden
Grundbesitz Verwaltung
GmbH

Pascal Papaioannou
+49 (0)89 2444376 - 44
vermietung@suedboden.com



Alle Infos finden
Sie auch online:
**Fotografieren
Sie einfach
den QR-Code!**

Rechtlich *machbar*, sehr effizient

Die EU-Rechtsexpertin Astrid Epiney erklärt, warum die Alpen transitbörse den Brenner-Verkehr nachhaltig verbessern könnte.

MARTIN ARMBRUSTER

Im Alpenraum hat die Alpen transitbörse viele Befürworter. Die Alpenschutz-Kommission CIPRA, die Alpeninitiative, der Alpenverein und das iMONITRAFI-Netzwerk der Alpenregionen unter Federführung Tirols setzen sich dafür ein, die Schweiz hat das Instrument sogar gesetzlich verankert.

Die Alpen transitbörse ist ein Konzept, bei dem der Marktpreis die Belastung durch den Schwerverkehr steuert. Anders als etwa die Korridor maut ist die Alpen transitbörse als grenzüberschreitende Lösung für den gesamten Alpenraum angelegt.

Astrid Epiney, Professorin für Europarecht und Direktorin des Europa-Instituts der Universität Fribourg in der Schweiz, hat sich im Rahmen einer großen Studie mit dem Modell beschäftigt. Sie erklärt, warum Verkehrsforscher und Ökonomen die Alpen transitbörse für die beste Option halten.

Frau Epiney, was spricht Ihrer Meinung nach für die Einführung einer Alpen transitbörse?

Die Grundannahme der Alpen transitbörse ist, dass man gern – wie beim Emissionshandel – eine Obergrenze haben möchte. Man definiert eine Zahl X, die angibt, wie viele Transitfahrten über die Alpen erlaubt sind. Die Zahl darf nicht überschritten werden, weil der Verkehr dann nicht mehr verträglich ist. Die Lizenzen für diese Transitfahrten werden versteigert. Eine Alpen transitbörse ist das effizienteste Instrument, um diese Obergrenze umzuset-



Foto: Pierre-Yves Massot

Zur Person

Astrid Epiney ist Professorin für Völkerrecht, Europarecht und öffentliches Recht sowie Direktorin des Europa-Instituts der Universität Fribourg.

Im Auftrag der Europa-Region Tirol-Südtirol-Trentino hat sie die Studie »Zur Vereinbarkeit der Einführung einer Alpen transitbörse mit den Vorgaben des EU-Rechts« erstellt.

zen. Das sagen die Ökonomen, die an der Studie beteiligt waren.

Wäre es nicht einfacher, stattdessen die Maut zu erhöhen?

Wir haben auch zur Maut eine Studie gemacht. Wir haben in den Alpen das Problem, dass man die Dinge bislang unkoordiniert angeht. Wenn man nur am Brenner

die Maut erhöht, stellt sich sofort die Frage der Verlagerung, was den Verkehr insgesamt nicht verringert. Die Transitbörse setzt leider viel Koordination voraus. Alle Alpenstaaten müssten dafür gemeinsam ein System entwickeln. Leichter umsetzbar wäre es, wenn die Länder alle ihre Maut erhöhen. Wenn das gut koordiniert ist, könnte auch das funktionieren.



HÖRMANN



SIE BRAUCHEN EINE LÖSUNG?
WIR LIEFERN SIE IHNEN.

HÖRMANN-GEWERBEHALLEN EXAKT AUF IHRE ZWECKE ZUGESCHNITTEN

HÖRMANN GEWERBEHALLEN – DAS MACHT UNS AUS:

- Breites Know-how für Holz, Stahl und Beton
- Vorteile im Brandschutz durch F30-Bauweise
- Komplettpaket aus Planen, Fertigen und Ausführen
- 3D-Visualisierung in der Angebotsphase inklusive
- Auf das Gebäude abgestimmte PV-Anlage
- Kombination aus Halle und Büro möglich

WIR SIND DEUTSCHLANDWEIT MIT UNSEREN
REGIONALEN ANSPRECHPARTNERN FÜR SIE DA!



Die Alpentransitbörse erhält von der Wissenschaft viel Zuspruch. Warum zeigt die Politik daran so wenig Interesse?

Das müssen Sie die Politik fragen. Wir haben eine klare Rollenteilung zwischen Wissenschaft und Politik. Wir entwickeln Konzepte. Es ist Aufgabe der Politik, über das beste Modell zu entscheiden und das dann umzusetzen.

Nach Ansicht der Bayerischen Staatsregierung widerspricht eine Alpentransitbörse dem EU-Recht. Wäre das Modell überhaupt machbar?

Was ich Ihnen sagen kann, ist, dass die Alpentransitbörse technisch umsetzbar und ökonomisch sinnvoll ist. Das haben meine Kollegen, die an der Studie beteiligt waren, in langen Beiträgen nachgewiesen. Auch rechtlich ist das unproblematisch. Man müsste ein paar Änderungen vornehmen im nationalen und europäischen Recht. Aber das wäre sehr gut machbar. Es fehlt offensichtlich der politische Wille, hier etwas zu tun.

Das Schweizer Verkehrsministerium hat die Transitbörse gefordert mit dem Hinweis, die Basistunnel reichten nicht aus. Kommt dieser Befund nicht überraschend?

Nein, ich sehe das ganz genauso. Wenn man die Verkehrswege verbessert, die Transportkapazitäten erhöht und auf begleitende Maßnahmen über den Preis verzichtet, schafft man mehr Nachfrage. Die Frage ist, ob diese höhere Nachfrage,

also ein Mehr an Verkehr, noch verträglich ist, selbst wenn Sie einen Tunnel haben. Wir sehen das auch am Gotthard, dass das irgendwann nicht mehr verträglich ist.

Befürchten Sie, dass der Gotthard an seine Belastungsgrenzen kommt?

Ja, das ist absehbar. Es entzieht sich meiner Kenntnis, wie der Brenner Basistunnel geplant und ausgelegt ist. Aber auch dort sind die Kapazitäten begrenzt.

Müsste man für eine Lösung des Transitproblems nicht auch den Pkw-Verkehr miteinbeziehen?

Selbstverständlich kann man den Privatverkehr miteinbeziehen. Wir hatten in Deutschland die Diskussion mit der Pkw-Maut. Die war an sich nicht unzulässig – nur die Kombination mit der Senkung der Kfz-Steuer war das Problem. Eine streckenabhängige Maut für Pkws, wenn sie nicht diskriminiert, ist rechtlich gut machbar und eine Idee, über die man nachdenken kann. Es ist nur die Frage, ob die Politik das will.

Klimaschutz und Nachhaltigkeit gehören heute zu Europas großen Zielen. Wäre das nicht der ideale Rahmen für die Transitbörse?

Ich halte die Transitbörse unverändert für eine gute Variante. Unsere Studie hat klar gezeigt: Wenn die Politik effektiv Güterverkehr auf die Schiene verlagern und Umweltbelastungen verringern will, wäre das ein geeignetes Modell. ■

Rudolf HÖRMANN GmbH & Co. KG
86807 Buchloe
Tel. +49 8241 9682 - 0
Mail info@hoermann-info.com
Mehr Infos: www.hoermann-gewerbepbau.com





Rollende Landstraße – auf Schienen über den Brenner

Güter aufs Gleis

Der Brenner Basistunnel wird erst in mehr als zehn Jahren, der Nordzulauf sogar in über 20 Jahren eröffnet. Bereits heute jedoch müssen weitere Verkehre auf die Schiene verlagert werden – wo gibt es Potenzial?

STEFAN BOTTLER

Die künftige Trasse soll bei Ostermünchen abzweigen, nördlich von Rosenheim den Inn überqueren, anschließend mehrere Gemeinden untertunneln und bei Niederaudorf im bayerischen Inntal münden. Auch den weiteren Verlauf bis zur österreichischen Grenze plant DB Netze, die Infrastrukturtochter von Deutsche Bahn (DB), fast ausschließlich unterirdisch.

Im Frühjahr 2021 schlug sie diese Trasse als künftigen zweigleisigen Nordzulauf für den Brenner Basistunnel (BBT) vor. Mit bis zu 230 Kilometern pro Stunde sollen hier einmal Güterzüge durchrauschen und die oberirdische Bestandsstrecke

durch Rosenheim entlasten. Voraussichtlich 2025/26 wird der Bundestag über den Nordzulauf, der mindestens sieben Milliarden Euro kosten wird, entscheiden. Mit dem ersten Spatenstich ist nicht vor 2030, mit der Fertigstellung nicht vor 2040 zu rechnen. Manche Marktkenner erwarten den Baubeginn frühestens 2035.

»Der künftige Brenner Basistunnel ist dann längst eröffnet«, prognostiziert Gerhard Wieland, Referent für Verkehrsinfrastruktur bei der IHK für München und Oberbayern. Jeden Tag könnten dann bis zu 400 Züge den 64 Kilometer langen Tunnel passieren und die Brenner-Autobahn vom Straßengüterverkehr entlasten.

2020 waren fast 2,5 Millionen Lkws auf der Autobahn unterwegs. Sie sorgen für zwei Drittel des Transportaufkommens. Die Tiroler Landesregierung möchte deshalb möglichst viele Güter von der Straße auf die Schiene verlagern. Mit einer aktuellen Tageskapazität von mehr als 250 Zügen hat dieser Verkehrsträger noch Luft nach oben.

Gern verweist Ingrid Felipe (43), Stellvertreterin des Tiroler Landeshauptmanns, auf die 2020 stark gestiegenen Zahlen für die Rollende Landstraße (RoLa), die komplette Lkws verlädt. In den ersten zehn Monaten 2021 hat Rail Cargo Austria AG (RCA), die Güterverkehrstochter der Ös-



terreichischen Bundesbahnen (ÖBB), rund 135000 Lkws auf der Schiene transportiert. Das sind fast 10000 Fahrzeuge mehr als im gesamten Jahr 2020. Vor allem die RoLa-Verbindung zwischen Wörgl unweit der Grenze und dem Brenner floriert. »Die RoLa-Kapazitäten können aktuell bis zu einer Verdopplung hin ausgebaut werden«, sagt Felipe. Die hierfür notwendigen Waggons seien vorhanden und die Trassen könnten nach kurzer Vorlaufzeit aktiviert werden.

Auch die IHK plädiert für weitere Verlagerungen auf die Schiene. Als »Kurzfristlösung« bringt IHK-Experte Wieland eine Wiederinbetriebnahme der 2016 eingestellten RoLa-Verbindung von Regensburg nach Trient ins Spiel: »Die Terminals in beiden Standorten können ihren Betrieb schnell wieder aufnehmen.« Jetzt müsse noch ein Betreiber engagiert werden, der kurzfristig Waggons akquirieren kann. »Wenn wir Tirol keine Alternativen anbieten, werden die Blockabfertigungen immer rigider.« Für das erste Halbjahr 2022 hat die Landesregierung bereits Blockabfer-

tigungen für 21 Tage angekündigt. Vor allem nach Wochenenden und rund um Feiertage will sie jede Stunde nur etwa 300 Lkws aus Deutschland passieren lassen. Als Folge müssen sich Verkehrsteilnehmer auf kilometerlange Staus bis hoch zum Inntal-Dreieck einstellen.

Das Bayerische Verkehrsministerium reagiert allerdings skeptisch auf eine Neuauflage der RoLa-Strecke Regensburg-Trient. »Die lange Strecke führt zu hohen Betriebskosten, was höhere Subventionen notwendig macht«, sagt ein Sprecher. »Auch stehen in Deutschland kaum RoLa-Waggons zur Verfügung.« Das Ministerium setzt deshalb auf einen Ausbau von kombinierten Verkehren (KV), die Container und andere standardisierte Ladeeinheiten transportieren. Im Gegensatz zum RoLa-Transit fahren hier keine Lkw-Fahrer mit, am Zielort übernimmt ein neuer Fahrer den weiteren Transport.

An KV-Angeboten herrscht kein Mangel. Allein der Marktführer Kombiverkehr GmbH & Co. KG – DB Cargo und 225 Speditionen sind hier beteiligt – bietet wöchentlich 180 Abfahrten in beide Richtungen ab München und acht weiteren deutschen sowie vier italienischen Terminals an. Hinzu kommen Verkehre der österreichischen RCA und anderer Anbieter. Die Züge seien »hoch ausgelastet«, meldet Kombiverkehr. Weil jedoch manche Trassen kaum zusätzliche Verkehre aufnehmen können und Terminals vor allem

in Süddeutschland aus allen Nähten platzen, sieht Kombiverkehr für Neuverkehre wenig Spielraum.

IHK-Experte Wieland verweist auf ein anderes Hindernis: »Viele Sattelaufleger, die mit dem KV transportiert werden könnten, sind nicht kranbar.« Für Abhilfe könnten die neuen Umschlagstechnologien Nikrasa und Cargobeamer sorgen, die allerdings erst in einzelnen Terminals installiert sind. Beide Lösungen arbeiten sehr unterschiedlich: Das von der Logistik-Kompetenz-Zentrum (LKZ) Prien GmbH mitentwickelte Nikrasa-System lädt die Auflieger vertikal mit einer Transportplattform auf die KV-Waggons. Der von einem Leipziger Unternehmen konzipierte Cargobeamer ermöglicht einen vollautomatischen Umschlag horizontal von der Seite.

Unterdessen laufen die 2006 begonnenen Bauarbeiten für den Brenner Basistunnel weiter. 2021 wurde unter anderem der symbolträchtige Tunnelanstoß in der Stillschlucht bei Innsbruck realisiert. Jeder kann jetzt den künftigen Tunnelleingang im Norden sehen. Spätestens 2032 soll das Jahrhundertbauwerk fertig sein. Dann werden sicher deutlich mehr KV- und RoLa-Züge fahren als heute. ■

IHK-Ansprechpartner zum Thema Schienenverkehr

Gerhard Wieland, Tel. 089 5116-1238
gerhard.wieland@muenchen.ihk.de

Brenner-Korridor: deutlich mehr Verkehr erwartet

Wie viele Züge werden tatsächlich über den Brenner rollen? Mitte Dezember 2021 wurden erstmals länderübergreifend abgestimmte Prognosen zum Zugverkehr für den 435 Kilometer langen Brenner-Korridor zwischen München und Verona veröffentlicht. Die Zahlen untermauern die Notwendigkeit eines viergleisigen Ausbaus der Schieneninfrastruktur.

Im Güterverkehr ist bis 2030 mit einer Steigerung des Transportvolumens um 53 bis 95 Prozent zu rechnen. Die Vorausschau bis 2040 geht sogar von Erhöhungen um bis zu 215 Prozent aus. Dies

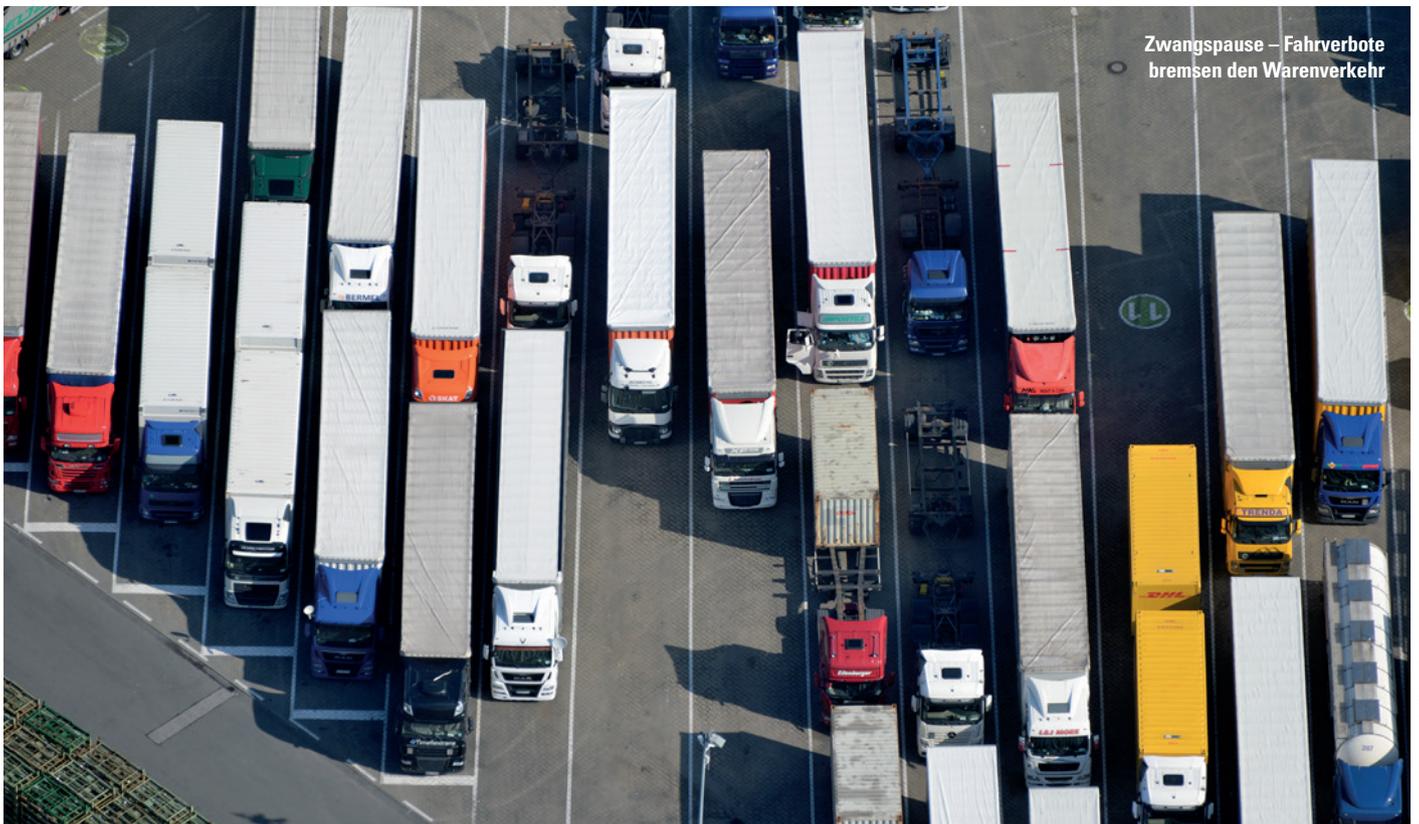
ist das Ergebnis von Studien der Brenner Corridor Platform (BCP). In diesem Gremium sind Vertreter Deutschlands, Österreichs und Italiens, der Regionen Bayern, Nordtirol, Südtirol, Trentino und Verona, der Eisenbahnbetreiber der drei betroffenen Staaten, der BBT SE und der Aktionsgemeinschaft Brennerbahn vertreten.

Mit der BCP-Prognose liegen erstmals Ergebnisse vor, die auf einer grenzübergreifend anerkannten Datengrundlage und einer abgestimmten Methodik beruhen. Sie sollen Grundlage für weitere Investitionen in die Schieneninfrastruktur sein.

Klage als Ausweg?

Die Tiroler Fahrverbote könnten gegen EU-Recht verstoßen. Zu diesem Schluss kommt zumindest ein aktuelles Rechtsgutachten. Eine Klärung vor Gericht ist allerdings gar nicht so einfach zu erreichen.

MELANIE RÜBARTSCH



Zwangspause – Fahrverbote bremsen den Warenverkehr

Foto: Aufwind-Luftbilder/Adobe Stock

Thomas Baumgartner wollte nicht länger zuschauen. Als Chef des Südtiroler Transport- und Logistikunternehmens Fercam hat der 67-Jährige täglich unmittelbar mit den Auswirkungen der Tiroler Fahrverbote zu kämpfen. »Wir sind wie viele andere Transportunternehmen mit den immer strengeren Fahrverboten am Brenner überfordert«, sagt der Firmenchef. Die Staus führten inzwischen zu schwerwiegenden wirtschaftlichen Folgen. Eine Einschätzung, die viele Transport- und Logistikfirmen in Oberbayern teilen. Weil Tirol die Zeitfenster für Fahrten über den Brenner immer mehr verkleinert, kommt es in Bayern regelmäßig zu gewaltigen Staus.

Baumgartner ist nicht nur Unternehmer, sondern setzt sich als Präsident des italienischen Frächterverbands ANITA auch für die Interessen der gesamten Branche ein. ANITA hat zusammen mit zwei weiteren italienischen Güterkraftverkehrsverbänden, FAI und FEDIT, eine internationale Anwaltskanzlei beauftragt, gegen die EU-Kommission wegen Untätigkeit gegenüber Österreich vorzugehen. »Es kann nicht sein, dass auf dieser Ebene nichts passiert, obwohl die Generaldirektionen der EU-Kommissare für Binnenmarkt, Verkehr und Umwelt die Kommission bereits Ende 2020 aufgefordert hatten, ein Vertragsverletzungsverfahren beim Europäischen Gerichtshof einzuleiten«, moniert

Baumgartner. Unterstützung erhält ANITA dabei von der Handelskammer Bozen. Die hatte bereits Ende 2020 den EU-Rechtsexperten Peter Hilpold, Professor für Völkerrecht, Europarecht und Vergleichendes Öffentliches Recht an der Universität Innsbruck, mit einem Rechtsgutachten beauftragt. Es geht um die Frage, ob das sektorale Fahrverbot in Tirol mit europäischem Recht vereinbar ist. Das Ergebnis fällt eindeutig aus: Die erlassenen Fahrverbote schränken den freien Warenverkehr im Binnenmarkt unzulässig ein. Die österreichische Regierung hatte die Fahrverbote auf das Immissionsschutzgesetz-Luft gestützt. Vordergründiges Ziel ist es also, für bessere Luftwerte in der

Brenner-Region zu sorgen. »Grundsätzlich können solche umweltpolitischen Ziele Einschränkungen des Binnenverkehrs rechtfertigen«, erklärt der Rechtsprofessor. Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hatte aber bereits in einem Verfahren 2011 gegen die damals geltenden Fahrverbote klare Regeln aufgestellt, unter welchen Voraussetzungen solche Einschränkungen auch verhältnismäßig und damit rechtmäßig sind. »Das sah der EuGH damals schon nicht als erfüllt an, und nach meiner Analyse ist das nach den bis heute erfolgten Verschärfungen der Verbote noch weniger der Fall«, sagt der EU-Rechtler und führt gleich mehrere Argumente an.

Nach Hilpolds Analyse existieren offizielle Erklärungen der Tiroler Landesregierung, die als Ziel der Beschränkung nicht nur auf die Luftbelastung abstellen, sondern ebenso auf die Reduzierung von Lkw-Fahrten durch Tirol allgemein. »Die Beschränkung des Transits ist für sich genommen aber kein schützenswertes Ziel«, erklärt der Professor. Das gelte erst recht, wenn die Regelungen primär dazu geeignet erscheinen, die Transportleistungen von Unternehmen mit Sitz in den Nachbarstaaten auf Nordtiroler Unternehmen umzuleiten, ohne dass damit der Verkehr vermindert würde. »Dann haben solche Maßnahmen rein gar nichts mehr mit Umweltschutz zu tun«, sagt der Rechtsexperte.

Zweifel an Ausnahmeregeln

Ein weiteres Argument: Mit dem Fahrverbot sind auch Ausnahmen für Quell- und Zielverkehr geregelt. Damit sind Fahrten mit Fahrzeugen gemeint, die in einer konkret definierten Zone entlang der Inntalautobahn be- oder entladen werden. Solche Ausnahmen sind nach Lesart des EuGH nur dann zulässig, wenn Umgehung und Missbrauch dieser Regeln auf jeden Fall ausgeschlossen sind. »Den Beweis dafür bleibt Österreich bis heute schuldig«, erläutert Rechtsexperte Hilpold. Im Gegenteil: Es mehrten sich sogar Anhaltspunkte dafür, dass diese Ausnahmen gezielt von österreichischen Unternehmen



Foto: Universität Innsbruck

Argumente gegen die Fahrverbote – Gutachter Peter Hilpold

ausgenutzt würden. So berichten norditalienische Firmen immer wieder, dass sie gezielt von Transportunternehmen in der »Quell- und Zielzone« kontaktiert werden. Diese Spediteure würden Fahrten entlang des Brenner-Transits anbieten – die Ausnahmeregelung also gezielt für das eigene Geschäft nutzen.

Schon in dem Verfahren von 2011 hatte die österreichische Regierung darauf verwiesen, dass es mit der Rollenden Landstraße (RoLa, siehe S. 20), also mit dem Transport von Lkws auf der Schiene, eine brauchbare Alternative zur Autobahn gebe. Das ist nach Hilpolds Gutachten aber selbst nach zehn Jahren nicht der Fall: »Weder von den Kapazitäten her noch in Bezug auf das Kostenelement stellt diese Einrichtung ein brauchbares Angebot für einen beachtlichen Teil der Frächter dar.«

Am 1. Januar 2020 kam es zu einer weiteren Verschärfung. Während der Quell- und Zielverkehr mit Lkws der Schadstoffklasse Euro 5 und 6 erfolgen kann, dürfen im Transitverkehr nur Lkws der Klasse 6 rollen, die außerdem nach dem 31. August 2018 erstmalig zugelassen sein müssen.

Nach einer Statistik aus dem Jahr 2019 erfüllten nur 6,5 Prozent der Südtiroler Lkws diese Bedingung. In Deutschland dürften es nach Schätzung des deutschen Bundesverbands Güterkraftverkehr Logistik und Entsorgung (BGL) etwa 30 Prozent sein. »Durch diese Einschränkung sind nur unwesentliche Luftqualitätssteigerungen zu erreichen«, sagt Hilpold, während Frachtunternehmer damit in Bezug auf den Transport einer Vielzahl von Gütern ausgeschlossen würden. Eine solche Maßnahme könne weder als erforderlich noch als angemessen qualifiziert werden. Hilpolds rechtliche Einschätzung hat aktuell allerdings noch keine konkreten Folgen. Denn nur der EuGH kann Österreich aufgeben, die Fahrverbote nachzubessern. Dazu müssten sich die Luxemburger Richter aber mit der Materie beschäftigen. Die schnellste Möglichkeit, dies zu erreichen, wäre tatsächlich, dass die EU-Kommission oder einer der anderen Mitgliedstaaten ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Österreich einleitet – worauf ANITA & Co. drängen.

Eine Alternative wäre, dass die Fahrverbote in einem Streitfall vor einem österreichischen Gericht eine Rolle spielen. Dann müssten die Richter das Verfahren aussetzen und die Regelungen dem EuGH zur Prüfung vorlegen. Ein entsprechendes Verfahren ist bislang aber nicht anhängig. »Hier zeigt sich eine echte Schwäche im EU-Rechtsschutz«, urteilt Hilpold. Es fehle eine Art Individualrechtsbeschwerde, die ein einzelner Bürger oder eine juristische Person direkt beim EuGH einreichen könnte.

Womöglich wächst zumindest bald der Druck auf die EU-Kommission. Der deutsche Branchenverband BGL prüft nach eigenen Angaben ebenfalls Maßnahmen wie eine Untätigkeitsklage gegen die Kommission. ■

IHK-Ansprechpartner zum Thema Verkehrsinfrastruktur

Tobias König, Tel. 089 5116-1237
tobias.koenig@muenchen.ihk.de



Begehrter Rohstoff – Abbau
des Aluminiumerzes Bauxit

Material gesucht

Lieferengpässe und weltweite Knappheiten lassen die Preise bei vielen Rohstoffen stark steigen. Unternehmen versuchen gegenzusteuern. Wie sind die weiteren Perspektiven?

EVA MÜLLER-TAUBER

Noch läuft bei der Kögel GmbH Zerspanungstechnik in Schwabsoien/Landkreis Weilheim-Schongau die Produktion relativ reibungslos. Ob das auf lange Sicht so bleibt, ist ungewiss. Das Familienunternehmen mit 65 Beschäftigten fertigt hochwertige, komplexe Frästeile für Hydraulik, Pneumatik, Elektrotechnik, Maschinenbau und Medizintechnik, vorwiegend aus Aluminium und Stahl, aber auch aus Kunststoff. Die Preise für diese Materialien kennen derzeit fast nur eine Richtung: nach oben. Die Gründe dafür sind vielschichtig. Ein Teil der Probleme aber, so ärgert sich Geschäftsführer Markus Kögel (40), sei hausgemacht.

Gefährliche Abhängigkeit

Was er damit meint? Der Unternehmer nennt als Beispiel Magnesium, das in vielen Aluminiumlegierungen enthalten ist und in Europa ausreichend vorkommt. Es zu gewinnen, ist sehr energieintensiv und wegen des hohen CO₂-Ausstoßes umweltbelastend, sodass es im europäischen Raum seit Jahren nicht mehr produziert wird.

Fast 90 Prozent des Magnesiums weltweit werden mittlerweile in China hergestellt. Die Volksrepublik fuhr die Produktion zuletzt herunter, offiziell, weil die Energiekosten dafür so hoch seien. »Wir zentralisieren alles auf einen Markt und machen uns von anderen Ländern abhängig. Das ist gefährlich«, warnt Kögel. »Wenn Unternehmen so wenig strategisch handeln wie in diesem Fall die Politik, gehen sie über kurz oder lang unter.« Kögels Firma hat sich vorausschauend mit Aluminium

eingedeckt. »Da wir viele Legierungen nur auftragsbezogen herstellen, können wir die Versorgungssicherheit mit unserem Vorrat derzeit aufrechterhalten, aber nur, solange auch unsere Kunden vorausschauend planen«, erläutert der Unternehmer. Eine hohe Lagerhaltung verursacht zugleich hohe Kosten.

Zudem gibt es auch bei anderen Rohstoffen Engpässe, »und seit dem Jahresbeginn 2021 haben bei vielen die Preise angezogen, nicht zuletzt, weil die Nachfrage trotz des verknappten Angebots gleichbleibend hoch ist«, so Kögel. Auf Dauer sei das nicht tragbar. »Wir können nicht unsere gesamte Liquidität in überbeurteilte Materialien investieren.«

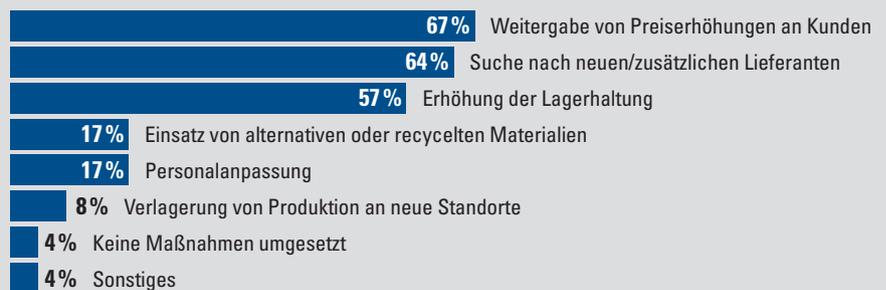
So wie Kögel geht es vielen Unternehmen. In der aktuellen Konjunkturumfrage des Bayerischen Industrie- und Handelskammertags (BIHK) im Herbst 2021 ga-

ben 92 Prozent der Industriebetriebe an, Preissteigerungen bei Rohstoffen und Waren würden ihr Geschäft hemmen. Bei 85 Prozent beeinträchtigt die Materialknappheit Produktion, Betrieb und Verkauf.

Wie aber sind die Perspektiven für die weitere Entwicklung? Und wie können Unternehmen erfolgreich gegensteuern? Die Deutsche Rohstoffagentur (DERA) in der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) hat kürzlich einen Bericht zur weltweiten Angebotskonzentration wichtiger Rohstoffe und Zwischenprodukte veröffentlicht. In der »DERA-Rohstoffliste 2021« sind insgesamt 34 Metalle, 27 Industriemineralien, dazu Koks- und Kohle sowie 217 Handelsprodukte aufgeführt. Das Ergebnis der aktuellen Erhebung: Fast 45 Prozent der untersuchten Bergwerks-, Raffinade- und Handelsprodukte unterliegen erhöhten Lieferrisiken.

Höhere Preise, neue Lieferanten, größere Lager

Geplante oder umgesetzte betriebliche Maßnahmen der Unternehmen



Die gestiegenen Kosten geben rund zwei Drittel der Unternehmen über höhere Preise an ihre Kunden weiter.

Flüssiges Aluminium – das Metall ist knapp, so wie viele andere Materialien auch



Foto: Alexey Rezykh/Adobe Stock

Wichtigster Anbieter bei einer Vielzahl von Rohstoffen ist China. Bei 22 der 53 untersuchten Bergwerksprodukte ist die Volksrepublik größtes Förderland, bei 13 weiteren Rohstoffen ist sie unter den ersten drei Abbauländern zu finden. Noch signifikanter ist die Situation bei der Raffinadeproduktion: Bei 25 der 27 untersuchten Produkte dominiert das Land die Weiterverarbeitung. »Dies zeigt die enorme Bedeutung Chinas für die internationale Rohstoffversorgung«, sagt Felix Riedel, Referent Energie und Ressourcen bei der IHK für München und Oberbayern.

Da in Deutschland nur ein Teil der benötigten Rohstoffe gewonnen wird, sind hiesige Firmen auf Importe angewiesen, insbesondere bei Metallen und Industriemineralen sowie deren Zwischenprodukten. Bei 77 von 217 untersuchten Handelsprodukten ist Deutschland weltweit unter den Top-3-Importeuren: Ob Wolframkarbid aus Österreich, Palladium aus den USA, Chrom aus Russland, Chromtrioxid aus Kasachstan, seltene Erden aus China oder Minerale der Disthen-Gruppe aus Südafrika – die Bezugsquellen sind genauso vielfältig wie die Rohstoffe selbst.

»Komplexe und aufeinander aufbauende Lieferketten beinhalten immer das Risiko, dass diese unterbrochen werden können, wie zuletzt im Rahmen der Covid-19-Pandemie«, sagt Maren Liedtke, Mitautorin der DERA-Rohstoffliste. »Mit gravierenden Auswirkungen auf Produktionsprozesse sowie einer stark eingeschränkten Planungssicherheit für deutsche Unternehmen und den Industriestandort Deutschland.«

Das gilt auch für die Betriebe im Freistaat: »Die bayerische Wirtschaft ist stark in internationale Rohstoffmärkte eingebunden. Der Zugang zu freien Märkten und der Abbau von Handelshemmnissen sind entscheidend für die Wettbewerbsfähigkeit rohstoffintensiver Betriebe«, betont Frank Dollendorf, IHK-Bereichsleiter International, Industrie, Innovation. Auch die heimische Rohstoffgewinnung sei für die bayerische Wirtschaft von höchster Bedeutung. »Eine engere Zusammenarbeit

der Politik mit der Wirtschaft und ein verbesserter Zugang bayerischer Betriebe zu ausländischen wie inländischen Rohstoffen ist daher unerlässlich.«

Denn der aktuelle Mangel dürfte sich eher noch verschärfen, wie die Studie »Rohstoffe für Zukunftstechnologien« zeigt, die Mitte 2021 die Fraunhofer-Institute für System- und Innovationsforschung sowie für Zuverlässigkeit und Mikrointegration im Auftrag der DERA erstellt haben. Demzufolge könnte der Rohstoffbedarf mit Blick auf die Zukunftstechnologien im Jahr 2040 bei insgesamt elf Metallen deutlich über dem heutigen Produktionsstand liegen.

Das betrifft beispielsweise die Nachfrage nach Lithium, die aufgrund des wachsenden Bedarfs an Batterien für die Elektromobilität die heutige Produktion um das 5,9-Fache übertreffen könnte. Bei Scandium, das in der Wasserstofftechnologie benötigt wird, könnte der Bedarf sogar um das 7,9-Fache über der aktuellen Produktion liegen. Auch Platin und Ruthenium, wichtig für die Herstellung von Festplatten, zählen zu den Metallen, die künftig stärker nachgefragt werden.

»Mit der Energie- und Mobilitätswende wird der Bedarf an Metallen erheblich steigen«, prognostiziert DERA-Leiter Peter Buchholz. Für die Unternehmen sei daher ein gutes Rohstoffmanagement wichtig. »Sie sollten ihre gesamte Lieferkette für potenzielle kritische Rohstoffe durch-

leuchten, Schwachstellen identifizieren und mit den Zulieferern Strategien erarbeiten, wie sie sich vor Ausfällen und starken Preisvolatilitäten schützen können«, rät der DERA-Chef.

Strategien gegen Engpässe

Viele Firmen machen genau das bereits – und noch mehr. Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) in Berlin hat in einer Blitzumfrage unter 3000 Unternehmen ermittelt, mit welchen Strategien Firmen versuchen gegenzusteuern. Demnach sind die Suche nach weiteren Lieferanten und eine erhöhte Lagerhaltung mit die am häufigsten genutzten Hebel (s. Grafik S. 25). »Durch gute Lieferantenbeziehungen, gezielte, langfristige Multi-Sourcing-Strategien und die kontinuierliche Beobachtung der Märkte konnten wir Versorgungslücken bisher erfolgreich vermeiden«, bestätigt Diana Kaaserer, Sprecherin der Infineon Technologies AG in Neubiberg.

Der Großteil der Firmen muss dennoch Preissteigerungen an Kunden weitergeben. Angebote werden vielerorts mit kurzer Bindungsfrist, Termineinschränkungen und Materialpreisgleitklauseln erstellt. Teilweise beziehen Unternehmen ihre Kunden durch Anzahlungen auch in die Finanzierung mit ein. Investitionen werden verschoben, und auch Produktionsstopps und Kurzarbeit lassen sich nicht immer vermeiden. Manche Betriebe

NEU

VALLOX
HOME of FRESH AIR

airDIRECT 750 CC.

HEALTHY AIR FOR FUTURE

Dezentrales Großgerät
für Büros und Schulen.



JETZT BRANDAKTUELL!

überlegen zudem, wie sie ihre Abhängigkeit von Rohstoffen und Lieferanten reduzieren können. Vor allem die Kreislaufwirtschaft, der Ausbau von Recyclingmaßnahmen und mehr Ressourceneffizienz sind aus ihrer Sicht vielversprechende Maßnahmen.

Unternehmen, die Rohstoffe, Energie & Co. noch ökonomischer einsetzen wollen, finden Unterstützung beim Ressourceneffizienz-Zentrum Bayern (REZ) in Augsburg, einem Kooperationspartner des BIHK. »Sein Angebot richtet sich vor allem an bayerische Unternehmen unter besonderer Berücksichtigung von kleinen und mittleren Unternehmen des produzierenden Gewerbes«, erklärt IHK-Referent Riedel.

Neben Beratungen und Informationen stellt das REZ unter anderem einen »Readiness-Check Ressourceneffizienz« auf seiner Website zur Verfügung. »Mit diesem ermitteln die Firmen ihren Ressourceneffizienz-Reifegrad in verschiedenen Kategorien«, so Riedel. Durch diese Eigeneinschätzung finden Betriebe heraus, in welchen Bereichen es sich lohnt zu optimieren. Anregungen, wie sich ressourceneffizienter arbeiten lässt, geben auch Unternehmensbeispiele, etwa die Preisträger des 2021 erstmals vergebenen Ressourceneffizienzpreises Bayern.

Einer der Gewinner ist die Steico SE in Feldkirchen bei München. Als Systemanbieter entwickelt, produziert und vertreibt das Unternehmen Elemente für den Holzbau. Dabei nutzt es den zurzeit ebenfalls knappen Rohstoff Holz stofflich nahezu vollständig, von der Rinde bis zum Kern, und verarbeitet ihn ressourceneffizient. Darüber hinaus spielt Recycling eine wichtige Rolle: Reste führt das Unternehmen in die Produktion zurück, Abfälle und Verpackungen werden weitgehend vermieden. »Derart ressourceneffizientes Wirtschaften hat gleich mehrere Vorteile«, betont Riedel. »Es spart nicht nur Rohstoffe und Materialien ein, sondern reduziert auch die Kosten im Unternehmen und schont die Umwelt.« ■

Weitere Informationen rund um das Thema Rohstoffe bietet die IHK-Website unter:

www.ihk-muenchen.de/de/Wirtschaftsstandort/Rohstoffe

Strategien gegen den Rohstoffmangel gibt es unter:

www.dihk.de – Suchbegriff: »Strategien Rohstoffknappheit«

Das Ressourceneffizienz-Zentrum (REZ) hat Infos, Beratung und Praxistipps gerade für kleinere und mittlere Firmen:

www.rez.bayern.de

Umfassende Marktinformationen, aber auch Beratung liefert die Deutsche Rohstoffagentur:

www.deutsche-rohstoffagentur.de

IHK-Ansprechpartner zum Thema Rohstoffe

Felix Riedel, Tel. 089 5116-1548, felix.riedel@muenchen.ihk.de

Frische und gesunde Raumluft mit dem neuen, dezentralen Hochleistungs-Lüftungsgerät **airDIRECT 750 CC.**



Sehr leise –
ideal für Räume mit hoher Personendichte (Klassenzimmer, Büros).



Integrierter CO₂-Sensor –
autonomer Gerätebetrieb.



Optimale Filterüberwachung –
rechtzeitiger Hinweis auf Filterwechsel.



Vielfältige Steuerungsmöglichkeiten.



Hohe Energieeffizienz –
Wärmerückgewinnung bis 93%.

vallox.de

Stolze Leistung

Elf Azubis aus Oberbayern gehören zu den besten in ganz Deutschland. Die jungen Menschen haben Hervorragendes geleistet – und ihre Ausbildungsbetriebe ebenfalls.

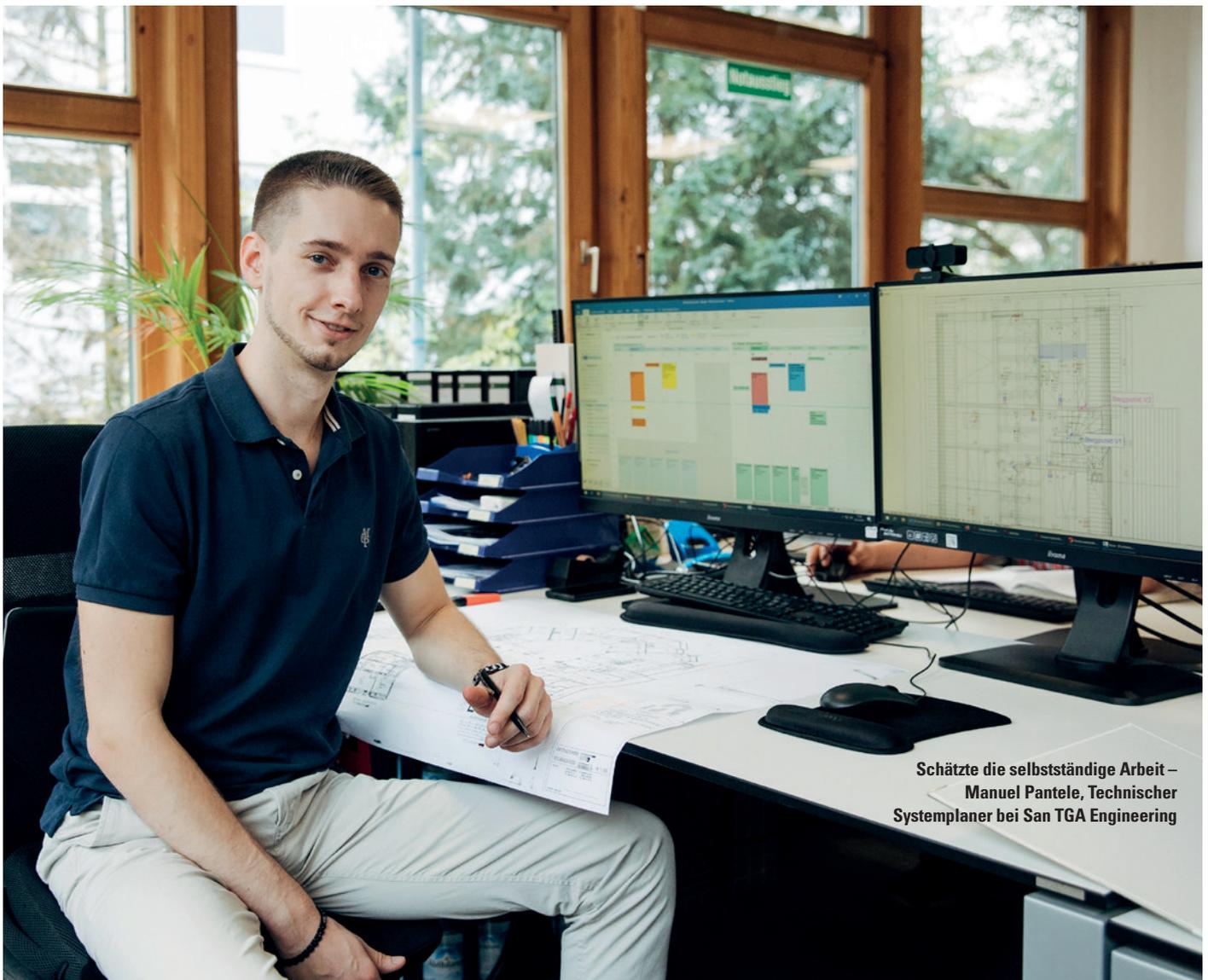
SABINE HÖLPER

Das Münchner Ingenieurbüro San TGA Engineering GmbH beschäftigt 25 Mitarbeiter und fünf Auszubildende in der Versorgungs- und Elektrotechnik. Einer der ehemaligen Azubis, Manuel Pantele, schloss im vergangenen Jahr die Prüfung zum Technischen

Systemplaner als Bundesbester ab. Eine derart gute Leistung hatte bisher noch kein Azubi des Betriebs erbracht, weshalb Firmeninhaber und Ausbilder Ugur San das herausragende Ereignis mit einem Geschenk würdigte. Pantele freute sich über die Anerkennung seines Chefs, über

sein großartiges Ergebnis – und darüber, dass er übernommen wurde und somit weiter »in dem super Umfeld im Betrieb« arbeiten kann.

2021 standen Auszubildende aus 230 verschiedenen Berufen vor der Herausforderung, die Abschlussprüfungen zu meis-



Schätze die selbstständige Arbeit –
Manuel Pantele, Technischer
Systemplaner bei San TGA Engineering

Erhielt genügend Zeit
zum Lernen –
Tobias Schraufstetter,
Geomatiker bei GAF



Foto: Goran Gajjani/Das Kraftbild

tern. Den allermeisten ist es, wie jedes Jahr, geglückt. Aber nur die wenigsten schließen mit der Note »sehr gut« ab. Und nur die allerwenigsten erreichen so viele Punkte, dass sie an der absoluten Spitze stehen: Sie sind die Bundesbesten in ihrem Ausbildungsjahrgang und Beruf. In der Regel schaffen die jungen Leute solch ausgezeichnete Abschlüsse auch deshalb, weil ihre Arbeitgeber ihnen beste Bedingungen zum Lernen bieten. Drei Azubis und ihre Ausbilder berichten beispielhaft, wie ein optimales Ausbildungsumfeld aussieht:

Fehler machen gehört dazu

Manuel Pantele, der bei San TGA zum Technischen Systemplaner ausgebildet wurde, lobt nicht nur, dass die Kollegen sowie sein Chef und Ausbilder Ugur San bei Fragen jederzeit ansprechbar und immer konstruktiv waren. Der 28-Jährige empfand es auch als hilfreich, »frei arbeiten, die Arbeitsmethoden selbstständig auswählen zu können«. Das heißt: Stand ein Projekt bei einem Kunden an, konnte Pantele die anstehenden Aufgaben priorisieren. Außerdem durfte er sich ausprobieren. Machte er einmal einen Fehler, war das kein Problem.

Für Unternehmer San ist einer der entscheidenden Punkte für eine gute Ausbildung, dass die jungen Leute sofort aktiv in die Planung eingebunden werden und mit den Fachplanern auf die Baustellen gehen. »Wir beschäftigen die jungen Leute nicht, damit sie beschäftigt sind«, sagt der 50-Jährige. Er bildet für den eigenen Bedarf aus und ist schon deshalb an guten und motivierten Azubis interessiert. Sie sind schließlich die engagierten Fachkräfte von morgen.

Der studierte Versorgungs- und Elektrotechniker bietet daher einige Extras

an, die den Azubis zu guten Leistungen verhelfen. Jeden Freitagnachmittag bekommen sie vier Stunden lang Zeit, um sich zusammzusetzen und gemeinsam zu lernen. »Sie lösen dann zum Beispiel Musterprüfungen, die wir anschließend kontrollieren.« Ferner nehmen die Azu-

bis an Schulungen und Seminaren teil, zu denen auch die Fachplaner gehen. Sie lernen so zum Beispiel frühzeitig, mit den CAD-Programmen umzugehen. Und falls sich jemand nach beendeter Lehre weiterbilden will, unterstützt der Inhaber des Ingenieurbüros für Technische Gebäude-

Die besten 11 aus Oberbayern

Name	Ausbildungsberuf	Ausbildungsbetrieb
Celina Hartmann	Technische Modellbauerin	Audi AG, Ingolstadt
Larissa Martin	Karosserie- und Fahrzeugbaumechanikerin	Audi AG, Ingolstadt
Sabrina Scharlach	Informatikkauffrau	Audi AG, Ingolstadt
Max Höpfl	Werkfeuerwehrmann	BMW AG, München
Tobias Schraufstetter	Geomatiker	GAF AG, München
Antonia Gäßl	Textil- und Modeschneiderin	Marc O'Polo International GmbH, Stephanskirchen
Niclas Pfeffer	Kaufmann für Versicherungen und Finanzen	Munich RE, München
Jason Schmidt	Änderungsschneider	Regens-Wagner-Stiftung, Hohenwart
Matthias Wiesheu	Sattler	Roeckl Handschuhe und Accessoires GmbH & Co. KG, München
Daniel Hellmich	Elektroniker für Informations- und Systemtechnik	Rohde & Schwarz GmbH & Co. KG, München
Manuel Pantele	Technischer Systemplaner	San TGA Engineering GmbH, München

Quelle: IHK

ausrüstung auch diesen Weg, etwa durch die Übernahme von Studiengebühren und Fahrtkosten.

Im Team gut eingebunden

Während Unternehmer San seit Jahren viele junge Menschen ausbildet, ist die Ausbildung beim Geoinformationsdienstleister GAF AG mit Hauptsitz in München und einer Dependence in Mecklenburg-Vorpommern etwas weniger etabliert. In der Regel kommt ein Azubi auf die gut 200 Mitarbeiter in Oberbayern. Und doch wurde dieser eine Azubi, der im vergangenen Sommer fertig wurde und nun im Unternehmen als Geomatiker arbeitet, Bundesbester seines Fachs. Auf



Zum Start ins Ausbildungszentrum – Daniel Hellmich, Elektroniker für Informations- und Systemtechnik bei Rohde & Schwarz

Foto: Goran Gajanic/Das Kraftbild

Die Besten nach Bundesländern

Bayern	42
Nordrhein-Westfalen	39
Baden-Württemberg	36
Hessen	19
Niedersachsen	16
Hamburg	13
Sachsen	11
Rheinland-Pfalz	10
Schleswig-Holstein	10
Berlin	6
Thüringen	6
Brandenburg	5
Bremen	4
Mecklenburg-Vorpommern	2
Sachsen-Anhalt	2
Saarland	1

Von den 222 Top-Azubis mit den besten Abschlüssen in Deutschland kommen 42 aus Bayern.

Quelle: DIHK

den ersten Blick waren die Voraussetzungen für Tobias Schraufstätter dabei nicht optimal.

Sein Ausbilder verließ Anfang 2021 das Unternehmen. Monika Baumgärtel (41) und Susanne Lubosch (49) übernahmen die Betreuung bis zur Prüfung, besitzen aber keine formale Qualifikation zur Ausbilderin. Hinzu kamen lange coronabedingte Homeoffice-Zeiten, auch für Schraufstätter. Selbst wenn er und seine Betreuerinnen gemeinsam im Büro waren, konnten sie sich wegen der Kontaktbeschränkungen dennoch häufig nur per Videokonferenz austauschen.

Der 28-jährige Schraufstätter ist mit diesen Bedingungen ganz gut zurechtgekommen: »Das selbstständige Arbeiten im Homeoffice war für mich kein Problem.« Das lag sicher auch daran, dass er schon etwas älter ist und durch sein vorheriges, abgebrochenes Studium Programme kannte, die für jüngere Berufsschulkollegen Neuland waren.

Außerdem konnte er jederzeit Fragen stellen, bekam »vom Arbeitgeber genügend

Zeit zum Lernen«. Betreuerin Baumgärtel ist überdies überzeugt, dass der vormalige Ausbilder einen sehr guten Grundstein gelegt hat: »Durch ihn hat der Azubi verstanden, wie die Ausbildung zum Geomatiker grundsätzlich funktioniert.«

Dass ein Ausbilder sich auf nur einen Auszubildenden fokussieren kann, sieht sie dabei als Pluspunkt. »So ist die Ausbildung sehr persönlich«, sagt sie. Zudem werde der Azubi umso stärker gleich ins Kollegenteam eingebunden und wirke sofort bei allem mit. Baumgärtel: »Bei realen Projekten dabei zu sein, ist ein großer Vorteil.«

Zusatzwissen vermittelt

Etwas anders läuft die Ausbildung beim Elektronikunternehmen Rohde & Schwarz GmbH & Co. KG. Rund 100 Auszubildende verschiedener Fachrichtungen sind am Standort München tätig. Der Schwerpunkt liegt auf Elektronikern und Fachinformatikern. Für beide Gruppen stehen jeweils zwei Vollzeitausbilder an der Seite der jungen Leute. Das bedeutet eine intensive



Betreuung der Azubis. »Die Ausbilder sind für fachliche Fragen immer ansprechbar, aber auch für alle anderen Belange«, sagt Ausbildungsleiter Rudolf Hitzl (39).

Die Begleitung ist aber auch deshalb intensiv, weil für die Azubis im ersten Lehrjahr im speziell eingerichteten Ausbildungszentrum Werkstätten mit hochmodernem Equipment zur Verfügung stehen. Hier werden ihnen von qualifizierten Ausbildern und Fachkräften aus dem Unternehmen die wichtigen Grundlagen vermittelt. Erst wenn die elementaren Kenntnisse sitzen, gehen die jungen Leute, in der Regel ab dem zweiten Lehrjahr, in die verschiedenen Abteilungen, um dort an Projekten mitzuarbeiten.

Aber auch später kommen die Azubis immer wieder für einige Wochen zurück ins Ausbildungszentrum, um Gelerntes dort zu vertiefen sowie theoretisches und praktisches Wissen zu erwerben. Dabei geht es über den für die Ausbildung geforderten und abgefragten Stoff hinaus. Sie lernen zum Beispiel die Hochfrequenztechnik kennen, die in der Berufsschule nicht Teil der Ausbildung ist, bei Rohde & Schwarz aber eine große Rolle spielt.

Ein weiterer Höhepunkt, sagt der Ex-Azubi und heutige Elektroniker für Informations- und Systemtechnik Daniel Hellmich, sei das Kennenlernseminar am Anfang der Ausbildung. Drei Tage war er mit rund 20 anderen Azubis und Ausbildern in einer Jugendherberge, inklusive Teambuilding-Maßnahmen und Soft-Skill-Workshops. »Das war eine großartige Gruppendynamik«, sagt der 22-Jährige. ■

Die Ehrungsveranstaltung, bei der die Bundesbesten und die oberbayerischen Besten in gebührendem Rahmen ausgezeichnet werden, musste im vergangenen Jahr coronabedingt zum zweiten Mal ausfallen. Um die hervorragenden Auszubildenden dennoch zu würdigen, gibt es auf der Webseite der IHK für München und Oberbayern Videos mit Kurzporträts der elf Bundesbesten aus Oberbayern und eine Galerie aller oberbayerischen Besten:

www.ihk-muenchen.de/ausgezeichnet2021

Die Website des DIHK zur Bundesbestenehrung:
bestenehrung.dihk.de

IHK-Ansprechpartnerin zur Bestenehrung

Nicole Reischl, Tel. 089 5116-1542
nicole.reischl@muenchen.ihk.de

Wir gestalten Standorte produktiver.

Sichern Sie sich Wettbewerbsvorteile durch flexiblere Werkstrukturen, eine verbesserte Nutzung verfügbarer Flächen und optimierte Produktions- und Materialflüsse. Wir unterstützen Sie dabei mit innovativen Lösungen und einer bewährten Vorgehensweise.

- Standort- und Fabrikplanung
- Architektur und gewerkeübergreifende Gebäudeplanung
- Projektsteuerung und Bauausführung

Hinterschwepfinger.de



Hinterschwepfinger



Foto: Tatendrang

Marktplatz der Taten

Viele Unternehmen wollen sich sozial engagieren und ihren Mitarbeitenden neue Erfahrungen bieten. Sie finden auf dem Marktplatz Gute Geschäfte interessante Angebote.

HARRIET AUSTEN

Der Gong ertönt, das weiß-rote Flatterband wird zerschnitten – das Speeddating für soziale Projekte beginnt. Im Atrium im Stammhaus der IHK warten gemeinnützige Einrichtungen schon auf die Vertreter der Unternehmen, die ein passendes soziales Projekt für sich suchen. Der persönliche Kontakt zeigt schnell, wer zusammenpasst. So in etwa wird es aussehen, wenn am 3. Mai der Marktplatz Gute Geschäfte eröffnet.

»Beide Seiten fiebern auf den diesjährigen Austausch hin«, sagt Isabel Schrimpf (52),

bei der Münchner Freiwilligen-Agentur Tatendrang für Unternehmenskooperationen und für diesen Marktplatz zuständig. »Die Mitarbeiter freuen sich, endlich wieder zusammenzukommen, sich zu engagieren und gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen«, erwartet Schrimpf, da der Teamgeist im Homeoffice teilweise auf der Strecke geblieben sei.

In diesem Jahr findet der Marktplatz München zum achten Mal statt (s. Kasten S. 33). Kooperationspartner sind die IHK für München und Oberbayern und die

Landeshauptstadt München mit Oberbürgermeister Dieter Reiter und IHK-Hauptgeschäftsführer Manfred Gößl als Schirmherren. »Nirgendwo sonst gibt es so eine Auswahl sozialer Projekte wie bei diesem Event«, sagt Renate Volk (56), eine der beiden Leiterinnen von Tatendrang. Sie rechnet damit, dass auch dieses Jahr wieder rund 30 Unternehmen auf circa 30 soziale Einrichtungen treffen, die etwa 80 Projekte anbieten. »Das zeigt deutlich, wie geeignet der Marktplatz für Firmen ist, die sich mit Herz und Leidenschaft

engagieren möchten«, betont Volk, die gemeinsam mit Schrimpf den Abend professionell organisiert.

In den 90 Minuten Handelszeit bis zum Schlussgong geht es dann im Wesentlichen darum, sich respektvoll auf Augenhöhe zu begegnen, die Projekte fair zu verhandeln und das Geschäft mit einer verbindlichen Vereinbarung gleich vor Ort abzuschließen. »Nur unverbindlich ›flirten‹ gilt nicht«, mahnt Volk. Anschließend lässt sich beim Buffet noch weiter netzwerken. Unternehmen, die teilnehmen möchten, können sich bei einem Info-Workshop Tipps für die Vorbereitung ihrer guten Geschäfte abholen – zum Beispiel, um zu klären, für welche Themen oder Zielgruppen sie sich engagieren möchten und wie ein Corporate-Volunteering-Projekt gelingt. Projektleiterin Schrimpf betont, dass es beim Marktplatz ausschließlich um Zeitspenden geht. Besonders gefragt sind anspruchsvolle Tätigkeiten wie Know-how- und Kompetenzspenden. »Wir achten im Vorfeld darauf, dass keine Projekte eingereicht werden, für die man ein Budget mitbringen muss«, ergänzt Tatendrang-Chefin Volk. Deshalb sei der Einstieg auch für (kleine) Firmen oder Freiberufler, die noch wenig Erfahrung mit Corporate Volunteering haben, ohne großen Aufwand zu bewerkstelligen. Volk stellt immer wieder

fest, dass die Firmen deshalb so gern zum Marktplatz kommen, weil sie hier langfristige Sozialpartner finden und nicht jedes Jahr ein neues Projekt suchen müssen.

»Es lohnt sich in jedem Fall, am Speeddating für eine gute Sache teilzunehmen«, motiviert Schrimpf die Unternehmen. Die Gründe dafür sind vielfältig: Zum einen ist es die Wirkung nach innen – soziale Kompetenzen erweitern, Teamgedanke und Identifikation mit dem Unternehmen fördern, Firmenkultur bereichern – und zum anderen die Wirkung im Außen. Durch die Teilnahme und Umsetzung der sozialen Projekte können Firmen gesellschaftliche Verantwortung übernehmen, die Reputation steigern und Top-Talente gewinnen. Claudia Kubacki hat bereits fünfmal am Marktplatz Gute Geschäfte teilgenommen. Sie organisiert den Orange Day für das Pharmaunternehmen GlaxoSmithKline GmbH & Co. KG und ist jedes Mal berührt, »dass wir neue Themenfelder kennenlernen und Einblicke in eine Welt erhalten, die uns normalerweise verschlossen bliebe«. Und noch etwas schätzt Kubacki: Auf dem Marktplatz treffe sie Organisationen, »die absolut glaubwürdig sind«. ■

IHK-Veranstaltungstipp

8. Marktplatz Gute Geschäfte

Der Marktplatz ist ein Forum für Unternehmen, um gemeinnützige Organisationen kennenzulernen und zeitlich begrenzte Projekte unkompliziert umzusetzen. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Termin: 3. Mai 2022, 18 Uhr

Ort: IHK für München und Oberbayern, Max-Joseph-Str. 2, 80333 München

Info-Workshop zur Vorbereitung:

23. März 2022, online

Weitere Informationen:

tatendrang.de/gute-geschaefte-muenchen

Anmeldung: info@tatendrang.de

Tel. 089 4522411-0

Anmeldeschluss: 28. Februar 2022

IHK-Ansprechpartnerin zum Marktplatz Gute Geschäfte

Susanne Kneißl-Heinevetter

Tel. 089 5116-1467

susanne.kneissl@muenchen.ihk.de

Design - Bau - Service

Gewerbeimmobilien mit System

GOLDBECK Niederlassung München, 80807 München,
Domagkstraße 1a, Tel. +49 89 614547-100, muenchen@goldbeck.de

GOLDBECK Niederlassung Rosenheim, 83026 Rosenheim,
Am Oberfeld 5, Tel. +49 8031 40948-0, rosenheim@goldbeck.de

building excellence
[goldbeck.de](https://www.goldbeck.de)

 **GOLDBECK**

Berufswunsch? Unternehmerin!

Die IHK organisiert im Rahmen des bundesweiten Girls' Day die Aktion: »Ich werde Chefin«. Role Models laden Schülerinnen zu sich ein und bringen ihnen die Selbstständigkeit als berufliche Option näher.

————— EVA MÜLLER-TAUBER —————

An diesem Tag hat Unternehmerin Dagmar Schuller ungewöhnlich viel weiblichen Besuch. 14 Mädchen, allesamt Gymnasiastinnen oder Realschülerinnen im Alter von 11 bis 17 Jahren, sind ins oberbayerische Gilching zur audEERING GmbH gekommen. Eine Teilnehmerin ist für diesen Vormittag so-

gar extra aus Hannover angereist. Sie alle wollen mehr über künstliche Intelligenz (KI) erfahren und darüber, wie es ist, als Frau ein IT-Unternehmen zu führen. Die Firma, die Schuller mitgegründet hat und zusammen mit Florian Eyben und Björn Schuller leitet, gehört zu den führenden Innovatoren bei KI-basierter Sprachanaly-

se. Ihre Technologie kann Emotionen anhand der Stimme erkennen.

Nach einem Praxisworkshop dürfen sich die Mädchen an ihr eigenes KI-Modell wagen. Interessiert löchern sie die Firmenchefin zwischendurch mit Fragen: Was muss ich für einen Job in diesem Bereich können? Welche Ausbildungsmöglichkei-

Chefinnen von morgen? Die IHK-Aktion bietet Einblicke in den Berufsalltag



Foto: New Africa/Adobe Stock

ten gibt es? Und was gehört zu den Must-haves, um Unternehmerin zu werden? »Eine Vision. Mut, auch Sachen zu machen, die es noch nicht gibt. Bereitschaft, Dinge zu hinterfragen und eine eigene Meinung zu vertreten. Und die Fähigkeit, Infos kritisch zu bewerten«, zählt Schuller einige wichtige Voraussetzungen auf. Zudem müsse man Empathie für die Mitarbeiter und Verständnis für seine Zielgruppe aufbringen und entscheidungsfreudig sein.

Etwa zeitgleich in den Räumlichkeiten von VISION HOCH DREI in Bad Tölz: Drei Mädchen sitzen bei Firmenchefin Beate Mader (54) und führen ein Interview mit der Social-Media- und Kommunikationsspezialistin. Was brachte die gelernte Dekorateurin dazu, sich Richtung Unternehmensberatung zu entwickeln? Welche Kompetenzen waren dabei hilfreich? Wie funktioniert Networking? Im Lauf des Vormittags erfahren die Schülerinnen viel über den Alltag einer Unternehmerin und gestalten daraus eine Story, die die Firmenchefin anschließend auf ihrer Instagram-Seite veröffentlicht.

Beide Szenen stammen aus dem März 2019, dem ersten Jahr der IHK-Aktion »Ich werde Chefin«. Sie zeigen, wie Unternehmerinnen es schaffen können, Mädchen die Selbstständigkeit als berufliche Option näherzubringen. Bei der Aktion gewähren die Chefinnen den Jugendlichen einen Vormittag lang Einblicke in ihren geschäftlichen Alltag und versuchen so, sie für den Beruf der Unternehmerin zu begeistern.

»2020 wurde die Aktion zum Teil digital umgesetzt, 2021 musste sie coronabedingt ganz entfallen, aber dieses Jahr wollen wir wieder voll durchstarten«, sagt Elfriede Kersch, IHK-Referatsleiterin Fachkräfte, Weiterbildung, Frauen in der Wirtschaft. Sie ist überzeugt davon, dass dieser intensive Austausch beiden Seiten dient und hilft, Berührungspunkte abzu-

»Ich werde Chefin«: Role Models gesucht!

Beim Girls' Day, der am 28. April 2022 stattfindet, können Mädchen in naturwissenschaftliche und technische Berufe hineinschnuppern, ihr Berufswahlspektrum erweitern und ihre individuellen Stärken kennenlernen.

Die IHK dreht diese Idee weiter: Bei der Aktion »Ich werde Chefin« begegnen Schülerinnen vor Ort weiblichen Vorbildern und Frauen in Führungspositionen – das begeistert und motiviert. Dafür braucht es möglichst viele Unternehmerinnen, die am Girls' Day als Role Models und Gastgeberinnen auftreten. Sie werden außer-

dem in Kurzporträts auf der IHK-Website vorgestellt.

Firmenchefinnen, die als Role Models an der IHK-Aktion teilnehmen wollen, wenden sich an:

deborah.zelmat@muenchen.ihk.de

Weitere Informationen zur IHK-Aktion »Ich werde Chefin« gibt es unter:

www.ihk-muenchen.de/girlsday2022

Informationen zum Girls' Day:

www.girls-day.de

bauen. Vor drei Jahren nahmen rund 50 Firmen und 200 Schülerinnen teil – »hier ist noch ordentlich Luft nach oben«, so Kersch. Nach wie vor gebe es mehr Männer als Frauen, die Unternehmen führen. »Deshalb wollen wir Mädchen verstärkt dafür sensibilisieren, dass es eine Option sein kann, sich selbstständig zu machen«, erklärt Kersch.

»Mädchen sehen in der Praxis, dass Frauen in Führungspositionen genauso Gehör finden wie ihre männlichen Kollegen – das ist wichtig, denn das Land braucht mehr Unternehmerinnen«, betont Ingrid Obermeier-Osl, CEO der Franz Obermeier GmbH in Schwindegg, IHK-Vizepräsidentin und Vorsitzende des IHK-Ausschusses Unternehmerinnen. »An meinem Beispiel als geschäftsführende Gesellschafterin in einem mittelständischen Holzwerk sieht man, dass Frauen auch in Männerdomänen Anerkennung finden können. Sie verschaffen sich durch einen anderen Führungsstil – zum Beispiel durch mehr Zuhören und Verständnis von sozialen Aspekten, aber auch unternehmerische Härte im richtigen Moment – entsprechendes Gehör und finden dabei Anerkennung in unserer Gesellschaft sowie Zufriedenheit und Kraft für positives Handeln!«, so Obermeier-Osl, die an der IHK-Aktion von Beginn an teilnimmt.

Günes Seyfahrt, Inhaberin des Unternehmens Die MacGyvers – Problemlöser und Neudenker in München, stellt sich dieses

Jahr erstmals als Role Model zur Verfügung. Die 41-Jährige bietet Business-Coaching für junge Firmen, gründet gern selbst welche und investiert in Start-ups. »Ich fühle mich grundsätzlich als Vorbild, will zeigen, dass man auch als Mutter von drei Kindern erfolgreiche Unternehmerin sein kann. Gleichzeitig möchte ich mehr Mädchen dazu motivieren, sich selbstständig zu machen. Warum? Weil es Spaß macht und man tagtäglich daran wächst.« Eine Erfahrung, die sie mit anderen Unternehmerinnen teilt. »Bei der IHK-Aktion kann ich zum einen aufzeigen, dass nicht nur die Top-5-Ausbildungsberufe sexy sind, und zum anderen, dass es Freude macht, selbstständig zu sein – es gibt so viele innovative Dinge umzusetzen«, sagt Unternehmerin Mader. Man müsse auch als Chefin nicht überall Expertin sein, sondern Vertrauen in die kompetenten Kollegen haben, mit denen man zusammenarbeitet, macht audEERING-Chefin Schuller interessierten Mädchen Mut. Die 46-Jährige wird angesichts des positiven Feedbacks von 2019 und bei der digitalen Variante 2020 auch dieses Jahr wieder Gastgeberin bei der IHK-Aktion sein. ■

IHK-Ansprechpartnerinnen

zum Girls' Day/»Ich werde Chefin«

Elfriede Kersch, Tel. 089 5116-1786

elfriede.kersch@muenchen.ihk.de

Dr. Gabriele Lücke, Tel. 089 5116-1174

gabriele.lueke@muenchen.ihk.de

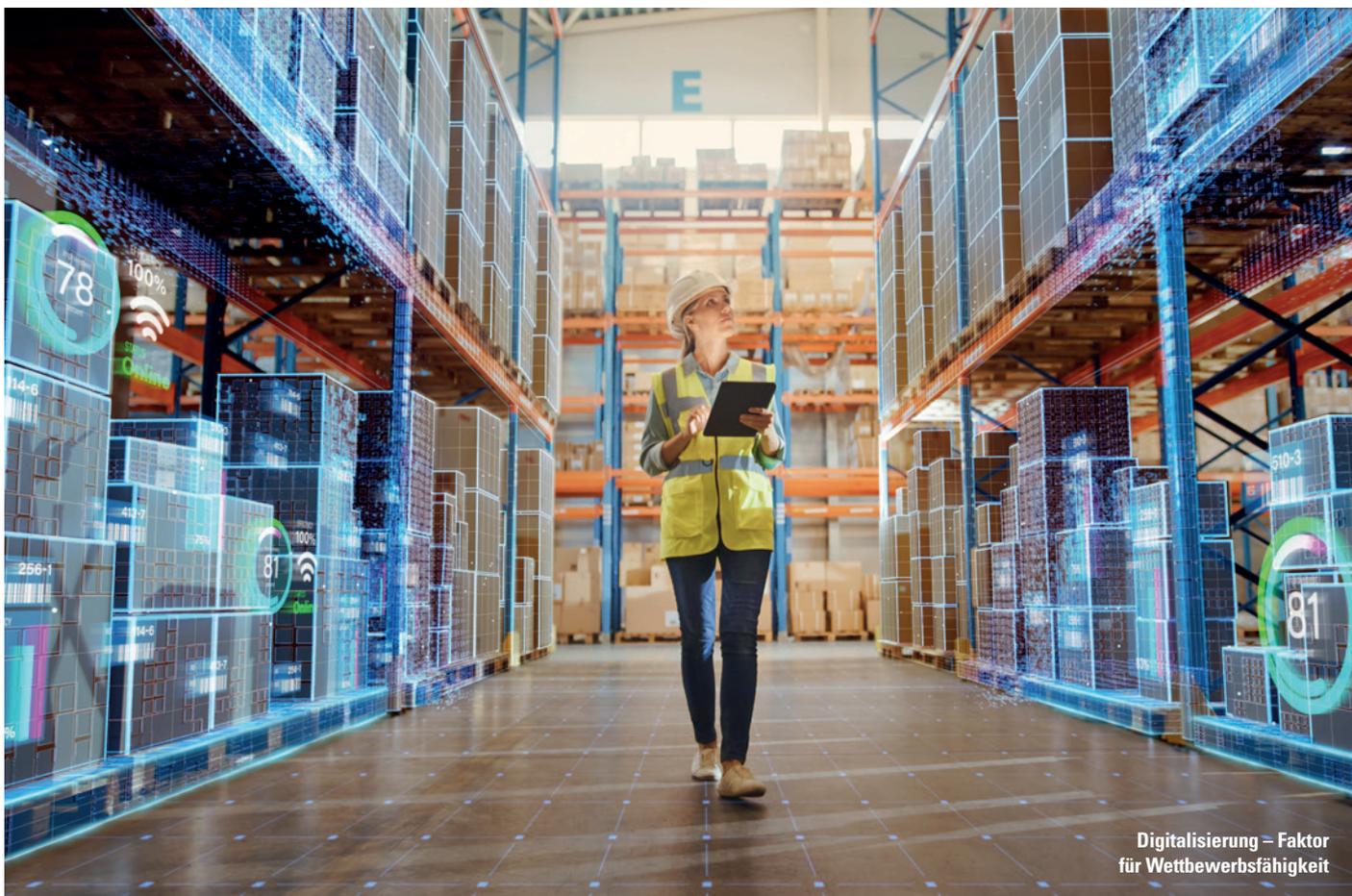


Foto: GordenKoffi/Adobe Stock

Nur im Mittelfeld

Eine ifo-Studie hat den Stand der Digitalisierung in verschiedenen Ländern untersucht. Deutschland schneidet dabei nur durchschnittlich ab. Handlungsbedarf gibt es in zahlreichen Feldern.

JOSEF STELZER

Die Digitalisierung umfasst eine Vielzahl miteinander verbundener Aspekte, vom Ausbau digitaler Netze über E-Government bis hin zur Entwicklung plattformbasierter Geschäftsmodelle. All dies verbessert die unternehmerische Innovationsfähigkeit, trägt zu Produktivitätssteigerungen bei und sorgt für Wirtschaftswachstum. Doch wenn der digitale Wandel nicht vorankommt, drohen Wettbewerbsnachteile gegenüber anderen Ländern. Wo steht Deutschland dabei im internationalen Vergleich? Und in welchen Bereichen muss jetzt nachgebessert werden?

Diesen Fragen ging die im Auftrag der IHK für München und Oberbayern erstellte ifo-Studie »Benchmarking – Digitalisierung in Deutschland« nach. Ergebnis: Deutschland ist nur digitales Mittelmaß.

Oliver Falck (47), Leiter des ifo Zentrums für Industrieökonomik und neue Technologien in München, warnt: »Für den Wirtschafts- und vor allem den Innovationsstandort ist besorgniserregend, dass Deutschland im internationalen Vergleich besonders in Bereichen schlecht abscheidet, welche auch die zukünftigen Potenzi-

ale für Innovation und Wachstum bestimmen.« Deutschland sei zwar immer noch einer der führenden Innovationsstandorte in Europa, »in digitalen Schlüsseltechnologien kann Deutschland jedoch mit der rapiden Entwicklung in den USA und zunehmend in Südkorea oder China nicht mithalten.«

Andere Länder wie die Niederlande oder Irland sind zudem in der Datenproduktion und -nutzung deutlich besser. Zum einen sind die administrativen Hürden dort relativ niedrig. Zum anderen unterstützt die Politik das Tech- und Innovationsumfeld

aktiv mit Anreizen für Forschung und Entwicklung sowie mit dem deutlichen Fokus auf technologische Entwicklungen.

Deutschlands vergleichsweise wenig ausgeprägte Rolle als Datenproduzent und -nutzer zeigt sich unter anderem an einem relativ kleinen IKT-Sektor: Die Informations- und Kommunikationstechnologie hat hierzulande einen weitaus geringeren Anteil an der Wertschöpfung als beispielsweise in Israel oder Südkorea.

Bei den grundlegenden digitalen Kompetenzen steht Deutschland zwar gut da. Doch gerade bei den Spitzenkompetenzen, die für weitere Digitalisierungsschritte zentral sind, fällt Deutschland deutlich ab. Ifo-Forscher Falck ist überzeugt: »Deutschland muss eine Reihe bedeutender Lücken schließen, wenn es verhindern will, dass der Abstand zu den digitalen Spitzenreitern noch größer wird.«

Falck betont einen gravierenden Schwachpunkt: »Ein besonderes Manko ist die sehr niedrige und darüber hinaus sogar noch sinkende Gründungsrate, denn junge und innovative Unternehmen sorgen auch langfristig für die Verbreitung von digitalen Geschäftsmodellen und Technologien in Wirtschaft und Gesellschaft.«

Die Zahl der Unternehmensgründungen im IKT-Sektor geht seit 2008 sogar zurück, während der Vergleichswert im EU-Durchschnitt zumindest stagniert. »Wir brauchen viel mehr Gründungsmentalität«, sagt Franziska Neuberger, IHK-Referatsleiterin Digitalisierung und IKT, »hierzu ist schon in den Schulen anzusetzen.« Zudem sollte der Venture-Capital-Markt gestärkt werden – für alle Finanzierungsphasen.

Weit abgeschlagen sind Deutschland und Europa bei den plattformbasierten Geschäftsmodellen. Die größten und kommerziell erfolgreichsten digitalen Plattformen wie etwa Amazon, Facebook, Alibaba oder Tencent sind in den USA sowie im asiatisch-pazifischen Raum angesiedelt. Punkten können digitale Plattformen aus Deutschland vor allem durch ihre Spezialisierung auf lokale Märkte oder bestimmte Branchen.

Grundsätzlich positiv ist hierzulande die Einstellung zur Digitalisierung und generell zu neuen Technologien. Wobei der Nutzen für die Wirtschaft im Vordergrund steht, weniger indes der persönliche Vorteil, der aus der Digitalisierung resultiert. Allerdings sorgen sich die Deutschen mehr um ihre persönlichen Daten als die meisten anderen Europäer, zudem ist der Wunsch nach einem restriktiveren Datenschutz hierzulande stärker ausgeprägt. »Vor diesem Hintergrund erscheint es wichtig, die aus den Datenschutzvorgaben resultierenden Kosten für die Wirtschaft samt möglicher Wettbewerbsnachteile verstärkt zu diskutieren«, so Neuberger. Deutlich unter dem Durchschnitt liegt Deutschland beim Ausbau der leitungsgebundenen Gigabit-Netze, die Datenübertragungsraten von mindestens einem Gigabit pro Sekunde ermöglichen. Oft fehlt aber auch schlichtweg die Nachfrage. Einen vorhandenen Glasfaseranschluss nutzten im Jahr 2020 nur 37 Prozent der Haushalte in Deutschland. Die Ursachen hierfür liegen unter anderem in hohen Preisen und fehlenden digitalen Angeboten.

IHK-Expertin Neuberger empfiehlt, die digitale Infrastruktur mit 5G- und Gigabit-Netzen weiter ambitioniert auszubauen. Wenn der Infrastrukturausbau wie bisher vorrangig privatwirtschaftlich forciert werde, sei der Kundennutzen durch überzeugende Angebote klarer hervorzuheben, die grundlegende Digitalisierung sollte gestärkt werden. Förderprogramme seien stärker entsprechend der Nachfrage auszurichten.

Durchweg unterdurchschnittlich schneidet Deutschland laut Studie im internationalen E-Government-Vergleich ab. Nachholbedarf besteht vor allem bei der Nutzerfreundlichkeit der digitalen Verwaltungsangebote. Diese sind nicht ausreichend bekannt und werden – falls vorhanden – kaum genutzt.

Wie kann Deutschland hier besser werden? »Das digitale Verwaltungsangebot muss dringend nutzerorientiert sowie zügig ausgebaut und das Onlinezugangsgesetz OZG sowohl konsequent als auch

fristgerecht umgesetzt werden«, fordert Neuberger. Dabei sollten Unternehmen gewissermaßen als Power-User im Fokus stehen. Das OZG verpflichtet Bund, Länder und Kommunen, ihre Verwaltungsleistungen bis Ende 2022 auch digital über Verwaltungsportale anzubieten.

Neuberger's Fazit aus der ifo-Studie: »Jetzt gilt es, mit der neuen Bundesregierung aufzuholen – mit digitaler Kompetenz und Mindset, schneller Infrastruktur, innovativen Rahmenbedingungen sowie einer nutzerorientierten digitalen Verwaltung.« ■

Die vollständige ifo-Studie ist abrufbar unter: www.ihk-muenchen.de/benchmarking-digitalisierung

IHK-Ansprechpartnerin zur Digitalisierung

Franziska Neuberger, Tel. 089 5116-1260
franziska.neuberger@muenchen.ihk.de

HALLEN

INDUSTRIE | GEWERBE | STAHL

PLANUNG - PRODUKTION - MONTAGE



WOLF SYSTEM GMBH
94486 Osterhofen
Tel. 09932 37-0
gbi@wolfsystem.de
WWW.WOLFSYSTEM.DE



Setzt auf länderübergreifende
Ausbildung – Mujamer Babajic,
Geschäftsführer Masterwerk

Brücken *schlagen*

Was lässt sich gegen den Fachkräftemangel unternehmen? Der Spezialist für Automatisierung Masterwerk investiert nicht nur europaweit, sondern bildet auch über Grenzen hinweg weiter – und schafft so die Grundlage für das eigene Wachstum.

MONIKA HOFMANN

Seine Eltern kommen aus Bosnien und Herzegowina, er selbst wurde 1980 in Erlangen geboren und lebt seit seinem zehnten Lebensjahr in München. Der Unternehmer Muamer Babajic versteht sich als Europäer und Münchner, der Bildung, Expertise und Kompetenz vorantreibt – und damit Brücken schlägt. So hat der 41-jährige Inhaber der Masterwerk GmbH in Gräfelfing auch eine sehr persönliche und ungewöhnliche Antwort auf den Fachkräftemangel gefunden: Sein Herzblutprojekt ist das Deutsche Kompetenzzentrum für Robotik (DKR) in Tuzla in Bosnien und Herzegowina, das er 2016 initiierte und 2017 mit öffentlichen und privaten Partnern vor Ort eröffnete. Studierende und Fachkräfte erhalten dort Hands-on-Trainings, also praxisorientierte Schulungen, um Programmierer für industrielle speicherprogrammierbare Steuerungen (SPS) und Roboter zu werden. Neben der Theorie lernen sie dabei insbesondere, wie sie Automatisierungslösungen für die Industrie praktisch umsetzen. »So erweitern sie nicht nur ihre eigenen Kompetenzen, auch die Firmen in der Region profitieren davon«, sagt der Unternehmer. Die Fachkräfte aus Tuzla sind inzwischen international sehr gefragt.

Fachkräfte für die eigene Firma

Mittlerweile stammen die Teilnehmer nicht mehr nur aus Bosnien und Herzegowina sowie Europa, sondern aus aller Welt. Sie kommen aus Australien, Südamerika, Indien, den USA oder Asien nach Tuzla, um mit den Trainings ihre Robotikkompetenzen auszubauen. »Damit geben wir unsere Expertise unmittelbar weiter und unterstützen zugleich das krisengeschüttelte Land«, meint Babajic.

Auch die eigene Firma profitiert: Allein 2021 starteten vier Mitarbeiter, die im DKR ihre Kompetenzen erworben haben,

in seinem Engineering-Unternehmen. »Mit dem Zentrum schlagen wir eine Brücke zwischen meiner Herkunft und meiner Heimat«, so Babajic. Die Idee, Bildung zu exportieren und wieder zu importieren, erweist sich als außerordentlich erfolgreich.

Begonnen hat Masterwerk 2009 mit der auftragsorientierten Zulieferung von Metallkomponenten in der Industrie. »Sie können sich vorstellen, wie schwierig es war, inmitten der Finanzkrise mit meinem Namen und als 29-Jähriger einen Bankkredit zu bekommen«, sagt Babajic. Der Start gelang dennoch, zumal der Unternehmer als einen der ersten Kunden die BMW Group gewinnen konnte. »Ab diesem Zeitpunkt lief alles leichter.« Dennoch blieben die ersten Jahre, wie bei jeder Gründung, ein Knochenjob mit vielen schlaflosen Nächten.

Seither hat sich das Unternehmen zu einem Engineering-Dienstleister für Automatisierung, SPS-Programmierung und Robotik entwickelt und damit eine stark wachsende Marktnische gefunden. Auf seinem Tablet zeigt Babajic Filme, in denen mächtige Roboterarme einer Möbelfertigungsmaschine das Holz so zusägen, dass trotz individueller Einzelmaße das Material vollautomatisiert optimal und ressourcenschonend genutzt wird: »Solche Maschinen zu programmieren und zum Laufen zu bringen, ist für uns kein Hexenwerk, denn die Programmiersprache ist überall auf der Welt gleich, sodass sie sich weltweit relativ einfach weitergeben lässt.«

Das Masterwerk-Team besteht derzeit aus 36 hoch qualifizierten Ingenieuren, Robotik- und Automatisierungsfachleuten, die sich ständig weiterbilden. Um junge Menschen für sein Unternehmen zu begeistern und stets auf dem aktuellen Stand der Forschung zu bleiben, arbeitet der Firmenchef sehr eng mit Universitäten

und Hochschulen in München und Tuzla zusammen. Er bietet Praktika und gemeinsame Projekte für Bachelor- und Masterarbeiten an.

Um Talente werben

»Studierende bekommen so die Möglichkeit, an innovativen Projekten mitzuarbeiten, wir profitieren von ihren Ideen und können Nachwuchskräfte rekrutieren«, erklärt Babajic. »Wenn man sich als 23-Jähriger in verantwortungsvolle Projekte begibt und Teil großer Entwicklungen wird, hat man eine tolle Zukunft.« Damit wolle Masterwerk Talenten ein berufliches Zuhause bieten: »Wir verstehen uns als Heimat der exzellenten Ingenieure.«

Um klare Strukturen während des starken Wachstums zu schaffen, konzentriert sich das Unternehmen in Gräfelfing zunehmend auf die Robotik und Automatisierung. Dort beschäftigen sich SPS- und Roboterprogrammierer mit den Automatisierungsprojekten der Masterwerk-Kunden. »Unsere Experten mit Erfahrung aus mehr als 300 Projekten bei allen großen Automobilherstellern stehen ihnen zur Verfügung, auch vor Ort«, so der Firmenchef. Meist sind die Mitarbeiter bei Kundenprojekten und nehmen Anlagen in Betrieb. Dabei handelt es sich zum Beispiel um Akkufertigungsanlagen für Elektromobilität oder Messsysteme der Fahrzeugkarosserien.

Inzwischen zählen Firmen in ganz Europa, vor allem mittelständische Marktführer aus Industrie und Handwerk, sowie internationale Konzerne zum Kundenstamm. Sehr gern arbeitet Babajic außerdem mit kleinen und mittleren Maschinenbauspezialisten zusammen. Sein europäisches Netzwerk baut er dabei immer mehr aus. Die Trainings im Deutschen Kompetenzzentrum für Robotik in Tuzla will er deshalb in jedem Fall weiter vorantreiben. ■

www.masterwerk.eu

»Neustart für die junge Wirtschaft«

Seit 1. Januar 2022 ist die Rosenheimer Jungunternehmerin Denise Schurzmann Bundesvorsitzende der Wirtschaftsjuvenen. Sie packt ihr neues Amt mit Schwung an und bringt viel Erfahrung aus ihren bisherigen Ehrenämtern mit.

HARRIET AUSTEN

Frau Schurzmann, Sie sind jetzt seit einem Monat Vorsitzende der Wirtschaftsjuvenen und damit von 10000 Mitgliedsunternehmen aus 215 Kreisen in ganz Deutschland. Was bedeutet dieses Amt für Sie?

Ich finde es eine große Ehre, die Rücken- deckung der Mitglieder zu haben. Ich bin jemand, der nicht im stillen Kämmerlein schimpft, sondern etwas voranbringen möchte. Als Bundesvorsitzende für die Kreise und Länder ist es jetzt meine Auf- gabe, die Stimme der jungen Wirtschaft in die neue Regierung zu tragen. Außerdem möchte ich die Mitglieder motivieren und für den Verband begeistern.

Was bringen Sie persönlich mit, um diese Herausforderungen zu bewältigen?

Ich kenne den Verband der Wirtschaftsju- nioren, die Struktur und die Abläufe auf- grund der langjährigen Mitgliedschaft fast in- und auswendig. Ich bin ein Teamplay- er und bringe als durchsetzungsstarke Unternehmerin die richtige Energie für die Führung der Gremien mit. Außerdem habe ich durch meine zahlreichen Ehren- ämter bei der IHK viel an Erfahrung ge- winnen können.

Wie setzen Sie Ihre Schwerpunkte um?

Im Wesentlichen geht es darum, die Mar- ke der Wirtschaftsjuvenen nach innen

und außen besser zu positionieren und den Austausch mit unserem Partner, dem DIHK, zu festigen. Nach innen spielt auch die Digitalisierung eine große Rolle. Viele Veranstaltungen, die früher nur regional stattfanden, werden als Online-Event ver- mehrt für Mitglieder bundesweit geöffnet. So können wir die Vernetzung auch über- regional stärken. Wir planen außerdem eine große Tour des Bundesvorstands durch die Kreise und Länder, um auch hier den Dialog wieder zu intensivieren.

#ReSTARTZukunft heißt Ihr Jahres- thema. Was ist unter diesem Motto zu verstehen?



Foto: Marion Vogel

Zur Person

Denise Schurzmann, Jahrgang 1989, machte eine Ausbildung als Bürokauf- frau und studierte Management und Führungskompetenz. 2015 übernahm sie nach dem Tod des Vaters mit 26 Jahren die Geschäftsführung der Krause Indus- trieschaltanlagen GmbH in Raubling bei Rosenheim. Schurzmann ist seit 2011 eh- renamtlich bei den Wirtschaftsjuvenen (WJ) engagiert; zunächst als Kreisspreche- rin, dann als Landesvorsitzende und seit 1. Januar 2022 als Bundesvorsitzende. Die passionierte Springreiterin ist seit 2013 auch bei der IHK für München und Oberbayern ehrenamtlich tätig; unter anderem wurde sie in die IHK-Vollver- sammlung gewählt und ist seit Juli 2021 stellvertretende Vorsitzende im Ausschuss Unternehmerinnen.

Wir streben einen Neustart für die junge Wirtschaft nach Corona an, mit einem Fokus auf Chancen und Möglichkeiten. Dazu gehört auch, uns verstärkt in politische Prozesse einzubringen. Bei uns gibt es viele kleine und mittlere Firmen mit innovativen jungen Unternehmern. Mit uns sollte gesprochen werden, wenn Gesetze formuliert und ein Rahmen für die Wirtschaft gesetzt wird.

Sie sind seit 2011 bei den Wirtschafts junior. Was schätzen Sie besonders an ihnen?
Den Gestaltungswillen und die Dynamik. Der Verband ist eine ständige Quelle der Inspiration. Wachstum beschränkt sich bei uns nicht nur auf die Unternehmenszahlen: Wir bieten ein überragendes Netzwerk für die persönliche Weiterentwicklung.

Was konnten Sie bisher auf Landesebene in Bayern erreichen?

Eines meiner Herzensprojekte war der Prozess der politischen Positionen. Die kamen bisher aus dem Landesvorstand. Diesen Prozess habe ich umgestellt und alle Mitglieder mit eingebunden – und ich hoffe, dass dieses Vorgehen bundesweit Schule macht. Auch das Thema Ausbildung treibt mich sehr um. Dafür habe ich das Projekt »Lehrer und Wirtschaft« umgesetzt: Lehrer werden dabei in die Unternehmen eingeladen, um Ausbildungsberufe besser kennenzulernen.

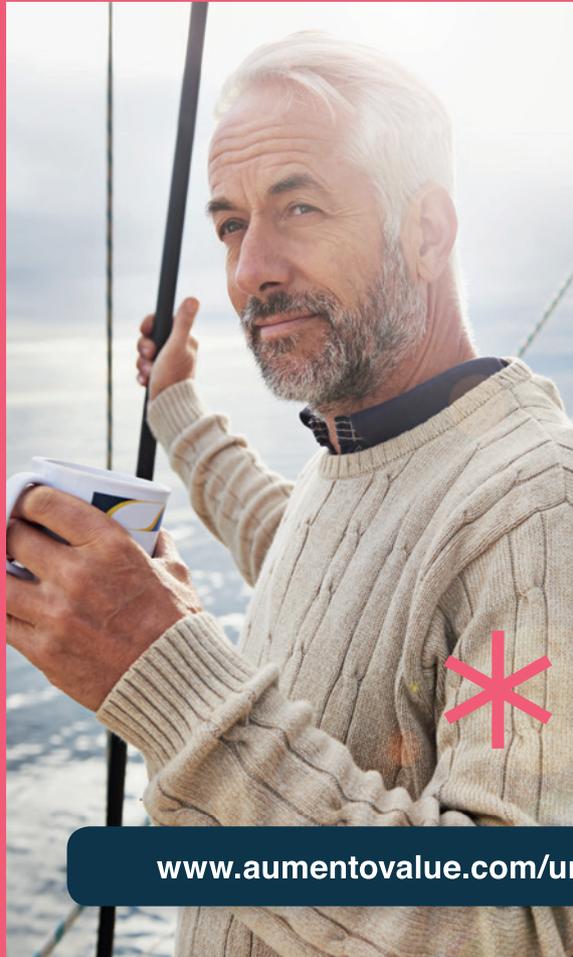
Sie wurden mit 26 Jahren Unternehmerin. War das ein Sprung ins kalte Wasser?

Ja, sogar mehrmals. Bis zum Tod meines Vaters wusste ich nicht, wie man mit Kunden verhandelt. Meine Mutter, die selbst Unternehmerin ist, und meine Mitarbeiter haben mich nach Kräften unterstützt. Die größte Herausforderung war, dass ich mich als junge, blonde Frau in einer Männerdomäne bewege und mir die Anerkennung hart erarbeiten musste.

Wie gehen Sie damit um?

Nach einem Schicksalsschlag kommen unerwartete Stärken zum Vorschein. Als junge Frau muss man dem skeptischen Gegenüber erst einmal beweisen, dass man etwas von der Materie versteht. Aber ich war stets gut vorbereitet und habe mir so den Respekt und die nötige Akzeptanz erkämpft. ■

So ermitteln Sie den Wert Ihres Unternehmens und sichern die Nachfolge.



Starten Sie rechtzeitig mit der Nachfolge, denn:

48 Prozent der Senior-Unternehmer:innen finden keine passende Nachfolge.*

www.aumentovalue.com/unternehmenswert



1. Unternehmenswert berechnen
2. Potenziale & Wertsteigerung erkennen
3. Passende Nachfolge finden

Jetzt starten

Fitte *und* erfahrene Fachkräfte

Die Belegschaften werden immer älter.
Wie Unternehmen ihre Mitarbeitenden länger motiviert,
leistungsfähig und gesund halten können.

EVA MÜLLER-TAUBER



Mit 32 Jahren ist Denise Schurzmann vom Renteneintrittsalter noch weit entfernt. Gleichwohl beschäftigt sich die Geschäftsführerin der Krause Industrieschaltanlagen GmbH in Raubling mit dem Themenkomplex gesundes Altern und ältere Mitarbeiter. Die Unternehmerin (s. a. S. 40) weiß, wie wertvoll qualifizierte Facharbeiter sind, die zudem einiges an Erfahrung mitbringen. Sie bildet daher nicht nur selbst aus, sondern versucht, bewährte Know-how-Träger möglichst lange im Unternehmen zu

halten. Offensichtlich mit Erfolg: Fast die Hälfte der rund 50 Angestellten hat schon ihr zehnjähriges Firmenjubiläum gefeiert, obwohl das Durchschnittsalter im Betrieb bei 37 Jahren liegt und die Firma erst 1989 gegründet wurde. »Wir haben sogar Kollegen, die uns schon über 25 Jahre die Treue halten«, freut sich die Firmenchefin.

So wie der Anteil der Älteren an der Bevölkerung steigt, wächst auch der Anteil der Ü-50-Beschäftigten in den Firmen. Sie werden aufgrund der demografischen Entwicklung und weil die Regelaltersgrenze von 65 auf 67 Jahre angehoben wurde, bald den größten Teil der Belegschaften stellen. Laut dem Fachkräftemonitor Bayern klappt im Jahr 2030 im Freistaat eine enorme Fachkräftelücke: Rund 644 000 qualifizierte Mitarbeiter werden den Prognosen zufolge dann fehlen. Bis dahin steigt aber auch das Durchschnittsalter der qualifizierten Beschäftigten aller Berufsgruppen in allen Branchen in Bayern deutlich an: von jetzt rund 46 Jahren auf über 50 im Jahr 2030.

»Unter diesen Bedingungen kann es sich kein Betrieb noch leisten, qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter noch vor dem gesetzlichen Renteneintrittsal-

ter in Rente gehen zu lassen«, betont Elfriede Kerschl, Leiterin des IHK-Referats Fachkräfte, Weiterbildung, Frauen in der Wirtschaft. »Unternehmen sollten daher spätestens jetzt ein altersgerechtes und alternsgerechtes Arbeiten aktiv angehen.« Krause Industrieschaltanlagen setzt dafür zum Beispiel auf flexible Strukturen. Gab es früher eine 40-Stunden-Woche für alle, so bietet der Betrieb nun verschiedene Gleitzeitmodelle an. Wenn ältere Mitarbeiter ihre Arbeitszeit verkürzen möchten, versucht das Unternehmen, eine Lösung zu finden. In der Produktion erleichtern Hebehilfen, Stapler und Hubwagen die Arbeit.

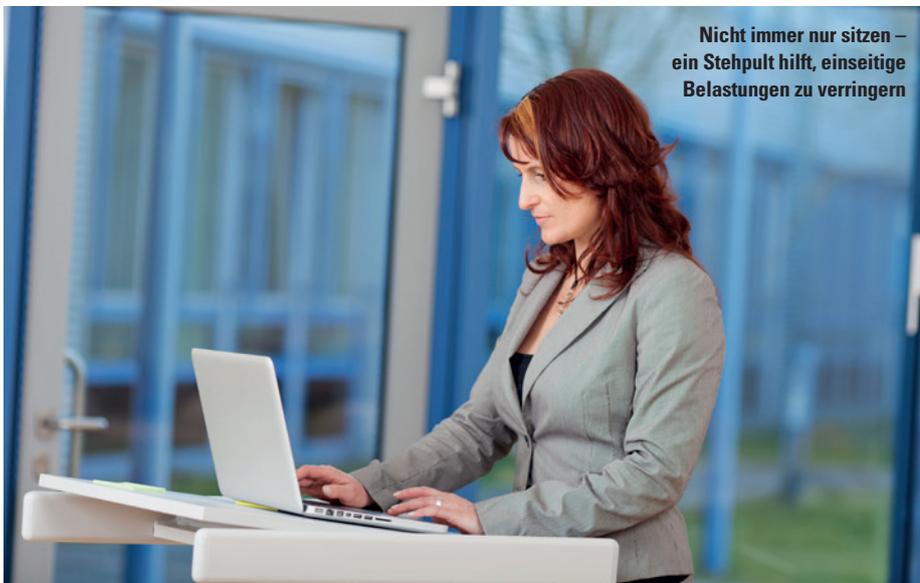
Bis zu 600 Euro darf ein Arbeitgeber pro Mitarbeiter und Jahr steuerfrei zusätzlich zum Arbeitslohn für Maßnahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung aufwenden. Schurzmann nutzt diesen Betrag etwa für einen hauseigenen Physiotherapeuten, der zur Gesundheitsprävention ins Haus kommt. Neuerdings bietet das Unternehmen Angestellten zudem eine private Krankenzusatzversicherung.

Ebenfalls wichtig ist der direkte Austausch. Mehrmals täglich geht Schurzmann in die Produktion, ihre Tür steht für Mitarbeiter offen. Dadurch erkenne sie, wie sich Arbeitsbedingungen weiter optimieren lassen und wo es eventuell Probleme gibt: »Das Engagement unserer Mitarbeiter ist der Schlüssel für unseren Erfolg, darum müssen wir ihnen möglichst gesunde Rahmenbedingungen bieten – erst recht mit Blick auf die demografische Entwicklung.« Wie können Betriebe die Voraussetzungen dafür schaffen, dass Beschäftigte gesund und motiviert bis zum Rentenalter erwerbstätig bleiben? Volker Nürnberg (53), Professor für Gesundheitsmanagement sowie Leiter des Fachbereichs Gesundheitswirtschaft der BDO AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft in Frankfurt/Main, rät zuerst zu einer Altersstrukturanalyse. »So bekommen die Betriebe einen Überblick darüber, wo der dringendste Handlungsbedarf besteht.« Dann sollte geprüft werden: Sind die Arbeitsplätze alter(n)s-gerecht gestaltet? Sollten passende Hilfsmittel zum Einsatz kommen? Wie steht es um die Ergonomie? Gibt es große Bildschirme und Lupen, um Kleingedrucktes wie Geräturnummern zu lesen? Sind die Tische höhenverstellbar? Stehen Hebehil-



Gemischte Teams – jede Altersgruppe hat ihre Stärken

Foto: contrastwerkstatt/Adobe Stock



Nicht immer nur sitzen – ein Stehpult hilft, einseitige Belastungen zu verringern

fen zur Verfügung und Stühle auch in der Montage, um sich abzustützen oder sich hinzusetzen? Wirkt der Bodenbelag dem Verschleiß von Gelenken entgegen?

Im nächsten Schritt empfehle sich ein detaillierter Blick auf die Arbeitsorganisation, so Nürnberg. Sind die Schichtmodelle altersgerecht? Bietet die Arbeit genügend Abwechslung? Gibt es die Möglichkeit einer Jobrotation? Wie steht es um Weiterbildungen? »Monotonie und einseitige Belastung vertragen Ältere meist schwerer als ihre jüngeren Kollegen«, erläutert der Experte.

Hilfreich seien auch flexible Arbeitszeitmodelle, etwa Zeitkonten, auf die Mitarbeiter in früheren Lebensphasen einzahlen, um dann mit zunehmendem Alter weniger arbeiten zu müssen. Ebenso helfen zusätzliche Urlaubstage wie der im Tarifvertrag der Chemieindustrie verankerte

»Opa-Tag«, die Arbeitsfähigkeit von Mitarbeitern länger zu erhalten. »Gleichwohl wird kein Unternehmen alle Maßnahmen und schon gar nicht alle sofort umsetzen können«, sagt Nürnberg. Wichtig sei, das Thema systematisch und kontinuierlich im Rahmen der individuellen Möglichkeiten anzugehen.

Den Führungskräften komme dabei eine entscheidende Rolle zu, sagt Kathrin Kühn (39), Referentin für Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) bei der BAHN-BKK in Rosenheim. »Sie übernehmen eine Vorbildfunktion, sollten nicht nur selbst über ein ausgeprägtes Gesundheitsbewusstsein verfügen, sondern auch die verschiedenen Kompetenzen und Bedarfe der unterschiedlichen Altersklassen kennen und berücksichtigen.« So nehme mit dem Alter die fluide Intelligenz ab, also das Gedächtnis, die Auffassungsgabe sowie die

Fähigkeit, sich schnell in neue Aufgaben einzuarbeiten. Dafür wachse die kristalline Intelligenz, die Altersweisheit. »Ältere Mitarbeitende gleichen also etwaige Defizite mit ihrem Erfahrungsschatz wieder aus«, so Kühn. In altersgemischten Teams lassen sich die Stärken beider Gruppen nutzen. Zudem würden sich Jüngere oft einiges bei den Älteren abschauen, das sei auch bei der Gesundheitsprävention hilfreich. Etwa, wenn Ältere altersgerechte Arbeitsmittel wie Hebehilfen nutzen und jüngere Kollegen dieses Verhalten übernehmen. »Es muss ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, was Gesundheit an sich für ein Wert ist und dass nicht nur das Unternehmen, sondern auch der Einzelne dafür verantwortlich ist, sie zu erhalten«, erklärt die BGM-Fachfrau.

Das sieht Michaela Schenk (61), Chefin des Kleiderbügelherstellers MAWA GmbH in Pfaffenhofen an der Ilm, ähnlich. »Es liegt in meiner Verantwortung als Unternehmerin, das Thema Gesundheit im Unternehmen voranzutreiben und möglichst gesunde Arbeitsbedingungen zu bieten«, sagt sie. »Aber unsere Mitarbeiter müssen selbst entscheiden, ob sie an unseren BGM-Angeboten teilnehmen, vorhandene altersgerechte Hilfsmittel wie Hebehilfen einsetzen oder alternative Schichtmodelle sowie Jobrotation nutzen.«

Die Chefin von knapp 100 Beschäftigten weiß um die Bedeutung der erfahrenen Leistungsträger in den bewusst altersgemischten Teams und versucht, sie möglichst lange im Betrieb zu halten. Dabei setzt Schenk auf Flexibilität, Eigeninitiative und engen Austausch: »In einem familiär geführten Betrieb wie unserem braucht es keine festen Regelungen wie in einem Großunternehmen, sondern individuelle Lösungen, um den unterschiedlichen Bedarfen gerecht zu werden. Und die finden wir am besten im Dialog.« ■

Initiative »Ältere und Arbeitswelt«

Die bayerischen IHKs sind Partner der Initiative »Ältere und Arbeitswelt«, die das Bayerische Arbeitsministerium 2011 ins Leben gerufen hat. Die Verbesserung der Beschäftigungssituation von älteren Arbeitnehmern ist das wesentliche Ziel dieses gemeinsamen Bestrebens aller beteiligten Arbeitsmarktakteure. Um Älteren eine lange Erwerbstätigkeit bei guter

Gesundheit und Motivation zu ermöglichen, wurden im Rahmen der Initiative drei zentrale Handlungsfelder festgelegt: demografieorientierte Arbeitsorganisation, Gesundheitsförderung und -management sowie berufliche Weiterbildung und lebenslanges Lernen.

Mehr zur Initiative sowie Firmenbeispiele: www.aeltere-und-arbeitswelt.bayern.de

Weitere Infos zu altersgerechtem Arbeiten: www.ihk-muenchen.de/de/Service/Fachkraeftesicherung/Aeltere-Mitarbeiter

IHK-Ansprechpartnerin zu altersgerechtem Arbeiten

Elfriede Kersch, Tel. 089 5116-1786
elfriede.kersch@munchen.ihk.de



Wachsen mit digitalen Finanzprozessen

Spätestens wenn ein Unternehmen von der Gründungs- in die Wachstumsphase übergeht, lohnt ein prüfender Blick auf die Finanzprozesse. Diese Erfahrung machte auch das 2015 gegründete Arbeitsvermittlungsunternehmen Joblift. CFO Gerrit Kern erzählt, wie digitales Ausgabenmanagement das Wachstum auf Kurs gebracht hat.

Während am Anfang meist die klassische Excel-Tabelle ausreicht, um die Budgets zu steuern, verliert sich mit steigenden Ausgaben zunehmend der Überblick.

Von der Idee zur Erfolgsgeschichte

Am Anfang stand die Idee. Unter dem Namen Everjob sollte eine beispiellose Plattform für Jobsuchende und Unternehmen entstehen, die beide Seiten nahtlos miteinander verbindet. Den Jobmarkt revolutionieren, so die ambitionierte Vision. Mit Gerrit Kern gewann das junge Berliner Start-up früh einen CFO, mit dem die Finanzen strategisch gesteuert und auf Wachstum ausgerichtet wurden. Schnell wurde klar: Das kleine Finanz- und Buchhaltungsteam brauchte Verstärkung.

Alles auf Wachstum mit skalierbaren Finanzprozessen

Da die Ressourcen zu Beginn bemessen und die Budgets limitiert sind, trieb Gerrit Kern das Thema Digitalisierung in der Finanzabteilung früh voran. Eine skalierbare Lösung musste her, mit der manuelle, zeitaufwändige Prozesse reduziert und vereinfacht würden. Insbesondere der Monatsabschluss und das damit verbundene Belegeinsammeln und -anfragen waren nicht länger mit den ambitionierten Wachs-

tumspänen Joblifts vereinbar. Gerrit Kern beschreibt die Schwierigkeiten, die damit einhergingen: „Wir hatten mit DATEV ein solides Buchhaltungssystem. Doch ansonsten waren die Prozesse sehr manuell. Und natürlich haben wir Google Sheets beziehungsweise Excel genutzt, um unsere Kosten zu dokumentieren. Aber ein Tool, das alles miteinander verbindet, hatten wir nicht.“



In einem Start-up ist es wichtig, dass das Finanzteam ganz genau weiß, wofür Geld ausgegeben wird. Das ist der Schlüssel.

— Gerrit Kern, CFO bei Joblift

Die Suche nach einem geeigneten Tool war schnell beendet. „Moss war wie die zusätzliche Manpower für unser Finanzteam“, so der CFO. Die Herausforderung, das kleine Team möglichst effektiv aufzusetzen, konnte mit automatisiertem Rechnungs- und Belegmanagement sowie digitaler Ausgabenkontrolle gut gemeistert werden. Besonders erleichternd: Das gesamte Team lädt heute seine Belege eigenständig im System hoch. Durch den automatischen Zahlungsabgleich stehen somit am Monatsende alle buchungsrelevanten Daten vollständig bereit für den Export. „Ich schätze am meisten das eigenständige Hochladen der Belege. Die jeweiligen Mitarbeiter sind verantwortlich dafür,

die Belege bereitzustellen und werden auch automatisch von Moss daran erinnert. Insofern ist eben genau das eingetreten, was ich mir auch erhofft habe. Nämlich, dass wir nicht mehr den Kolleginnen und Kollegen hinterherlaufen, sondern dass diese ihre Belege selbstständig zur Verfügung stellen.“

Dadurch habe sich der Arbeitsaufwand stark verringert. Und jeder wisse, welche

Belege noch fehlen. „Die Schnittstelle zu DATEV nimmt zudem unserem Steuerbüro enorm viel Arbeit ab. Und das reduziert wiederum die Kosten.“ Wie es ist, mit Moss zusammenzuarbeiten? Gerrit Kern: „Ich habe mich noch nie so gut betreut gefühlt wie bei Moss.“ ■

 **moss**

Interessierte Leserinnen und Leser erhalten ein besonderes Angebot und testen Moss zwei Monate kostenlos.



Mehr Informationen unter
getmoss.com/wirtschaft

Neues lernen – die Zukunftswerkstatt vermittelt Wissen für die Digitalisierung

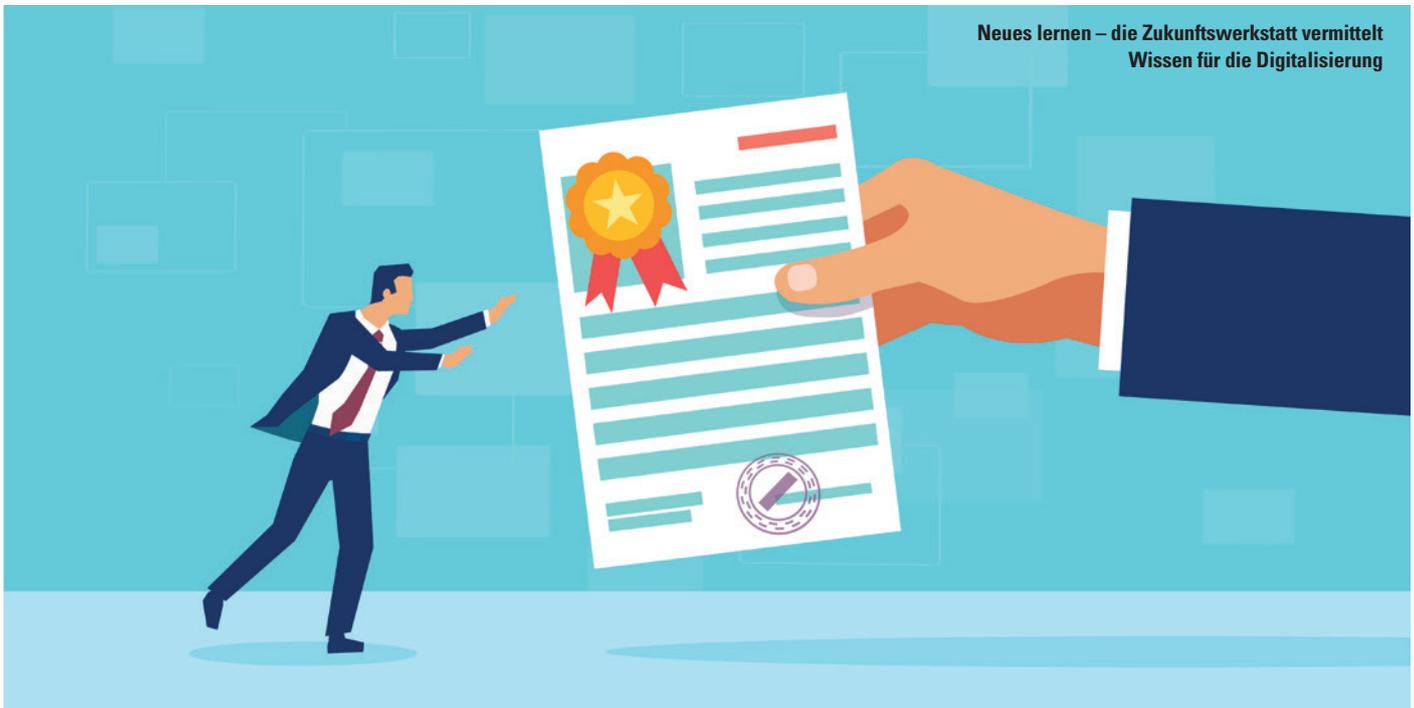


Foto: Feodora/Adobe Stock

Digital fit

Zahlreiche Mittelständler in Oberbayern haben Nachholbedarf in Sachen Digitalisierung. Im Rahmen der Zukunftsoffensive können Unternehmer und Mitarbeiter das notwendige Wissen erwerben.

SABINE HÖLPER

Für viele oberbayerische Mittelständler stellt sich die Lage gleichermaßen verzwickelt dar: Die Prozesse werden immer digitaler, doch die Kenntnisse der Mitarbeiter sind häufig nicht ausreichend, um alle neuen Herausforderungen zu meistern. Sie brauchen Unterstützung, sprich Schulungen, um digital fit zu werden. Die IHK für München und Oberbayern hat die Notwendigkeit erkannt und sich daher mit weiteren Akteuren aus der Wirtschaft mit der Google Zukunftswerkstatt zusammengeschlossen. Ziel ist es, Unternehmen und Mitarbeiter sowie Freiberufler im Bereich Digitalisierung weiterzubilden.

Im Zuge dieser Initiative bietet die IHK ihren Mitgliedsunternehmen und deren Mitarbeitern kostenfreie Onlinezugänge

zu verschiedenen Fortbildungsprogrammen an. Einige dieser Projekte sind bereits abgeschlossen, andere laufen weiter, neue kommen hinzu.

Wie ertragreich und praxisnah die Schulungen sind, zeigt das Programm Google Career Certificates mit Weiterbildungsmöglichkeiten in IT Support, UX Design, Data Analytics und Project Management. Das Programm ist Teil des »Pact for Skills« der EU-Kommission. Die Kurse waren zunächst kostenfrei von Juni bis Mitte Dezember letzten Jahres zugänglich. Nun wurde der Onlinezugang bis Ende März 2022 verlängert. Somit können Teilnehmer, die 2021 mit den Schulungen begonnen haben, diese ohne Zeitdruck zu Ende führen. Denn die Lerninhalte sind umfangreich – und damit wirklich hilfreich.

»Das, was ich bisher gelernt habe, ist relevant für mich und fürs Unternehmen«, bestätigt Maria Lamottke, Leiterin Unternehmensentwicklung beim biopharmazeutischen Unternehmen Bicoll GmbH. »Wir sind in der Medikamentenforschung tätig, arbeiten also sehr viel mit Daten, und das wird stetig mehr«, sagt sie.

Doch der 35-Jährigen fehlten bislang die Kenntnisse, diese Daten gewinnbringend zu verwenden. Im Google-Career-Certificates-Kurs Data Analytics lernte sie, Daten aufzubereiten, zu analysieren und zu visualisieren. Sie erfuhr, wie sie Erkenntnisse daraus ziehen sowie, darauf basierend, Entscheidungen und Vorhersagen treffen kann.

Nach rund der Hälfte der absolvierten Einheiten sieht sich Lamottke auf dem richti-

gen Weg: »Ich konnte schon jetzt einiges vom Gelernten in der Praxis einsetzen.« Michael Meier geht es ähnlich. Der 32-Jährige arbeitet als Akademieleiter für die &more Medien- und Verlagsgesellschaft/ Birke-Trummer & Partner GmbH, ein Unternehmen der beruflichen Weiterbildung mit Hauptsitz in Nürnberg und Dependancen in München und Augsburg. Er ist von München aus fürs Projektmanagement zuständig und registrierte sich deshalb für den Google-Kurs Project Management. Ende 2021 hatte er zwei von sechs Modulen abgeschlossen. Seine Zwischenbilanz: »Ich habe viel über Projektmanagement gelernt, ich weiß nun besser, welche Ressourcen ich einplanen muss, wer in einem Projekt welche Interessen hat und wie ich diese berücksichtigen kann.« Zudem habe er neue Tools kennengelernt, die ihm helfen, sich besser zu organisieren. Sebastian Raguse (41) konnte mit seinen neuen Kenntnissen sogar eine Krise bewältigen. Der Angestellte eines Münchner IT-Dienstleisters absolvierte den Kurs

IT Support. Die Google-Schulung vermittelt unter anderem Grundlagen in technischem Support, System-Administration, IT-Infrastruktur-Services, IT-Sicherheit. Wenige Wochen nachdem Raguse sein Zertifikat erhalten hatte, kam es zum Ernstfall: »Bei einem großen Kunden aus der Automobilindustrie gab es einen Ausfall in der IT, mehrere Tausend Computer waren plötzlich lahmgelegt.« Ohne den zuvor abgeschlossenen Kurs hätte er die »Katastrophe« nicht abgewendet, sagt Raguse. Erst durch die neuen Kenntnisse habe er genau die »kreativen Lösungen« an der Hand gehabt, die er brauchte. Anklang finden die Angebote aber nicht nur wegen der praxisnahen Inhalte, sondern auch wegen der Lehrform: Die Kurse sind zeitlich frei einteilbar. Jede der Schulungen besteht aus mehreren Einheiten. Sie können in sich geschlossen abgearbeitet werden – und werden anschließend geprüft. Flexibles Lernen ist möglich. Module können nach hinten geschoben oder wiederholt werden, wenn man etwas

nicht verstanden hat. Genauso lässt sich ein Thema überspringen, das man schon gut kennt. ■

Die Zukunftsoffensive hat eine umfassende Bildungsinitiative gestartet. Neben den Google Career Certificates beinhaltet sie zum Beispiel die Basisbox, eine weitere Plattform zur Vermittlung fundamentaler digitaler Basiskompetenzen für alle Interessenten. Auch sie ist kostenfrei zugänglich und vermittelt Wissen insbesondere zu den Themen Kommunikation, Kollaboration, Tech sowie Sicherheit und Recht: www.basisbox.de

Weitere Informationen zu den digitalen Schulungsangeboten gibt es unter: www.ihk-muenchen.de/google-career-certificates

IHK-Ansprechpartnerin zum Thema digitale Kompetenzen
Corinna Bruder, Tel. 089 5116-1207
corinna.bruder@muenchen.ihk.de



dualISM.de



**INTERNATIONAL.
INDIVIDUAL.
INSPIRING.**

ISM

INTERNATIONAL
SCHOOL OF MANAGEMENT

University of Applied Sciences

Neues aus Brüssel

Was ist auf EU-Ebene bei der Umsatzsteuer geplant?
Ein Überblick über wichtige Vorhaben und ihre
Auswirkungen auf Unternehmen in Deutschland.



Die EU gibt die Linie vor – auch beim Umsatzsteuerrecht

Foto: Grecaud Paul/Adobe Stock

Unser Umsatzsteuerrecht basiert grundsätzlich auf EU-Recht, das vom deutschen Gesetzgeber umgesetzt ist. »Praktisch alle Umsatzsteuerregelungen, die unsere Unternehmen betreffen, stammen aus der Mehrwertsteuer-Systemrichtlinie, den EU-Verordnungen und der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs«, erklärt Katja Reiter, Steuerreferentin der IHK für München und Oberbayern. »Daher ist es für Unternehmen wichtig zu wissen, was alles auf EU-Ebene geplant ist«, ergänzt IHK-Steuerreferentin Mira Pezo. Hier eine Auswahl der EU-Vorhaben:

EU-Mehrwertsteuer-Aktionsplan

Ein zentraler Aufgabenpunkt der EU-Kommission in den vergangenen Jahren

war die Umsetzung des sogenannten Mehrwertsteuer-Aktionsplans von 2016. Seitdem wurden unter anderem die sogenannten Quick Fixes (EU-Richtlinie 2018/1910 vom 4. Dezember 2018) sowie das sogenannte E-Commerce-Paket (EU-Richtlinie 2019/1995 vom 21. November 2019) verabschiedet und durch den deutschen Gesetzgeber für 2020 und 2021 umgesetzt. Die Quick Fixes betreffen vorwiegend Änderungen bei Reihengeschäften, innergemeinschaftlichen Lieferungen und Konsignationslagern. Das E-Commerce-Paket umfasst Änderungen bei B2C-Lieferungen/Fernverkäufen und bei Lieferungen über Onlineplattformen. Neuerungen ergeben sich außerdem bei der einzigen Mehrwertsteueranlaufstelle (One-Stop-Shop, OSS) und der zentralen

Anlaufstelle für Einfuhren (Import-One-Stop-shop, IOSS).

»Wichtig für unsere Unternehmen ist, dass ein Richtlinienvorschlag von 2018, der die Abkehr vom Ursprungsland-Prinzip hin zum Bestimmungsland-Prinzip im B2B-Bereich zum Ziel hatte, nun doch nicht für das Jahr 2022 verabschiedet wurde«, sagt Steuerexpertin Reiter. »Entgegen kursierenden Gerüchten liegt auch kein neuer Vorschlag oder Zeitplan für diese Richtlinie vor.«

Die EU-Kommission veröffentlichte hingegen einen modifizierten Aktionsplan von 2020. Dort wurden verschiedene Pläne zur Mehrwertsteuer bis 2023 vorgestellt, unter anderem zur »Mehrwertsteuer im digitalen Zeitalter«, zur Modernisierung von Meldepflichten und zur Ausweitung

des Anwendungsbereichs der einzigen Anlaufstelle (OSS). Weiter geplant ist eine Aktualisierung von besonderen Vorschriften für Finanzdienstleistungen und für Reisebüros. Zudem gibt es Überlegungen zur Anpassung des Mehrwertsteuerrechts an die Plattformwirtschaft sowie zur Vereinfachung der Ortsbestimmung bei Personbeförderungsleistungen.

Die Ampel-Koalition hat angekündigt, sich auf EU-Ebene für ein endgültiges Mehrwertsteuersystem einzusetzen (z.B. Reverse-Charge). Hier sind die weiteren Entwicklungen abzuwarten.

Mehrwertsteuer-Studie zur Digitalisierung

Die EU-Kommission hatte 2021 zumindest den Gedanken zur Digitalisierung aus dem Aktionsplan 2020 wieder aufgegriffen und die Studie »VAT in the digital age« in Auftrag gegeben, für die auch die IHK-Organisation konsultiert wurde. Die Studie wird noch ausgewertet und ist darauf gerichtet, in drei Bereichen die aktuelle Situation zu bewerten:

- ▶ transaktionsbasierte Berichterstattung und elektronische Rechnungsstellung, insbesondere die Kosten und der Nutzen nationaler Mehrwertsteuer-Meldesysteme (z.B. SAF-T, Echtzeitmeldung) und Anforderungen an die elektronische Rechnungsstellung
- ▶ einheitlicher Ort der Mehrwertsteuerregistrierung in der EU und die zentrale Anlaufstelle für Einfuhren (IOSS)
- ▶ mehrwertsteuerliche Behandlung und Beurteilung der Plattformökonomie, einschließlich Fragen zur Anwendung der Mehrwertsteuer auf Onlineplattformen und deren Mitglieder

EU-Richtlinie zu den Steuersätzen

Im Dezember 2021 einigte sich der ECOFIN-Rat auf einen Richtlinienvorschlag zu den Mehrwertsteuersätzen. Der Vorschlag sieht vor, dass es allen Mitgliedstaaten gestattet werden soll, neben den beiden derzeit erlaubten ermäßigten Steuersätzen von mindestens fünf Prozent und der Steuerbefreiung mit Recht auf Vorsteuerabzug einen weiteren ermäßigten Steuersatz zwischen null und fünf Prozent anzuwenden.

Ferner war ursprünglich geplant, anstelle einer Ausweitung der bereits umfangreichen Liste von Gegenständen und Dienstleistungen, auf die ermäßigte Sätze anwendbar sind (Positivliste), eine Negativliste von Lieferungen und Leistungen einzuführen, für die keine ermäßigten Sätze angewandt werden können. »Das hätte zu einer Ausweitung der ermäßigten Steuersätze geführt, was bei 27 Mitgliedstaaten eine Vielzahl von verschiedenen Steuersätzen innerhalb der EU bedeutet hätte«, erläutert IHK-Steuerexpertin Reiter. Der geänderte Richtlinienvorschlag sieht nun eine Ausweitung der Positivliste vor, unter anderem um Gegenstände und Dienstleistungen, die dem Schutz der öffentlichen Gesundheit dienen, umweltfreundlich sind und den digitalen Wandel begünstigen. »Die endgültige Richtlinie soll in der ersten Jahreshälfte 2022 in Kraft treten«, so Reiter.

EU-Richtlinie zur Kleinunternehmerregelung

Verabschiedet wurde bereits eine Neuregung bei der Kleinunternehmerregelung (EU-Richtlinie 2020/285 vom 18. Februar

2020). »Diese wird zum 1. Januar 2025 in Kraft treten«, erklärt IHK-Steuerexpertin Pezo. Bis Ende 2024 kann die Mehrwertsteuerbefreiung für Kleinunternehmen nur von im Inland ansässigen Unternehmen in Anspruch genommen werden. Ab 1. Januar 2025 darf Kleinunternehmen mit Sitz in anderen Mitgliedstaaten unter bestimmten Voraussetzungen eine ähnliche Mehrwertsteuerbefreiung gewährt werden.

Die EU-Richtlinie sieht zudem vor, dass die Kleinunternehmerregelung infrage kommen kann, wenn zum Beispiel der Jahresumsatz einen vom jeweiligen Mitgliedstaat festzusetzenden Schwellenwert von bis zu 85000 Euro nicht überschreitet. »Mit diesem Richtlinienvorschlag hat unsere langjährige IHK-Forderung, für Kleinunternehmer die Grenzen für Vorjahresumsätze auf 35000 Euro und den voraussichtlichen Jahresumsatz auf 85000 Euro zu erhöhen, endlich eine Chance auf Erfolg. Denn sie orientiert sich auch an der künftig geltenden Richtlinie, die eine erhöhte Grenze zulässt«, betont Steuerexpertin Pezo. ■

Weitere umfassende Informationen zur Umsatzsteuer gibt es unter:

www.ihk-muenchen.de/de/Service/Recht-und-Steuern/Steuerrecht/Umsatzsteuer

IHK-Ansprechpartnerinnen zur Umsatzsteuer

Katja Reiter, Tel. 089 5116-1253
katja.reiter@muenchen.ihk.de

Mira Pezo, Tel. 089 5116-1606
mira.pezo@muenchen.ihk.de

Entwurf: Wittmann Architekturbüro, Regensburg . Ausführung: Laumer Komplettbau . Foto: Sascha Kletzsch

www.laumer.de

SCHLÜSSELFERTIGER GEWERBEBAU

#professionell
#kompetent
#60jahreerfahrung

Laumer

Bahnhofstr. 8 . 84323 Massing

Wohnheim: Konstruktion aus Stahlbetonfertigteilen . Fassade in Architekturbeton

Gebührentarif 2022 der IHK für München und Oberbayern (Anlage zur Gebührenordnung)

Die Vollversammlung der IHK München hat am 14.12.2021 gem. § 4 Satz 2 Nr. 2 IHKG i. V. m. § 4 Absatz 2 Satz 2 Buchstabe b) der IHK-Satzung die nachfolgende Neufassung des Gebührentarifs (Anlage zur Gebührenordnung) beschlossen, die mit Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie vom 10.01.2022, Nr. 35-4911f/64/2 genehmigt worden ist.

1. Berufliches Bildungswesen

a)	Eintragung eines Ausbildungs- bzw. Umschulungsvertrages	75,- EUR
b)	Organisation und Durchführung der Zwischenprüfung bzw. Teil 1 der gestreckten Abschlussprüfung Prüfungsverfahren mit	
-	schriftlicher Prüfung, gebundenen Aufgaben	48,- EUR
-	schriftlicher Prüfung, ungebundenen Aufgaben	78,- EUR
-	nur Fertigungs- oder mündlicher Prüfung	37,- EUR
-	schriftlicher Prüfung, gebundenen Aufgaben und Fertigungsprüfung	84,- EUR
-	erhöhtem Prüfungsaufwand (z.B. schriftlicher Prüfung, ungebundenen Aufgaben und Fertigungsprüfung oder gestreckter Prüfung Teil 1)	114,- EUR
-	besonderem Prüfungsaufwand (Fachgespräch, Präsentation etc.)	150,- EUR
c)	Organisation und Durchführung der Abschlussprüfung bzw. Teil 2 der gestreckten Abschlussprüfung Prüfungsverfahren mit	
-	nur Fertigungsprüfung	78,- EUR
-	schriftlicher Prüfung, gebundenen Aufgaben und mündlicher Prüfung	120,- EUR
-	schriftlicher Prüfung, gebundenen Aufgaben und Fertigungsprüfung	144,- EUR
-	erhöhtem Prüfungsaufwand (z. B. schriftlicher Prüfung, ungebundenen Aufgaben und Fertigungsprüfung oder mündlicher Prüfung)	180,- EUR
-	besonderem Prüfungsaufwand (z. B. Fachgespräch, Präsentation, Dokumentation, schriftlicher Report, integrierte Prüfung)	228,- EUR
d)	Wiederholung der Abschlussprüfung	gem. b), c)
e)	Organisation und Durchführung der Abschlussprüfung gem. § 43 Abs. 2 und § 45 Abs. 2 BBiG	gem. a), b), c)
f)	Wiederholung eines Ausbildungsprüfungsteils/ Prüfungsbereichs	50% von c)
g)	Sonstige Verwaltungshandlungen (z. B. Eintragungen, Beglaubigungen, Bescheinigungen, verspätete Einreichung des Ausbildungsvertrages, verspätete Anmeldung zur Zwischen- und Abschlussprüfung, Zuerkennung der fachlichen Eignung)	25,- bis 125,- EUR
h)	Begutachtung und Überprüfung von Umschulungsmaßnahmen	63,- bis 1.250,- EUR
i)	Andere Prüfungen (nach Aufwand/z. B. Zertifikate)	65,- bis 190,- EUR
j)	Begutachtung von Qualifizierungsbausteinen	65,- bis 375,- EUR

k)	eingliedrige Fortbildungsprüfungen (»Monoprüfungen«)	200,- bis 1000,- EUR
l)	mehrgliedrige Fortbildungsprüfungen mit zwei selbständigen Prüfungsteilen	
-	Prüfungsteil 1	250,- bis 450,- EUR
-	Prüfungsteil 2	170,- bis 450,- EUR
m)	mehrgliedrige Fortbildungsprüfungen mit drei selbständigen Prüfungsteilen	
-	Prüfungsteil 1	150,- bis 400,- EUR
-	Prüfungsteil 2	150,- bis 400,- EUR
-	Prüfungsteil 3	150,- bis 300,- EUR
n)	Wiederholung eines Fortbildungsprüfungsteils/-bereichs	50% von k, l, m
o)	Feststellung der Gleichwertigkeit von Berufsqualifikationen gem. BayBQFG	100,- bis 600,- EUR

2. Versicherungs-, Finanz- und Immobiliendienstleistungen

2.1	Erlaubnisverfahren	
a)	Regelverfahren für	385,- EUR
-	Versicherungsvermittler nach § 34d Absatz 1 GewO oder	
-	Versicherungsberater nach § 34d Absatz 2 GewO oder	
-	Finanzanlagenvermittler nach § 34f Absatz 1 Satz 1 GewO (im Umfang einer Produktkategorie [im Folgenden Kategorie]) oder	
-	Honorar-Finanzanlagenberater nach § 34h Absatz 1 Satz 1 GewO (im Umfang einer Kategorie) oder	
-	Immobilienmakler nach § 34i Absatz 1 Satz 1 GewO	
b)	Regelverfahren für	430,- EUR
-	Finanzanlagenvermittler nach § 34f Absatz 1 Satz 1 GewO (im Umfang von zwei oder drei Kategorien) oder	
-	Honorar-Finanzanlagenberater nach § 34h Absatz 1 Satz 1 GewO (im Umfang von zwei oder drei Kategorien)	
c)	Regelverfahren für	280,- EUR
-	Immobilienmakler nach § 34c Absatz 1 Satz 1 Nummer 1 GewO oder	
-	Darlehensvermittler nach § 34c Absatz 1 Satz 1 Nummer 2 GewO oder	
-	Bauträger nach § 34c Absatz 1 Satz 1 Nummer 3a GewO oder	
-	Baubetreuer nach § 34c Absatz 1 Satz 1 Nummer 3b GewO	
d)	Regelverfahren für Wohnimmobilienverwalter nach § 34c Absatz 1 Satz 1 Nummer 4 GewO	300,- EUR
	Wird/Werden gleichzeitig mit einem Antrag auf Erteilung einer Erlaubnis der Tatbestände 2.1 a), b), c) oder d) eine oder mehrere weitere Erlaubnisse nach §§ 34c/34d/34f/34h/34i GewO beantragt, so vermindert/vermindern sich die anfallende/-n Gebühr/-en für die zweite sowie jede weitere Erlaubnis um jeweils 68,- EUR.	

-	Dasselbe gilt bei Vorlage einer Erlaubnis nach §§ 34c/34d/34f/34h/34i GewO, sofern diese im Regelverfahren erteilt wurde und bei Antragseingang nicht älter als drei Monate ist.	
e)	Vereinfachtes Verfahren zur Beantragung einer Erlaubnis als Versicherungsberater nach §34d Absatz 2 Satz 1 GewO gemäß § 156 Absatz 2 Satz 1 GewO (bei Vorlage einer Erlaubnis als Versicherungsvermittler nach § 34d Absatz 1 Satz 1 GewO in der bis zum Ablauf des 22.02.2018 geltenden Fassung)	100,- EUR
f)	Vereinfachtes Verfahren zur Beantragung einer Erlaubnis als Honorar-Finanzanlagenberater nach § 34h Absatz 1 Satz 1 GewO gemäß § 34h Absatz 1 Satz 5 GewO (bei Vorlage einer Erlaubnis nach § 34f Absatz 1 Satz 1 GewO)	
aa)	im Umfang einer Produktkategorie	95,- EUR
bb)	im Umfang von zwei oder drei Kategorien	105,- EUR
g)	Erlaubnisbefreiungsverfahren für produktakzessorische Versicherungsvermittler nach § 34d Absatz 6 GewO	235,- EUR
h)	Statusänderung vom Versicherungsvertreter nach § 34d Absatz 1 Satz 2 Nummer 1 GewO zum Versicherungsmakler nach § 34d Absatz 1 Satz 2 Nummer 2 GewO und umgekehrt (Regelverfahren) im Rahmen von § 34d Absatz 1 GewO	225,- EUR
	Wird der Antrag auf Statusänderung (Ziffer 2.1 h) innerhalb von drei Monaten nach Erlaubniserteilung nach § 34d Absatz 1 GewO gestellt, so vermindert sich die Gebühr für die Statusänderung um 68,- EUR.	
	Dasselbe gilt bei Vorlage einer Erlaubnis nach §§ 34c/34d/34f/34h/34i GewO, sofern diese im Regelverfahren erteilt wurde und bei Antragseingang nicht älter als drei Monate ist.	
i)	Statusänderung vom produktakzessorischen Versicherungsvertreter zum produktakzessorischen Versicherungsmakler und umgekehrt im Rahmen von § 34d Absatz 6 GewO	120,- EUR
j)	Erweiterung der Kategorie/-n nach Erteilung einer Erlaubnis nach §§ 34f/34h GewO (Regelverfahren)	230,- EUR
	Wird gleichzeitig mit dem Antrag auf Erweiterung die Erteilung einer Erlaubnis nach §§ 34c/34d/34i GewO im Regelverfahren beantragt, so vermindert sich die Gebühr für die Erweiterung um 68,- EUR.	
	Dasselbe gilt bei Vorlage einer Erlaubnis nach §§ 34c/34d/34f/34h/34i GewO, sofern diese im Regelverfahren erteilt wurde und bei Antragseingang nicht älter als drei Monate ist.	
	Wird ein Antrag, der einen Gebührentatbestand nach 2.1 a) bis j) auslöst, vor Erlass einer Entscheidung vom Antragsteller zurückgenommen, vermindert sich die anfallende Gebühr um 50%.	

2.2	Verfahren mit Auslandsbezug	
a)	Verfahren zur Anzeige grenzüberschreitender Dienstleistungserbringung nach § 13a GewO	175,- bis 360,- EUR
b)	Verfahren zur Anerkennung von ausländischen Befähigungsnachweisen nach § 13c GewO	175,- bis 365,- EUR

c)	Europäischer Berufsausweis (EPC für Immobilienmakler): Ausstellen des Europäischen Berufsausweises (EPC)/vorbereitende Schritte für das Ausstellen des EPC durch einen anderen Mitgliedsstaat	55,- bis 215,- EUR
----	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------

2.3	Registrierungsverfahren	
a)	Aufnahme eines Versicherungsvermittlers/-beraters/Finanzanlagenvermittlers/Honorar-Finanzanlagenberaters bzw. Immobiliardarlehensvermittlers/Honorar-Immobiliardarlehensberaters in das Register und Erteilung einer Eintragungsbestätigung	55,- EUR
b)	Aufnahme einer angestellten Person in das Register §§ 34c/34d/34f/34h/34i GewO und Erteilung einer Eintragungsbestätigung	
aa)	bei gleichzeitigem Antrag auf Registrierung des Erlaubnisinhabers	25,- EUR
bb)	bei späterem Antrag auf Registrierung des Erlaubnisinhabers	55,- EUR
c)	Eintragung von EU-/EWR-Tätigkeitsstaaten (§§ 34d/34i GewO)	30,- EUR (pro Staat)
d)	Aufnahme eines Gewerbetreibenden nach § 34i Absatz 4 GewO in das Register	55,- EUR
e)	Eintragungen nach § 34d Absatz 11, § 34i Absatz 9 GewO in das Register	
aa)	Sofern die Person schon im Register als Versicherungsvermittler oder Immobiliardarlehensvermittler eingetragen ist	90,- EUR
bb)	Sofern noch keine Registrierung nach aa) vorliegt	110,- EUR
f)	Aufnahme eines neuen gesetzlichen Vertreters einer juristischen Person in das Registers (§§ 34d/34f/34h/34i GewO)	25,- EUR

2.4	Verfahren nach Erlaubniserteilung und Registrierung	
a)	(Teil-)Widerruf/(Teil-)Rücknahme einer Erlaubnis nach §§ 34c/34d/34f/34h/34i GewO	100,- bis 400,- EUR
b)	Widerruf/Rücknahme einer Ausnahme von der Erlaubnisspflicht	100,- bis 175,- EUR
c)	Schriftliche Auskunft aus dem Register	30,- EUR
d)	Sonstige Verwaltungshandlungen nach Erteilung einer Erlaubnis <ul style="list-style-type: none"> • Prüfungshandlungen im Zusammenhang mit Prüfungsberichten und Negativerklärungen nach § 24 FinVermV sowie § 16 MaBV • nachträgliche Aufnahme, Änderung oder Ergänzung von Auflagen, Nebenbestimmungen und Inhaltsbeschränkungen • Entscheidungen nach <ul style="list-style-type: none"> •• § 23 VersVermV •• § 24 Absatz 2 FinVermV •• § 15 ImmVermV •• § 16 Absatz 2 MaBV • Entscheidungen nach § 46 f. GewO • Verwaltung und Prüfung der Erfüllung von Weiterbildungsmaßnahmen nach § 34d Absatz 9 Satz 2 GewO und § 34c Absatz 2a GewO • Auskunft nach § 29 Absatz 1 GewO • Nachschau nach § 29 Absatz 2 GewO 	19,- bis 275,- EUR

VERÖFFENTLICHUNGEN + BEKANNTMACHUNGEN

e)	Prüfung neuer gesetzlicher Vertreter juristischer Personen (pro Person)	110,- EUR
f)	Verwaltung und Prüfungshandlungen im Zusammenhang mit einer Beendigungsmitteilung/ Wechsel des Versicherungsschutzes (ausgenommen Widerruf)	70,- EUR

3. Sachkundeprüfungen in Versicherungs- und Finanzdienstleistungsgewerben

3.1	Sachkundeprüfung »Geprüfter Fachmann/ geprüfte Fachfrau für Versicherungsvermittlung IHK«	
a)	Sachkundeprüfung Vollprüfung	360,- EUR
b)	Teilprüfungsgebühr nur schriftlich	277,- EUR
c)	Teilprüfungsgebühr praktisch / Wiederholungsprüfung	155,- EUR

3.2	Sachkundeprüfung »Geprüfte/-r Finanzanlagenfachmann/-frau IHK«	
a)	Vollprüfung mit praktischem Prüfungsteil (drei Kategorien)	407,- EUR
b)	Vollprüfung mit praktischem Prüfungsteil (zwei Kategorien)	375,- EUR
c)	Vollprüfung mit praktischem Prüfungsteil (eine Kategorie)	345,- EUR
d)	Teilprüfung ohne praktischen Prüfungsteil (zwei Kategorien)	275,- EUR
e)	Teilprüfung ohne praktischen Prüfungsteil (eine Kategorie)	245,- EUR
f)	Wiederholungsprüfung des praktischen Prüfungsteils	188,- EUR
g)	Spezifische Sachkundeprüfung (Voll- oder Teilprüfung)	188,- bis 407,- EUR

3.3	Sachkundeprüfung »Geprüfte/-r Fachmann/-frau für Immobiliendarlehensvermittlung IHK«	
a)	Vollprüfung mit praktischem Prüfungsteil	407,- EUR
b)	Teilprüfung ohne praktischen Prüfungsteil	275,- EUR
c)	Wiederholungsprüfung des praktischen Prüfungsteils	188,- EUR

4. Sachverständigenwesen (öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige, Handels- und Lebensmittelchemiker, Prüfer, Probenehmer, Sonstige), §§ 36, 36a GewO, Art. 7, 10 Abs. 2 AGIHK

a)	Erstbestellung	1.000,- bis 3.480,- EUR
b)	Erneute Bestellung	250,- bis 640,- EUR
c)	Änderung oder Erweiterung eines Sachgebiets	720,- bis 1.000,- EUR
d)	Rücknahme bzw. Widerruf einer Bestellung	1.000,- bis 2.050,- EUR
e)	Bestimmung Schiedsgutachter	250,- bis 650,- EUR

5. Unterrichtung im Gaststättengewerbe

Unterrichtungen nach § 4 Abs.1 Nr.4 Gaststättengesetz	74,- EUR
-------------------------------------------------------	----------

6. Unterrichtung und Sachkundeprüfung im Bewachungsgewerbe

a)	Unterrichtung für Bewachungspersonal gem. § 34a Abs. 1a S. 1 Nr. 2 GewO	390,- bis 490,- EUR
b)	Sachkundeprüfung gem. § 34a Abs. 1 S. 3 Nr. 3 und Abs. 1a S. 2 GewO	70,- bis 170,- EUR

7. Unterrichtung Spielgeräte mit Gewinnmöglichkeit

Unterrichtung Aufstellung von Spielgeräten mit Gewinnmöglichkeit gem. § 33c GewO	150,- EUR
----------------------------------------------------------------------------------	-----------

8. Sachkenntnisprüfungen im Einzelhandel mit freiverkäuflichen Arzneimitteln nach § 50 Abs. 2 AMG

Sachkenntnisprüfungen im Einzelhandel mit freiverkäuflichen Arzneimitteln nach § 50 Abs. 2 AMG	85,- EUR
------------------------------------------------------------------------------------------------	----------

9. Verkehr

a)	Nachweis der fachlichen Eignung gem. Art. 3 Abs. 1 lit. D VO (EG) 1071/2009	
aa)	Fachkundeprüfungen	
(1)	Güterkraftverkehr nach § 3 Abs. 2 GüKG, §§ 5, 6 GBZugV	150,- EUR
(2)	Straßenpersonenverkehr, ausgenommen Taxi- und Mietwagenverkehr nach § 13 Abs.1 Nr. 3 PBefG, §§ 4, 5 PBZugV	150,- EUR
(3)	Straßenpersonenverkehr (= Taxi-/ Mietwagenverkehr) nach § 13 Abs.1 Nr. 3 PBefG, §§ 4, 5 PBZugV	140,- EUR
bb)	Anerkennung leitender Tätigkeit nach Artikel 3, 8 VO (EG) 1071/2009 i.V.m. § 8 GBZugV oder § 13 Abs. 1 Nr. 3 PBefG, § 7 PBZugV	
(1)	Anerkennung leitender Tätigkeit ohne ergänzendes Beurteilungsgespräch	150,- EUR
(2)	Anerkennung leitender Tätigkeit mit ergänzendes Beurteilungsgespräch	345,- EUR
cc)	Ausstellen einer Fachkundebescheinigung aufgrund gleichwertiger Abschlussprüfungen nach Art. 3, 8 VO (EG) 1071/2009 i.V.m. § 7 GBZugV oder § 6 PBZugV	44,- EUR
dd)	Umschreiben einer beschränkten Fachkundebescheinigung nach § 9 GBZugV	30,- EUR

b)	Nachweis der fachlichen Eignung nach dem Bayerischen Rettungsdienstgesetz (BayRDG)	
	Fachkundeprüfungen nach Art. 7 Abs.1 Nr. 3 BayRDG und §§ 1, 2 und § 3 BayRDGEignungsV	165,- EUR

c)	Gefahrgutfahrerschulung nach Gefahrgutverordnung Straße, Eisenbahn, Binnenschiff (GGVSEB)/ADR	
aa)	Anerkennung eines Lehrganges	
(1)	Anerkennung eines Lehrganges (einschl. des ersten Kurses, einer Lehrkraft, einer Lehrgangsstätte)	480,- EUR
(2)	jeder weitere Kurs	180,- EUR
(3)	jede weitere Lehrkraft	100,- bis 285,- EUR
(4)	jede weitere Lehrgangsstätte	95,- bis 285,- EUR
bb)	Wiedererteilung der Anerkennung	

(1)	Anerkennung eines Lehrganges (einschl. des ersten Kurses, einer Lehrkraft, einer Lehrgangsstätte)	240,- EUR
(2)	jeder weitere Kurs	95,- EUR
(3)	jede weitere Lehrkraft	30,- EUR
(4)	jede weitere Lehrgangsstätte	30,- EUR
cc)	Modifikation einer Anerkennung	50,- EUR
dd)	Lehrgangsbetreuung je Lehrgang	80,- EUR
ee)	Prüfung für Gefahrgutfahrer	
(1)	Basiskurs	54,- EUR
(2)	Aufbaukurs Tank	54,- EUR
(3)	Aufbaukurs Klasse 1	45,- EUR
(4)	Aufbaukurs Klasse 7	45,- EUR
(5)	Auffrischungsschulung	45,- EUR
ff)	Ersatzausstellung einer ADR-Schulungsbescheinigung (ADRCARD)	35,- EUR

d)	Gefahrgutbeauftragtenschulung nach der Gefahrgutbeauftragtenverordnung (Gbv)/ADR/RID/ADN	
aa)	Anerkennung eines Lehrganges	
(1)	Anerkennung eines Lehrganges (einschl. des ersten Verkehrsträgers, einer Lehrkraft, einer Lehrgangsstätte)	480,- EUR
(2)	jede weitere Schulung (Verkehrsträger)	180,- EUR
(3)	jede weitere Lehrkraft	100,- bis 285,- EUR
(4)	jede weitere Lehrgangsstätte	95,- bis 285,- EUR

bb)	Wiedererteilung der Anerkennung	
(1)	Anerkennung eines Lehrganges (einschl. Schulung des ersten Verkehrsträgers, einer Lehrkraft, einer Lehrgangsstätte)	240,- EUR
(2)	jede weitere Schulung (Verkehrsträger)	95,- EUR
(3)	jede weitere Lehrkraft	30,- EUR
(4)	jede weitere Lehrgangsstätte	30,- EUR
cc)	Modifikation einer Anerkennung	50,- EUR
dd)	Lehrgangsbetreuung je Lehrgang	80,- EUR
ee)	Prüfung für Gefahrgutbeauftragte	
(1)	Grundprüfung	130,- EUR
(2)	Ergänzungsprüfung	130,- EUR
(3)	Verlängerungsprüfung	121,- EUR

e)	Erwerb der Grundqualifikation der Fahrer im Güterkraft- oder Personenverkehr	
aa)	Wiederholungs-/Teilprüfung Grundqualifikation	
(1)	Theoretische Prüfung Regelprüfung	240,- EUR
(2)	Theoretische Prüfung Quereinsteiger	210,- EUR
(3)	Theoretische Prüfung Umsteiger	180,- EUR
	Die Gebühr ermäßigt sich bei Rücktritt von einer Prüfung nach Zulassung, spätestens aber bis 10 Tage vor dem Prüfungstermin (einschließlich), auf	50 v.H. der vollen Gebühr

bb)	Wiederholungs-/Teilprüfung Grundqualifikation	
(1)	Praktische Prüfung Regelprüfung	1.250,- EUR
(2)	Praktische Prüfung Quereinsteiger	1.250,- EUR
(3)	Praktische Prüfung Umsteiger	925,- EUR
	Die Gebühr ermäßigt sich bei Rücktritt von einer Prüfung nach Zulassung, spätestens aber bis 10 Tage vor dem Prüfungstermin (einschließlich), auf	20 v.H. der vollen Gebühr
cc)	Beschleunigte Grundqualifikation	
(1)	Regelprüfung	140,- EUR
(2)	Prüfung Quereinsteiger	125,- EUR
(3)	Prüfung Umsteiger	110,- EUR
	Die Gebühr ermäßigt sich bei Rücktritt von einer Prüfung nach Zulassung, spätestens aber bis 10 Tage vor dem Prüfungstermin (einschließlich), auf	50 v.H. der vollen Gebühr

10. Außenwirtschaft

a)	Ursprungszeugnisse, Handelsrechnungen, sonstige Bescheinigungen und Beglaubigungen	
aa)	1 Original mit je 2 Kopien (analog)	8,- EUR
bb)	jede weitere Kopie (analog)	2,- EUR
cc)	1 Original mit beliebig vielen Kopien (digital)	8,- EUR
b)	Carnets ATA	
-	IHK-Mitglieder	75,- EUR
-	Nichtmitglieder	100,- EUR

11. Maßnahmen nach der Verordnung (EG) Nr. 1221/2009 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 25.11.2009 über die freiwillige Beteiligung von Organisationen an einem Gemeinschaftssystem für Umweltmanagement und Umweltbetriebsprüfung (EMAS) und nach dem Umweltauditgesetz (UAG)

a)	Erstmalige Eintragung einer Organisation in das Register	230,- bis 882,- EUR
aa)	Je weiteren Standort mit eigener Behördenzuständigkeit bei erstmaliger Eintragung der Organisation	125,- EUR
bb)	Erweiterung einer bestehenden Organisationseintragung um einen weiteren Standort	230,- bis 882,- EUR
b)	Ablehnung der erstmaligen Eintragung	230,- bis 882,- EUR
c)	Prüfung der Voraussetzungen für Bestand der Eintragung nach Ablauf der Frist zur Vorlage einer neuen Umwelterklärung	77,- bis 460,- EUR
	Je weiteren Standort mit eigener Behördenzuständigkeit bei Prüfung der Voraussetzungen für Bestand der Eintragung nach Ablauf der Frist zur Vorlage einer neuen Umwelterklärung	60,- EUR
d)	Eintragung nach vorangegangener Ablehnung	77,- EUR
e)	Vorübergehende Aussetzung der Eintragung	77,- bis 460,- EUR
f)	Streichung der Eintragung gem. Art. 15 Abs. 4 EMAS-VO	77,- bis 460,- EUR
g)	Regelanfrage nationaler Standort für eine Registrierungsstelle für eine Organisation mit Sitz im Ausland	77,- bis 268,- EUR

12. Amtliches Verzeichnis präqualifizierter Unternehmen nach § 48 Absatz 8 VgV

a)	Entscheidung über die Eintragung ins amtliche Verzeichnis nach § 48 Absatz 8 VgV	80,- bis 300,- EUR
	Wird ein Antrag, der den vorgenannten Gebührentatbestand auslöst, vor Erlass einer Entscheidung vom Antragsteller zurückgenommen, vermindert sich die Gebühr, die im Falle einer Entscheidung angefallen wäre, um 50 %.	
b)	Widerruf/Rücknahme des Bescheids über die Eintragung ins amtliche Verzeichnis nach § 48 Absatz 8 VgV	100,- bis 400,- EUR
c)	Änderung der Registerdaten außerhalb der Gewerbeanzeige (ausgenommen Löschungen)	20,- EUR
d)	Sonstige Verwaltungshandlungen nach Eintragung ins amtliche Verzeichnis nach § 48 Absatz 8 VgV	25,- bis 200,- EUR

13. Sachkundebescheinigungen nach ChemKlimaschutzV

a)	Erteilung einer Sachkundebescheinigung nach der ChemKlimaschutzV aufgrund einer erfolgreich abgelegten IHK- oder HWK-Abschluss- oder Weiterbildungsprüfung	38,- EUR
b)	Entscheidung über die Erteilung einer Sachkundebescheinigung nach der ChemKlimaschutzV aufgrund mehrerer Teilprüfungen	55,- bis 385,- EUR
c)	Entscheidung über die Erteilung einer vorläufigen Sachkundebescheinigung nach der ChemKlimaschutzV aufgrund einschlägiger Vorkenntnisse	78,- EUR

14. Ausstellen einer EU-Bescheinigung als Nachweis der beruflichen Qualifikation und der ausgeübten Tätigkeiten einer Person in Deutschland

Ausstellen einer EU-Bescheinigung als Nachweis der beruflichen Qualifikation und der ausgeübten Tätigkeiten einer Person in Deutschland	25,- EUR
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------

15. Mahn- und Beitreibungsgebühren

a) Mahngebühren (je Mahnstufe)	3,- EUR
--------------------------------	---------

Änderung der Satzung

Die Vollversammlung der IHK für München und Oberbayern hat am 14.12.2021 gemäß § 4 Abs. 2 Satz 2 Nr. 1 IHKG i.V.m. § 4 Abs. 2 Satz 2 a) der IHK-Satzung nachfolgende Änderungen der IHK-Satzung beschlossen, die mit Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie vom 11.01.2022, Nr. 35-4911f/65/2, genehmigt worden sind:

1. Zu § 2

§ 2 wird wie folgt neu gefasst:

Die IHK hat die Aufgaben:

1. das Gesamtinteresse der ihr zugehörigen Gewerbetreibenden ihres Bezirks, einschließlich der Gesamtverantwortung der gewerblichen Wirtschaft, die auch Ziele einer nachhaltigen Entwicklung umfassen kann, auf regionaler, nationaler, europäischer und internationaler Ebene wahrzunehmen,
2. für die Förderung der gewerblichen Wirtschaft ihres Bezirks zu wirken,
3. für die Wahrung von Anstand und Sitte der ehrbaren Kaufleute, einschließlich deren sozialer und gesellschaftlicher Verantwortung, zu wirken

und dabei stets die wirtschaftlichen Interessen einzelner Gewerbebezüge oder Betriebe abwägend und ausgleichend zu berücksichtigen. Im Rahmen ihrer Aufgaben hat die IHK insbesondere

b)	Einleitung von Vollstreckungsmaßnahmen (Die Gebührenschuld entsteht mit dem fruchtlosen Ablauf der in der 2. Mahnung gesetzten Zahlungsfrist.)	16,- EUR
----	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------

16. Zweitschriften

Ausstellen einer Zweitschrift	30,- EUR
-------------------------------	----------

17. Widerspruchsbescheid

Kosten im Rechtsbehelfsverfahren für die Gebührentatbestände 1. k) bis n), 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9., 13	Entsprechende Anwendung der Regelungen »Kosten im Rechtsbehelfsverfahren, Nachprüfungsverfahren« des Kostengesetzes (KG) in der jeweils gültigen Fassung. Sofern ein Gebührenrahmen besteht, bestimmen sich die Kosten im Rechtsbehelfsverfahren nach der im Gebührenbescheid festgesetzten Amtshandlungsgebühr.
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

München, den 20. 01. 2022

Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern

Präsident
Prof. Klaus Josef Lutz

Hauptgeschäftsführer
Dr. Manfred Gößl

1. durch Vorschläge, Gutachten und Berichte die Behörden zu unterstützen und zu beraten,
2. das Recht, zu den im Gesamtinteresse der ihr zugehörigen Gewerbetreibenden liegenden wirtschaftspolitischen Angelegenheiten ihres Bezirks in behördlichen oder gerichtlichen Verfahren sowie gegenüber der Öffentlichkeit Stellung zu nehmen.

2. Zu § 3

In § 3 wird „unbeschadet der Regelungen des Berufsbildungsgesetzes“ gestrichen.

§ 3 wird am Ende wie folgt ergänzt:

Nach dem Wort „Hauptgeschäftsführer/in“ wird der Punkt durch ein Komma ersetzt. Daran anschließend wird ein neuer Spiegelstrich eingeführt „ – der Berufsbildungsausschuss im Rahmen der in § 79 Berufsbildungsgesetz genannten Aufgaben.“

3. Zu § 4

§ 4 Absatz 2 Satz 1 wird wie folgt gefasst:

„Die Vollversammlung bestimmt die Richtlinien der IHK-Arbeit und beschließt über Fragen, die für die IHK-zugehörige gewerbliche Wirtschaft ihres Bezirks oder die Arbeit der IHK von grundsätzlicher Bedeutung sind.

In § 4 Absatz 2 Satz 2 wird nach „Der Vollversammlung bleibt“ das Wort „ferner“ eingefügt.

Im Klammerzusatz der Buchstaben a), b), c), f), g), h), i) von § 4 wird unmittelbar nach „§ 4“ „Abs. 2“ eingefügt.

In Buchstabe g) wird nach „die Übernahme dieser Aufgaben,“ „die Übertragung von Aufgaben auf die Deutsche Industrie- und Handelskammer,“ eingefügt.

4. Zu § 5

In § 5 Absatz 2 Satz 1 wird „wird schriftlich oder elektronisch“ durch „erfolgt in Textform“ ersetzt. Das Wort „versandt“ wird gestrichen.

In § 5 Absatz 10 wird nach Satz 1 eingefügt:

„Die Protokolle sind so lange aufzubewahren, bis sie dem Bayerischen Wirtschaftsarchiv übergeben werden müssen. Die IHK kann zuvor eine Kopie des Protokolls zur eigenen und dauerhaften Aufbewahrung anfertigen, ohne dass sie verpflichtet wäre, die für das Bayerische Wirtschaftsarchiv vorgesehenen technischen Voraussetzungen zu schaffen.“

5. Zu § 6

In § 6 Absatz 3 Satz 1 wird nach „§ 4“ „Absatz 2“ ergänzt.

§ 6 Absatz 5 Satz 4 wird der Punkt durch ein Komma ersetzt und der Satz weiter ergänzt „der Beschluss kann auch in Textform gefasst werden.“

In § 6 Absatz 9 wird nach Satz 1 eingefügt:

„§ 5 Absatz 10 Sätze 2 und 3 gelten entsprechend.“

6. Zu § 9

§ 9 Absätze 4 bis 6 werden wie folgt gefasst:

- „(4) Die Ausschüsse gemäß Absatz 1 wählen eine/n Vorsitzende/n und mindestens eine/n, jedoch nicht mehr als zwei Stellvertreter/innen. Für Abstimmungen in den Ausschüssen gelten die Vorschriften des § 5 Absatz 6 sinngemäß.
- (5) Die Vorsitzenden dieser Ausschüsse, bei deren Verhinderung ihre Stellvertreter/innen, sind berechtigt, an den öffentlichen Sitzungen der Vollversammlung mit beratender Stimme teilzunehmen.
- (6) Die Berufung des Sachverständigenausschusses durch die Vollversammlung erfolgt auf der Grundlage der Sachverständigenordnung der IHK. Der

Ausschuss berät und unterstützt die IHK im Rahmen ihrer gesetzlichen Aufgabe der öffentlichen Bestellung und Vereidigung von Sachverständigen. Hierbei finden Art. 81-84, 86, 88-93 Bayerisches Verwaltungsverfahrensgesetz Anwendung.

Absatz 1 Satz 3, Absatz 3, Absatz 4 Satz 1 und Absatz 5 gelten entsprechend.“

7. Zu § 9a

Nach § 9 wird ein neuer § 9a eingefügt:

„§ 9a

Berufsbildungsausschuss

Die IHK errichtet gemäß § 77 des Berufsbildungsgesetzes einen Berufsbildungsausschuss. Das Verfahren und die Aufgaben richten sich nach den §§ 77 bis 80 des Berufsbildungsgesetzes. § 9 Absatz 5 gilt entsprechend. Sofern nichts anderes bestimmt ist, entscheidet der/die Vorsitzende über die Form der Sitzung. Die Bestimmungen des Berufsbildungsgesetzes bleiben unberührt.“

8. Zu § 11

In § 11 Absatz 2 Satz 2 wird „wird schriftlich oder elektronisch“ durch „erfolgt in Textform“ ersetzt. Das Wort „versandt“ wird gestrichen.

In § 11 Absatz 6 wird nach Satz 1 folgender Satz 2 eingefügt: „§ 5 Absatz 10 Sätze 2 und 3 gelten entsprechend.“

Der bisherige Satz 2 wird Satz 3.

9. Zu § 16

Die Überschrift von § 16 „**Freiwillige Mitgliedschaft**“ wird durch „(entfallen)“ ersetzt. Die Absätze 1 und 2 von § 16 werden ersatzlos gestrichen.

München, den 20. 01. 2022

Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern

Präsident
Prof. Klaus Josef Lutz

Hauptgeschäftsführer
Dr. Manfred Gößl

Transparenzregister

Eintragung ist Pflicht

Um Geldwäsche zu bekämpfen, sind seit August 2021 (fast) alle Gesellschaften verpflichtet, dem Transparenzregister Angaben zum wirtschaftlich Berechtigten zu machen. Das Transparenzregister wird damit zum Vollregister mit umfassenderen Daten ausgebaut. Innerhalb folgender Übergangsfristen müssen sich Unternehmen, die bisher von der sogenannten Mitteilungsfiktion profitiert haben und deshalb bisher nicht eintragungspflichtig waren, im Transparenzregister eintragen:

- ▶ Aktiengesellschaften, SE, Kommanditgesellschaften auf Aktien: bis 31. März 2022
- ▶ Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften, Europäische Genossenschaften oder Partnerschaften: bis 30. Juni 2022
- ▶ in allen anderen Fällen (z.B. eingetragene Personengesellschaften): bis 31. Dezember 2022

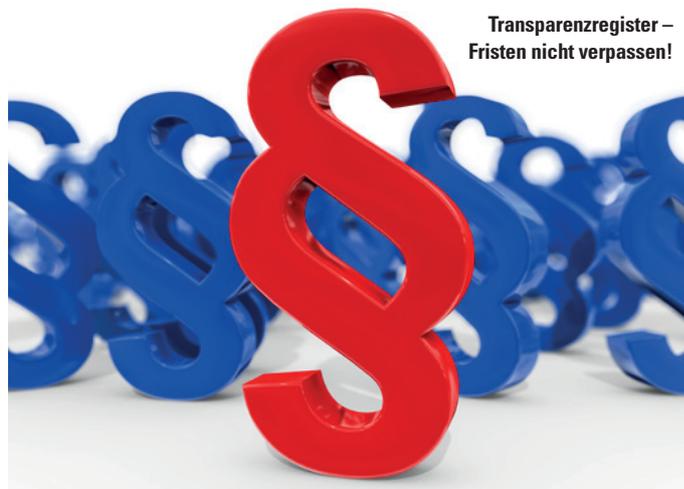


Foto: rcz/Adobe Stock

Bisher **nicht mitteilungspflichtig** sind nach derzeitiger Rechtslage eingetragene/r Kaufmann/Kauffrau e.K., Einzelunternehmer und Gesellschaften bürgerlichen Rechts (GbR). Letztere werden jedoch durch die Reform des Personengesellschaftsrechts ab 1. Januar 2024 zum Teil eintragungspflichtig.

Weitere Informationen unter: www.transparenzregister.de sowie www.ihk-muenchen.de/Geldwaeschepraevention

Jubiläen des Monats

50 Jahre

Rita Berlinger-Dottl, Dietmar Stasiak, Gudrun Steinbach, Helmut Watzinger
Lohnsteuerhilfe Bayern e.V. München

40 Jahre



Foto: Franz Obermeier GmbH

v.l.: Ingrid Obermeier-Osl (IHK Vizepräsidentin, IHK Regionalausschussvorsitzende AÖ/MÜ) mit den Jubilaren Hüseyin Ozan und Alfons List
Franz Obermeier GmbH, Schwindegg

Alexander Eppinger
Bayerische Asphaltmischwerke GmbH & Co. KG für Straßenbaustoffe, Hofolding

Manfred Bathon, Marlene Leuppert, Gudrun Steuernagel, Gabriele Strick, Norbert Zeise
Lohnsteuerhilfe Bayern e.V. München

Doris Schweiger
HiPP-Werk Georg Hipp OHG, Pfaffenhofen a.d. Ilm

Muoi Le, Heribert Seiler
HiPP GmbH & Co. Produktion KG, Pfaffenhofen a.d. Ilm



Foto: Hoegner Comp. GmbH & Co. KG

v.l.: Jubilare Stefan Karrer und Brigitte Vallejo mit Geschäftsführer Michael Heindl (rechts)
Hoegner Comp. GmbH & Co. KG, Rosenheim



Foto: W. Markmiller oHG

v.l.: Monika Heinzlmeir mit Jubilar Dieter Häckel und Geschäftsführerin Ulrike Lenz
W. Markmiller oHG, Rennertshofen

Ingrid Beljulji
Thurm GmbH, Ostermünchen

25 Jahre

Jasmin Prebeck, Peter Sarfi
Bayerische Beamten Lebensversicherung a.G., München

Sibylle Kallies
Carrier Klimatechnik GmbH, Ismaning

Renate Ludwig
EDEKA-KALTSCHMID Erich e.K., Marquartstein

Petra Schleich
Eirenschalz Maschinenbaumechanik & Metallbau GmbH, Schwabsoien

Vitali Fler, Thomas Moser
Franz Obermeier GmbH, Schwindegg

Josef Höning
HiPP-Werk Georg Hipp OHG, Pfaffenhofen a.d. Ilm

Hans Asam, Herbert Eicheldinger, Josef Kahner, Robert Widmayr, Anton Ziegldrum
HiPP GmbH & Co. Produktion KG, Pfaffenhofen a.d. Ilm

Josef Moos
Lampersberger Logistik GmbH, Chieming

Marion Henrichen, Heike Lohrmann, Renate Menzer, Tanja Stasiak, Swantje Steinberg, Brigitte Werner, Beatrix Werz-Wick
Lohnsteuerhilfe Bayern e.V., München

Mathias Wolf
Schattdecor AG, Thansau

Daniela Gast
Schenker Deutschland AG, Neufahrn

Albert Preis
Sigl Alois GmbH, Lengdorf

Mitarbeiterjubiläen

IHK-Ehrenurkunde

- ▶ Verleihung ab 10-jähriger ununterbrochener Betriebszugehörigkeit (15, 20, 25 Jahre usw.)
- ▶ Versand oder Abholung bei der IHK
- ▶ auf Wunsch namentliche Veröffentlichung der Jubilare bei 25-, 40- oder 50-jähriger Betriebszugehörigkeit

- ▶ Urkunde ab 30 Euro (35,70 Euro inkl. 19% MwSt.)

Antragsformulare und weitere Informationen:
www.ihk-muenchen.de/ehreneauezeichnung

IHK-Ansprechpartnerin
 Monika Parzer, Tel. 089 5116-1357
monika.parzer@muenchen.ihk.de

Bernhard Meindl
Sparkasse Freising

Andreas Kölbl
SPINNER GmbH, Feldkirchen-Westerham

Kurt Matern
Wohnbau GmbH Weilheim i. OB

INTERNATIONAL, INDUSTRIE, INNOVATION

HINWEIS: Informationen und Anmeldeunterlagen erhalten Sie unter den jeweils angegebenen Telefonnummern. Falls nicht anders angegeben, finden die Veranstaltungen in München statt. Weitere Seminare unter: akademie.muenchen.ihk.de/aussenwirtschaft

VERANSTALTUNGEN

»Geschäftsmöglichkeiten in Schottland: Erneuerbare Energien; Grüner Wasserstoff, Software/IT & Künstliche Intelligenz«
23.2.2022 | pleitez@muenchen.ihk.de, 089 5116-1337

ZOLL UND AUSSENHANDEL

Basisseminar Warenursprung, Präferenzen mit Lieferanten-erklärung | 16.2.2022 Live online

Statistik des innergemeinschaftlichen Warenverkehrs (INTRASTAT) | 21.2.2022 Live online

Zoll für Customer Services und Vertrieb | 21. und 23.2.2022 Live online

Zoll für Einsteiger: Grundlagen des Zollwesens | 22.2.2022

Richtige Anwendung der Incoterms® 2020 | 11.3.2022 Live online

Zoll für Einsteiger | 15.–16.3.2022 Live online

Grundlehrgang für die betriebliche Zollpraxis | 14., 16., 21. und 23.3.2022 Live online

Organisation & Umsetzung der EU-Exportkontrolle
15.3.2022 Live online

Zertifikatslehrgang: IHK-Fachkraft Zoll | 31.3.–9.7.2022

Sanktionslisten-Compliance im Unternehmen
4.–5.4.2022 Live online

EZT-Online – richtig interpretieren | 7.–8.4.2022 Live online

Nationale und europäische Exportkontrolle – Seminar für Einsteiger | 26.4.2022 Live online

Hinweis: Alle Seminar im Zoll- und Außenhandel/International sind kostenpflichtig.

Informationen und Anmeldung:

Silvia Schwaiger, Tel. 089 5116-5373

silvia.schwaiger@ihk-akademie-muenchen.de

Firmenindex

Firma	Seite	Firma	Seite	Firma	Seite	Firma	Seite
&more Medien- und Verlagsgesellschaft		Deutsche Bahn AG	20	Krause Industrieschaltanlagen GmbH	40, 42	Rail Cargo Austria AG	20
Birke-Trummer & Partner GmbH	46	Franz Obermeier GmbH	34	Logistik-Kompetenz-Zentrum		Roeckl Handschuhe und Accessoires GmbH & Co. KG	28
audEERING GmbH	34	GAF AG	28	Prien GmbH	12, 20	Rohde & Schwarz GmbH & Co. KG	28
Audi AG	28	GlaxoSmithKline GmbH & Co. KG	32	M-net GmbH	8	San TGA Engineering GmbH	28
Autobus Oberbayern GmbH	12	Gleason-Hurth Tooling GmbH	8	Marc O'Polo International GmbH	28	Sankt Michaelsbund e.V.	8
BAHN-BKK	42	Günes Seyfarth – Die MacGyvers	34	Masterwerk GmbH	38	Schloss Elmau GmbH	10
BDO AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft	42	Infineon Technologies AG	24	MAWA GmbH	42	Steico SE	24
Beate Mader VISION HOCH DREI & CoWorking VISION HOCH DREI	34	Johann Dettendorfer Spedition		Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft AG	28		
Bicoll GmbH	46	Ferntrans GmbH & Co. KG	12	Neimcke GmbH & Co. KG	8		
BMW AG	28	Kögel GmbH Zerspanungstechnik	24	Österreichische Bundesbahnen-Holding AG	20		
DB Cargo AG	20	Kombiverkehr Deutsche Gesellschaft für kombinierten Güterverkehr mbH & Co. KG	20				

Die Seitenangaben beziehen sich auf den Anfang des jeweiligen Artikels.

Wirtschaft

Das IHK Magazin für München und Oberbayern

IMMOBILIEN

WEICHELGARTNER seit 1975

WOHN- & GEWERBEIMMOBILIEN IN MÜNCHEN & REGION

Immobilienkaufleute (IHK) verkaufen & bewerten Ihre Immobilie zuverlässig.

www.weichselgartner-immo.de • Ein Münchner Immobilienbüro ☎ 089/918071

WERBEARTIKEL

STIEFEL
eurcart

Ihr Partner für Langzeitwerbung
Info (084 56) 92 43 00
www.stiefel-online.de

Werbe-Wandkarten • Werbekalender • Wandkarten • Kalender • Schreibunterlagen

GROSSFORMAT- UND DIGITALDRUCK

STIEFEL
digitalprint

Wir beraten Sie gerne.
Service-Telefon (084 56) 92 43 50
www.stiefel-online.de

XXL-Werbebanner • Fahnen/Displays • Plattendruck • Wahlplakate

HALLEN- UND GEWERBEBAU



Hallen für Handwerk, Gewerbe und Industrie

Aumer Stahl- und Hallenbau GmbH Am Gewerbepark 30 92670 Windischeschenbach Telefon 09681 40045-0 hallenbau@aumergroup.de	Aumer Gewerbebau Gewerbepark B4 93086 Würth a. d. Donau Telefon 09482 8023-0 gewerbebau@aumergroup.de	Aumer Gewerbebau Schleißheimer Straße 95 85748 Garching b. München Telefon 089 327087-40 gewerbebau@aumergroup.de
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

www.aumergroup.de



Aumer

Merkur.de

Fasching 2022

Dieter Hanitzsch, de 2/22
& I.O.



IMPRESSUM

Wirtschaft –
Das IHK-Magazin für München und Oberbayern
 78. Jahrgang, 4. Februar 2022
www.magazin.ihk-muenchen.de
 ISSN 1434-5072

Verleger und Herausgeber:
 Industrie- und Handelskammer
 für München und Oberbayern
 80323 München

Hausanschrift:
 Max-Joseph-Straße 2 · 80333 München
 Telefon 089 5116-0, Fax 089 5116-1306

Internet: www.ihk-muenchen.de
E-Mail: info@muenchen.ihk.de

Chefredakteurin: Nadja Matthes
Redaktion: Eva Schröder
Redaktionsassistent: Iris Oberholz
Redaktionelle Mitarbeiter:
 Harriet Austen, Stefan Bottler,
 Uli Dönch, Eva Elisabeth Ernst,
 Mechthilde Gruber, Monika Hofmann,
 Dr. Gabriele Lücke, Eva Müller-Tauber,

Ulrich Pfaffenberger, Melanie Rübartsch,
 Josef Stelzer
Redaktion Berlin: Sabine Hölper
Gesamtherstellung/Anzeigen/Vertrieb:
 Münchener Zeitungs-Verlag GmbH & Co. KG
 Paul-Heyse-Str. 2-4, 80336 München
www.merkur-online.de

Anzeigenleitung (verantwortlich) & Vertriebsleitung:
 MuP Verlag GmbH, Nymphenburger Str. 20 b
 80335 München – Christoph Mattes, GF
 Tel. 089 139284220

E-Mail: christoph.mattes@mup-verlag.de

Stellvertretende Anzeigenleiterin:
 MuP Verlag GmbH, Nymphenburger Str. 20 b
 80335 München – Regine Urban-Falkowski
 Tel. 089 139284231, E-Mail: wirtschaft@mup-verlag.de

Produktion: adOne
 Nymphenburger Str. 20 b, 80335 München
 Telefon 089 1392842-0, Fax 089 1392842-28
www.adone.de
Projektleitung: Philip Esser
Grafik: Ulrich Wassmann

Druck: Firmengruppe APPL, Senefelderstraße 3–11,
 86650 Wemding
Titelbild: SKATA/IMAGO
Schlussredaktion: Lektorat Süd,
 Hohenlindener Straße 1, 81677 München
www.ektorat-sued.de

Nachdruck mit Quellenangaben sowie fototechnische
 Vervielfältigung für den innerbetrieblichen Bedarf gestattet.
 Belegexemplare bei Nachdruck erbeten. Die signierten
 Beiträge bringen die Meinung des Verfassers, jedoch nicht
 unbedingt die der Kammer zum Ausdruck.

»wirtschaft – Das IHK-Magazin für München und
 Oberbayern« ist das öffentliche Organ der Industrie- und
 Handelskammer für München und Oberbayern und
 erscheint monatlich.

Druckauflage: 112.530 (IVW II. Quartal 2020)
 Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 78
 vom 1.1.2022





695

VERMITTELTE
VERTRÄGE



Jenny Steinbeiß,
Geschäftsführerin

€
720
Mio.

OBJEKTVOLUMEN

AIGNER IMMOBILIEN

LEISTUNGSBILANZ

2021*



32.816

EINGEGANGENE
KAUFANFRAGEN



2.103

IMMOBILIEN-
BEWERTUNGEN



35.470

AKTUELL GEPRÜFTE VORGE-
MERKTE KAUFINTERESSENTEN



Thomas Aigner,
Geschäftsführer



Maximilian Deischl,
Leitung Büro Nymphenburg, Dachau



6.523

BESICHTIGUNGEN



142

MITARBEITER

* Stichtag 31.12.2021

Wissen Sie, wo Sie eine Mitarbeiter-Motivations-Spritze finden?

Hier:



Die Betriebliche Gesundheitsförderung der Krankenkassen in Bayern auf einen Klick. Weil Firmen, die sich um ihre Mitarbeitenden kümmern, attraktiver sind als andere – so einfach ist das.

